

Das Rheinische Landesmuseum Bonn im Jahre 1969

A. Tätigkeitsbericht des Direktors

bearbeitet von D. Wortmann

Das Hauptereignis des Berichtsjahres war die Eröffnung der neu aufgestellten ständigen Ausstellung im Altbau am 4. Dezember. Damit ist die Schausammlung des Museums vom Neanderthaler bis ins 20. Jahrhundert wieder vollständig zugänglich. Das Museum verfügt nunmehr über 4500 m² ständige Ausstellungsfläche, die folgendermaßen aufgeteilt ist:

Urgeschichtliche Sammlung	625 m ²
Römische Sammlung	1325 m ²
Frühes Christentum und Fränkische Abteilung	300 m ²
Archäologie des Mittelalters	150 m ²
Mittelalterliche Kunst	450 m ²
Kunst des 15.–19. Jahrhunderts	900 m ²
Kunst des 20. Jahrhunderts	675 m ²
Münzkabinett	75 m ²

Darüber hinaus stehen in der Wechselausstellungshalle 550 m² zur Verfügung. Für Sonderausstellungen wurde das Treppenhaus an der Bachstraße eigens hergerichtet. Weitere Ausstellungsflächen bieten das Museumscafé, in dem der Bonner Kunstverein wechselnde Ausstellungen zeigt, und die Eingangshalle.

Die im Berichtsjahr eröffneten Abteilungen umfassen im ersten Stock des Altbau des Römische Abteilung mit Ausnahme des römischen Militärs und im Obergeschoß die Abteilungen Gotische Kunst bis Kunst des 19. Jahrhunderts. Mit der Einrichtung der Sammlungen waren F. Goldkuhle (mittelalterliche und neuere Kunst), E. Künzl und H. G. Horn (römische Ausstellung) betraut. An der Ausführung waren zahlreiche wissenschaftliche und technische Mitarbeiter beteiligt.

Archäologische Bodendenkmalpflege und Ausgrabungen

Für die archäologischen Untersuchungen standen uns folgende Mittel zur Verfügung:

Landschaftsverband Rheinland	630.000,— DM
Land Nordrhein-Westfalen	451.181,60 DM
Landkreis Bonn	10.000,— DM
Stadt Neuss	8.723,62 DM
Verschiedene	16.671,19 DM
	1.116.576,41 DM

In den Haushaltsmitteln des Landschaftsverbandes sind Gelder für die archäologische Landesaufnahme, für Fundprämien und für den Ankauf von Bodenfunden sowie für die wissenschaftliche Bearbeitung von Grabungsergebnissen enthalten.

Die Mittel des Landkreises Bonn waren für die archäologische Landesaufnahme bestimmt.

Für die Landesaufnahme im Kreis Grevenbroich stellte der Kreis Mittel zur Verfügung.

Wir danken allen öffentlichen und privaten Stellen, die unsere Arbeit unterstützt haben, sowie den zahlreichen Dienststellen und Privaten, die unsere Arbeit gefördert und Fundmeldungen an uns weitergeleitet haben.

Folgende größere Ausgrabungen wurden durchgeführt:

Urgeschichtliche Zeit

Altenhovener Platte (Kreis Jülich). – Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln (Prof. Dr. H. Schwabedissen) setzte in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Landesmuseum Bonn die Untersuchung der jungsteinzeitlichen Besiedlung dieses Gebietes fort. Über die Arbeiten berichtet die Arbeitsgemeinschaft des Institutes auf S. 558 ff.

Römische Zeit

Xanten (Kreis Moers), Colonia Ulpia Traiana. Grabungsleitung C. B. Rüger. – Nachdem wir im Jahre 1968 das Südwest-Viertel der Insula 27 hatten ausgraben müssen (vgl. Bericht 1968, 315)*, mußten wir im Jahre 1969 im Zuge der gleichen Maßnahmen das Südost-Viertel der Insula untersuchen. Auf diese Weise gelang es, einen Querschnitt durch den südlichen Teil dieses Complexes, ein Handwerkerviertel, auszugraben. Hier konnten wir die Organisation der römischen Parzellen erschließen. Es wurden 69 Räume, vor allem Wohnräume der hinteren Parzellenbereiche, aber auch zwei Ladenlokale an der Straße, die die Insula im Osten begrenzt, untersucht. In einem dieser Läden fand sich ein 11 m langer Räucherofen. Auf dem Bürgersteig und in der Straße wurden die Hausanschlüsse und der Hauptsammelkanal untersucht. Unter den koloniezeitlichen Resten fanden sich Siedlungsspuren aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. sowie Gräber aus der Mitte des 1. Jahrh. Ein Brunnen und mehrere Gruben lieferten viele römerzeitliche Insekten-, Obst- und Hülsenfruchtreste. Sowohl die archäologische wie die naturwissenschaftliche Bearbeitung der Funde wird noch fortgesetzt. – Der Zeichner H. Kleimann arbeitete zusammen mit K. Grewe und dem Grabungsleiter an einem neuen Plan der CUT. – Wie im Vorjahr waren auch 1969 Prof. S. S. Frere, All Souls College, Oxford, und zahlreiche Studenten Mitarbeiter der Grabung. – Vorbericht: C. B. Rüger, Neues zum Plan der Colonia Ulpia Traiana (in Vorbereitung).

Krefeld-Gellep, Kastell Gelduba. Grabungsleiter C. B. Rüger. – Zur Klärung der Südostseite der 1964 bis 1968 ergrabenen Principia des mittelkaiserzeitlichen Kastells wurde im April noch eine kurze Untersuchung durchgeführt. Sie erbrachte zwar wegen der nachrömischen Eingriffe in den Boden nicht mehr die Südost-Außenmauer des Gebäudes, doch gelang es, den dort am Gebäude entlangführenden Straßengraben als sicheres Indiz für einen Südost-Gebäudeabschluß zu fassen. – Grabungsbericht: I. Paar – C. B. Rüger, Kastell Gelduba. Forschungs- und Grabungsberichte bis 1969. In: Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (Düsseldorf 1971) 242 ff.

* Bericht 1968 = Bonner Jahrb. 170, 1970, 314 ff.

N e u s s (Novaesium). – Auf dem Gelände nordwestlich der Pädagogischen Hochschule und unmittelbar am Nordkanal wurde eine größere Suchfläche aufgemacht. Aufgrund früherer Grabungsergebnisse mußte es hier möglich sein, den Verlauf der noch nicht geklärten Nordost- und Nordflanken der sich bis hierhin erstreckenden Lager festzustellen. Leider mußte dieser Schnitt vor der vollständigen Untersuchung wieder eingeebnet werden, ohne daß die Lagergräben aufgedeckt werden konnten.

L e n g s d o r f (Kreis Bonn). Römisches Grabensystem. – Am Hang des Hardtberges wurde ein aus Luftbildaufnahmen bekanntes Objekt durch Bebauung zerstört. Durch vorher durchgeführte Ausgrabungen wurde erwiesen, daß hier ein römisches vorübergehend belegtes Lager oder ein Schanzübungslager lag. – Grabungsbericht: D. Soeckting, Römische Lager am Hardtberg bei Bonn. In: Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (Düsseldorf 1971) 84 ff.

I v e r s h e i m (Kreis Euskirchen). Römische Kalkbrennerei. Zum Brennversuch in einem wiederaufgerichteten römischen Ofen vgl. S. 457.

Fränkische Zeit

Zu den Grabungen auf dem römischo-fränkischen Gräberfeld in **K r e f e l d - G e l l e p** vgl. S. 526.

Karolingerzeit bis frühe Neuzeit

M ü l h e i m / R u r, Burg Broich. Grabungsleiter G. Binding. – Im Bereich des Schloßhofes und nördlich der Kernanlage wurde die Bauentwicklung des Schlosses in Ergänzung zu den Grabungen von 1966 durch Schnitte und Flächengrabung untersucht. – Vorbericht: G. Binding, Schloß Broich in Mülheim/Ruhr. Kunst und Altertum am Rhein Nr. 23 (Düsseldorf 1970).

B ü d e r i c h (Kreis Grevenbroich), Niederungsburg bei Haus Meer. Grabungsleiter W. Janssen. – Die Ausgrabungen auf der Niederungsburg bei Haus Meer dienten im Jahre 1969 zwei Zielen: 1. Ergänzung des Grundrisses der Anlage nach Osten und Südosten durch Erweitern der Grabungsflächen; und 2. Untersuchung des Untergrundes unter den bisher freigelegten Holzhäusern und damit verbunden Bestimmung des Siedlungsbeginns auf der Anlage.

Zu 1: Im Südosten der Anlage wurde ein weiteres Holzgebäude freigelegt, das Gebäude IV. Es war wie die anderen drei Bauten in Stabbauweise errichtet und diente, nach den zahlreichen Arbeitswerkzeugen zu urteilen, als Werkstattgebäude, in dem kleinere handwerkliche Arbeiten ausgeführt werden konnten.

Zu 2: Durch einen in Ost-West-Richtung durch die Holzgebäude I und II gelegten Profilschnitt wurde der Untergrund unter diesen Häusern bis auf den gewachsenen Boden untersucht. Dabei zeigte sich, daß die Gebäude I und II auf einer heute noch 2 m dicken Packlage aus Holzschichten, Reiserwerk, Sand, Lehm, Dung, Siedlungsabfällen u. ä. standen. Durch das Gewicht der daraufstehenden Holzgebäude waren diese Packlagen bereits stark zusammengedrückt worden, so daß die Annahme gerechtfertigt ist, daß sie im frühen Mittelalter das umgebende Gelände der Anlage weit mehr als 2 m überragten. Weiterhin ergab sich, daß unter Gebäude II ein älterer Holzbau mit einer aus dicken Steinen gebildeten Herdstelle lag. Es handelt sich also um ein dauernd bewohntes Gebäude, aus dem auch eine große Zahl von Siedlungsfunden geborgen wurde. Es ergaben

sich ferner Hinweise darauf, daß die Packlagen unter den Gebäuden I und II in zwei Abschnitten aufgeschichtet worden waren. In ihrem unteren Teil fand sich eine schwarzgraue, rollstempelverzierte Keramik, die möglicherweise bis in die zweite Hälfte des 10. Jahrh. zurückreicht.

Die Grundrisse der Gebäude I, II und III wurden durch die Freilegung weiterer Schwellbalken ergänzt. Innerhalb der Gebäude fanden sich auch 1969 zahlreiche Kleinfunde aus Leder, Holz, Keramik, Eisen, Knochen. Außerdem wurden zahlreiche Bodenproben mit pflanzlichen Großresten und Speiseabfällen geborgen, die von K.-H. Knörzer bestimmt und ausgewertet werden.

Hand in Hand mit den archäologischen Untersuchungen ging die Aufarbeitung von Quellen und Akten zur Siedlungsgeschichte im Umkreis des 1166 begründeten Prämonstratenserinnenklosters Meer. In den z. T. unveröffentlichten Quellen, die sich im wesentlichen im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf befinden, erscheint im Besitz des Klosters Meer eine 'villa Turren', die nach den topographischen Hinweisen der Quellen vielleicht identisch mit dem Grabungsobjekt ist.

Mit Abschluß der Grabungskampagne 1969 sind nun etwa 40 % der Gesamtanlage archäologisch erforscht. Die wichtigste Erkenntnis der Grabung 1969 bestand in der Feststellung, daß die Anlage mindestens zweiperiodig gewesen ist. Der älteren Periode A sind die vier Holzgebäude zuzuweisen. Sie wird von einem dicken großflächigen Bodenauflag überdeckt, der als Periode B wahrscheinlich den Beginn des Ausbaus zur Motte darstellt. Diese Periodisierung muß bei zukünftigen Grabungen noch im einzelnen überprüft und gesichert werden.

Literatur: Zu den historischen Aspekten des Problems: W. Janssen. Rhein. Vierteljahrssbl. 34, 1970, 298–313. – Zu den Grabungsergebnissen 1969: W. Janssen. Die frühmittelalterliche Niederungsburg bei Haus Meer, Gem. Meerbusch, Kr. Grevenbroich. Hrsg. v. d. Kreisverw. Grevenbroich (erscheint Ende 1971).

Bonnn, Marktplatz. Grabungsleiter H. Borger, P. Pause und W. Larink. – Dem Bau einer Tiefgarage unter dem Bonner Marktplatz gingen Ausgrabungen auf dem südlichen Teil des Platzes voraus, die durch die von der städtischen Bauverwaltung gesetzten Termine sowie auch durch Winterwetter behindert waren. Folgende Ergebnisse sind zu verzeichnen: 1. Aus römischer Zeit wurde unmittelbar vor dem Rathaus eine von Westen nach Osten ziehende Straße angeschnitten. Da auf der gesamten Grabungsfläche andere Reste römischer Zeit fehlten, wird die nördliche Begrenzung des römischen Auxiliar-kastells unter dem Rathaus zu suchen sein. – 2. Von dem karolingischen Wik (vicus Bonnensis) wurden an der östlichen Seite des Marktplatzes Mauerzüge gefunden. Damit erfuhr die These, daß der Wik vom Münsterplatz bis zum Markt reichte, eine Stütze. Leider waren die Untersuchungen gerade in diesem Punkte sehr behindert, da an der Ostseite des Marktes gleichlaufend mit den Untersuchungen die Spundwände für die Tiefgarage eingebracht wurden, so daß eine systematische Untersuchung der Baureste nicht möglich war. Ob die Häuser des Wik an dieser Stelle ebenfalls in dem Normanneneinfall untergingen, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, da bei den Baumaßnahmen des 11. Jahrh. Planierungen stattgefunden haben. – 3. Gleichzeitig mit der Anlage der Stiftsstadt (civitas Verona) nach 1060 ist an deren Ostseite die heutige Marktsituation entstanden. Jedoch wurde der Platz nicht so angelegt, wie er heute besteht. Vielmehr war die gesamte Fläche mit Holzhäusern ausgestellt, von denen die als Gruben in die Erde eingetieften Keller gefunden wurden. Die Häuser folgten der Richtung der Stiftskirche. Sie waren, wie die Funde in den Kellern ausweisen, bis in das späte 15. Jahrh. benutzt. – 4. Am Anfang des 16. Jahrh. wurden die Häuser auf dem Markt abgerissen. Es entstand der Marktplatz in seiner heutigen Form.

B o n n , Hofgarten. Grabungsleiter H. Borger, P. Pause, W. Larink. – Mit dem Bau einer Tiefgarage unter dem Hofgarten und mit dem Bau des U-Strab-Schachtes in diesem Bereich wurden archäologische Beobachtungen verbunden, die ausschließlich vor der Süd-fassade der Universität in planmäßige Untersuchungen ausgeweitet wurden. Hierbei wurde an der Hauptfront unter der *Regina Pacis* die Südwand eines mächtigen mittel-alterlichen Gebäudes festgestellt. Es ist nicht auszuschließen, daß diese Mauer von dem Palast der erzbischöflichen Burg aus dem 11./12. Jahrh. stammt.

E c k e n h a g e n (Oberbergischer Kreis), Ev. Pfarrkirche. Grabungsleiter D. Soeckting. – Bauarbeiten machten im Dezember eine archäologische Untersuchung in der Ev. Pfarr-kirche notwendig, bei der die Reste einer dreischiffigen romanischen Pfeilerbasilika des niederrheinischen Typs freigelegt wurden. Innerhalb der Außenmauern der heutigen Kirche von 1764/77 waren Teile der Grundmauern erhalten; außerdem fanden sich die Apsisfundamente, 8 Pfeilersockel und Teile der Plattierung der romanischen Anlage aus dem 12. Jahrh. Als Vorgängerbau wurde eine schmale Saalkirche von mindestens 14,50 m Länge festgestellt, die nach den vier erhaltenen Estrichböden über einen längeren Zeitraum benutzt worden zu sein scheint. Eine Datierung ist wegen fehlender Funde nur an-nähernd ins 10./11. Jahrh. möglich. Vergleichbare Bauten finden sich in Gummersbach und Nümbrecht. Grabungsbericht für 'Rhein. Ausgrabungen' liegt vor.

Zu den im Jahre 1969 von G. Binding durchgeföhrten K i r c h e n g r a b u n g e n siehe die Berichte des Ausgräbers in: *Rheinische Ausgrabungen* Bd. 9 (Düsseldorf 1971).

B o d e n d e n k m a l p f l e g e r i s c h e M a ß n a h m e n

In Zusammenarbeit mit dem Landeskonservator Rheinland wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

M ü n s t e r e i f e l (Kreis Euskirchen). Das Gelände der Queckenburg wurde angekauft. – I v e r s h e i m (Kreis Euskirchen), römische Kalkmanufaktur. Über den erhaltenen Ofenresten wurde ein Schutzbau errichtet, der am 18. 6. 1970 der Öffentlichkeit übergeben wurde. – K e y e n b e r g (Kreis Erkelenz), Motte. Die bereits im Vorjahr begonnenen Arbeiten wurden abgeschlossen (vgl. Bonner Jahrb. 170, 1970, 318). – H i l d e n (Kreis Düsseldorf-Mettmann), Ringwall Holterhöfchen. Im Zuge der Einbeziehung des Holter-höfchens in öffentliche Anlagen wurden die Gräben gereinigt und die Wälle aufgehöht.

P f l e g e r u n d M i t a r b e i t e r

Die Arbeit des Museums wurde durch die Tätigkeit von zwölf ehrenamtlichen Pflegern und 119 Mitarbeitern unterstützt (siehe S. 468 ff.). Zu Mitarbeitern wurden neu ernannt: Johannes Brauer, Xanten; Andreas Giersberg, Bonn-Bad Godesberg; H. U. Haedcke, Solingen-Gräfrath; Wilfried Schol, Mönchengladbach; Peter Scholzen, Groß-Vernich; Josef Velten, Bonn-Bad Godesberg.

Am 9. Juli starb der Mitarbeiter Robert Mertens, Elmpt.

Eine Pfleger- und Mitarbeitertagung fand vom 7.–9. Januar in Erkelenz statt.

A r c h ä o l o g i s c h e L a n d e s a u f n a h m e

Die Begehung im ehemaligen Landkreis B o n n sowie im Kreis G r e v e n b r o i c h wurde fortgesetzt, wofür beide Kreise namhafte Geldmittel zur Verfügung stellten.

Für die wissenschaftliche Bearbeitung der Landesaufnahme des Kreises E r k e l e n z wurde Frau Dr. E. Hähnel gewonnen.

Die Veröffentlichung der Bearbeitung des Kreises Bergheim durch H. Hinz wurde ausgeliefert (Archäol. Funde u. Denkmäler des Rheinlandes Bd. 2 [Düsseldorf 1969]).

Wegen Personalmangels und wegen des Umbaues in den Werkstätten des Museums konnten keine Luftbild-Flüge unternommen werden.

Im Berichtsjahr wurden von K. Grewe vor allem Vermessungen für den Gesamtplan der Grabung Novaesium durchgeführt. An Einzelobjekten wurden vermessen: Schanzberg Mindergangelt, Gem. Gangelt, Selfkantkreis Geilenkirchen-Heinsberg. – Motte Tüschenbroich, Gem. Tüschenbroich, Kr. Erkelenz. – Die im Vorjahr begonnene Vermessung der Tomburg bei Wormersdorf, Kr. Bonn, wurde zu Ende geführt.

Museumssammlungen

Am 3. 12. 1969 wurde der neu eingerichtete Altbau teil des Museums der Öffentlichkeit übergeben (siehe S. 452). – Zu Neuerwerbungen siehe S. 464 ff. – Mit einer Neuordnung der Magazine und gleichzeitiger Inventur wurde begonnen.

Wissenschaftliche Arbeit

Novaesium. G. Müller hat die im Vorjahr begonnene Ordnung des Grabungsmaterials fortgeführt. Dabei wurden die Zeichnungen, Tagebücher und Funde sortiert. Die Tagebücher wurden zu 15 Bänden zusammengefaßt, die zum Teil neu geschrieben wurden. Ein Inhaltsverzeichnis nach Schnitten und Fundnummern sowie eine Kartei größerer Befundkomplexe wurde begonnen. Die Fotos der Funde und Befunde wurden geordnet. Für die Publikation wurden die Gräber aus dem Zivilvicus Neuss im Besitz des Landesmuseums bearbeitet und zum Teil gezeichnet. Die Manuskripte von K.-H. Knörzer, Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Neuss (Bd. IV), und Ph. Filtzinger, Die römische Keramik aus dem Militärbereich von Novaesium (etwa 25 bis 50 n. Chr.) (Bd. V) gingen in den Satz. Das Manuskript von M. Vegas, Augustische Gebrauchsgeramik von Novaesium (Bd. VI), wurde fertiggestellt. M. Hopf bestimmte Holzkohlenfunde aus dem frühen Lagerbereich. Für die Bearbeitung der Tierknochen aus den Grabungen wurde H. Reichstein, Kiel, gewonnen.

Iversheim. Römische Kalkmanufaktur. Im Anschluß an die Ausgrabung der römischen Kalkmanufaktur (vgl. Bonner Jahrb. 170, 1970, 316) wurde vom 1. 4. bis zum 16. 5. ein Brennversuch durchgeführt. Dafür wurde der Ofen 1 nach den übrigen erhaltenen Vorbildern wiederhergestellt. Zusammen mit den Rheinisch-Westfälischen-Kalkwerken Arminia, Dornap, wurde in diesem wiederhergestellten Ofen aufgrund der aus den Grabungen erschlossenen technischen Methoden Dolomit zu Branntkalk gebrannt. Der Brennversuch verlief ergebnisreich. Vgl. W. Sölter, Römische Kalkbrenner im Rheinland (Kunst und Altertum am Rhein Nr. 31 [Düsseldorf 1971]). – Mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der Befunde wurde begonnen.

In den Monaten August bis November wurden 8,5 ha in der Colonia Ulpia Traiana mit dem Protonen-Resonanz-Magnetometer vermessen. Die Befunde konnten im Berichtsjahr noch nicht ausgewertet werden. In den Monaten September und Oktober hat I. Scollar ein weiteres Gerät in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Madrid, in Tragamar/Spanien, eingesetzt.

Die Mitarbeiter der römischen Museen im Rheingebiet trafen sich in unregelmäßigen Abständen zu einem wissenschaftlichen Colloquium. Das erste Colloquium wurde auf Einladung des Römisch-Germanischen Museums in Köln durchgeführt.

T. Bechert begann mit der Aufarbeitung der Grabungen Prof. F. Tischlers in Asciburgium (Moers-Asberg/Rheinhausen).

W. Janssen bearbeitete die Funde von einem sächsischen Urnenfriedhof in Issendorf, Kr. Stade.

H. v. Petrikovits wurde am 24. 4. 1969 zum korrespondierenden Mitglied im Ausland der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Am 2. 7. 1969 wurde G. Binding von der Phil. Fakultät der Universität Köln für Kunstgeschichte habilitiert.

Durch verschiedene Mitarbeiter war das Landesmuseum auf mehreren Fachtagungen im In- und Ausland vertreten.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen des Landesmuseums wurden von Fachkollegen des In- und Auslandes benutzt. Wir begrüßten Gäste aus fast allen europäischen Ländern, den USA, Brasilien, Japan und Australien.

Von den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Hauses erschienen im Berichtsjahr folgende eigene Publikationen:

G. Binding

– E. Binding. Archäologisch-historische Untersuchungen zur Frühgeschichte Duisburgs. Duisburger Forsch., Beih. 12 (Duisburg 1969).

Die alte Kirche in Kellen gibt Rätsel auf. Kalender für das Klever Land 1970 (Kleve 1969) 89 ff.

Der gotische Palas im Schloß Broich. Mülheim an der Ruhr, Jahrb. 1970, 45 ff.

Filerimos auf Rhodos. Burgen und Schlösser 1969 I, 5 ff.

Burg Broich in Mülheim an der Ruhr. Château Gaillard IV (Gent 1969) 31 ff.

Bespr. von: Vorromanische Kirchenbauten, Katalog 1. Lief. (München 1966). Bonner Jahrb. 169, 1969, 601 ff.

Bespr. von: H. Dannheimer, Epolding-Mühlthal (München 1968). Bonner Jahrb. 169, 1969, 600 f.

Bespr. von: L. Gerö, Ungarische Burgen (1969). Burgen und Schlösser 1969 II, 1.

Bespr. von: P. Grimm, Tilleda (Berlin 1968). Zeitschr. f. Archäologie 1969, 308 ff.

Mehrere Beiträge in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 14, Linker Niederrhein (Mainz 1969), und 15, Essen-Düsseldorf-Duisburg (Mainz 1969).

Mehrere Beiträge in: Unser Niederrhein 12, 1969.

H. Börger

Zur Frühgeschichte des Xantener Viktorstiftes. Ausgrabungen unter dem Dom und in der Stifts-Immunität zu Xanten in den Jahren 1961–1966 (Vorbericht III). In: Rhein. Ausgr. 6 (Düsseldorf 1969) 1 ff.

Möglichkeiten und Grenzen einer Archäologie des Mittelalters, dargelegt am Beispiel Xanten. Frühmittelalterliche Studien 2, 1969, 251 ff.

Bemerkungen zur Entstehung der Stadt Bonn im Mittelalter. In: Munuscula Discipulorum, Festschr. H. Kauffmann (Berlin 1969) 11 ff.

A. Herrnbrodt

in Zusammenarbeit mit dem Landesvermessungsamt, Übersichtskarte über die Archäologischen Denkmäler im Rheinland (Bonn 1969).

W. Hilgers

Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 31 (Düsseldorf 1969).

W. J a n s s e n

Die Tomburg bei Rheinbach, Lkr. Bonn. In: Château Gaillard IV (Gent 1969) 163–178.

Ein karolingischer Töpferbezirk in Brühl-Eckdorf. Brühler Heimatblätter 26, 1969.

Besprechung von: Uwe Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik vornehmlich aus Südwestdeutschland. Schriftenreihe des Instituts f. Frühmittelalterforsch. d. Univ. Münster, hrsg. v. Karl Hauck (Berlin 1968). Bonner Jahrb. 169, 1969, 596 ff.

H. - E. J o a c h i m

Unbekannte Wagengräber der Mittel- bis Spätlatènezeit aus dem Rheinland. Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschr. W. Dehn, Fundber. aus Hessen, Beih. 1 (Bonn 1969) 84 ff.

Gräber der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit vom Mittelrhein. Inventaria Arch. Deutschland, Heft 16 (Bonn 1969).

Bespr. von: J. Reitinger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich (Linz 1968). Bonner Jahrb. 169, 1969, 539.

Bespr. von: J. Bouzek – D. Koutecký – E. Neustupný, The Knovíz Settlement of North-West Bohemia (Prag 1966). Bonner Jahrb. 169, 1969, 543 ff.

Bespr. von: G. Mahr, Die Jüngere Latènezeit des Trierer Landes (Berlin 1967). Bonner Jahrb. 169, 1969, 548 ff.

E. K ü n z l

Der augusteische Silbercalathus im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Bonner Jahrb. 169, 1969, 321 ff.

H. v. P e t r i k o v i t s

Zur Herkunft einer sassanidischen Silberflaschenform. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 323 ff.

Bespr. von: Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel (Trier 1965) und Frühchristliches Köln (Köln 1965). Bonner Jahrb. 169, 1969, 578 ff.

W. P i e p e r s

Das vorgeschichtliche Hügelgräberfeld in der Westerheide bei Tüssern. Heimatkalender des Selfkantkreises Geilenkirchen-Heinsberg 1969, 17 ff.

Ein steinzeitliches Dorf bei Inden Lamersdorf. Heimatkalender des Kreises Jülich 1969, 69 ff.

C h r. B. R ü g e r

Vorbericht über die Arbeiten in Centcelles 4. Datierende römische Keramik. Madrider Mitt. 10, 1969, 252 ff.

Sentiacum. Zur römischen Besiedlung des Ahrmündungsgebiets. In: Ch. Fischer, Die Terracottillata-Manufaktur von Sinzig am Rhein (Rhein. Ausgr. Bd. 5 [Düsseldorf 1969]) 176 ff.

I. S c o l l a r

Some Techniques for the evaluation of archaeological magnetometer surveys. World Archaeology 1, 1969, 77 ff.

Automatic Recording of Magnetometer Data in the Field. Pros. Arch 3, 1968, 105 ff.

A Program Package for the Evaluation of Magnetometer Data. Pros. Arch. 3, 1968, 9 ff.

SIMULA, A Program for the Simulation of Magnetic Anomalies of Archaeological Origin in a Computer. Pros. Arch. 4, 1969, 44 ff.

Spatial Filtering in the Wave Vector Domain. Geophysics 35, 1969, 875 ff.

D. W o r t m a n n

Ein Mithrasstein aus Bonn. Bonner Jahrb. 169, 1969, 410 ff.

Vorlesungen und Übungen hielten folgende Damen und Herren des Hauses:

An der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn:

H. v. Petrikovits

- SS 1969 Religionsgeschichte der römischen Rheinzone.
Römische Keramikbetriebe (Übung).
WS 1969/70 beurlaubt.

H. Börgert

- SS 1969 Siedlungsgeschichte des Rheinlandes im Mittelalter nach den Ergebnissen archäologischer Untersuchungen II.
WS 1969/70 Archäologische Zeugnisse für die Anfänge des Christentums im Rheingebiet.
Fragen der Grabungsmethode (Übung).

W. Hagen

- SS 1969 Rheinische Münzgeschichte (mit Übungen).
WS 1969/70 Münzwesen rheinischer Territorien im Mittelalter und in der Neuzeit (mit Übungen).

An der Universität Köln

G. Binding

- SS 1969 Rheinische Kirchen (mit Exkursionen).
WS 1969/70 Mittelalterlicher Baubetrieb I.

An der Pädagogischen Hochschule Bonn:

H. Börgert

- SS 1969 Die gotischen Kunstdenkmäler des Rheinlandes in ihrer Bedeutung als Geschichtsquelle.
Einführung in die Sachgüter der rheinischen Geschichte anhand der Denkmäler des Landesmuseums (Übung).
WS 1969/70 Siedlungsgeschichte des Rheinlandes vom 11. bis 16. Jahrhundert (Seminar).

Vom 10.–13. 11. hielt H. v. Petrikovits vier Gastvorlesungen zur römischen Provinzialarchäologie an der Universität Göttingen.

Veröffentlichungen

Im Berichtsjahr konnten noch mehrere Veröffentlichungen erscheinen, die aus den Haushaltssmitteln des Landschaftsverbandes Rheinland und mit Beihilfen des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert wurden. Bei den Besprechungen über die weitere Finanzierung der wissenschaftlichen Veröffentlichungen wurden allerdings so

erhebliche Kürzungen in Aussicht gestellt, daß wir unser Veröffentlichungsprogramm für das Jahr 1970 erheblich einschränken mußten.

Folgende Veröffentlichungen wurden herausgegeben:

Bonner Jahrbücher 169, 1969.

Bonner Jahrbücher 141 A:

Register für die Jahrgänge 121, 1912 bis 140/141, 1936/37. Bearbeitet von A. Leyden (Kevelaer 1969).

Beihefte der Bonner Jahrbücher

Band 31: W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen (Düsseldorf 1969).

Rheinische Ausgrabungen

Band 5: Ch. Fischer, Die Terra-sigillata-Manufaktur von Sinzig am Rhein (Düsseldorf 1969).

Band 6: H. Borger – F. W. Oediger, Beiträge zur Frühgeschichte des Xantener Viktorstiftes (Düsseldorf 1969).

Band 7: H. Hinz, Die Ausgrabungen auf dem Kirchberg in Morken/Kreis Bergheim (Erft) (Düsseldorf 1969).

Epigraphische Studien

Band 8: Sammelband mit Beiträgen von G. Alföldy, L. Balla, T. Bechert, E. Birley, R. W. Davies, D. Dobson, D. J. Breeze und Sir Ronald Syme (Düsseldorf 1969).

Band 7: D. Hoffmann, Das spätömische Bewegungsheer und die Notitia dignitatum (erschienen 1970).

Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes

Band 2: H. Hinz, Kreis Bergheim. Mit einem Beitrag von Heinz Cüppers (Düsseldorf 1969).

Kunst und Altertum am Rhein

Nr. 18: Studio Rheinland. Norbert Kricke und seine Schüler (Düsseldorf 1969).

Nr. 19: Antiken aus dem akademischen Kunstmuseum Bonn (Düsseldorf 1969).

Nr. 20: H. Menzel, Römische Bronzen. Eine Auswahl. Mit einem Beitrag von E. Künzl (Düsseldorf 1969).

Nr. 21: Bauen im Bonner Raum 49–69. Versuch einer Bestandsaufnahme. Bearbeitet von U. und J. Zaenker mit Beiträgen von E. Ennen, D. Hoeffoldt, G. Nieke und G. Schubert (Düsseldorf 1969).

Kleine Museumshefte

Nr. 7: W. Sage, Die fränkische Siedlung bei Gladbach Kreis Neuwied (Düsseldorf 1969).

In Zusammenarbeit mit dem Landesvermessungamt erschien:

A. Herrnbrodt, Übersichtskarte über die archäologischen Denkmäler im Rheinland (Bonn 1969).

Besuch des Museums, Schulen und Öffentlichkeitsarbeit

Die Besucherstatistik für 1968 und 1969 setzt sich wie folgt zusammen:

	1968			1969		
			%			%
Schülergruppen	12.450	(406)	16,1	11.754	(410)	11,3
Schüler einzeln	8.306		10,5	8.020		7,7
Kindermalen	2.051		2,8	2.165		2,2
Erwachsenengruppen	4.566	(153)	5,8	1.975	(153)	1,9
Erw.-Einzelbesucher	28.140		35,9	36.848		35,2
Mittwochsvorträge	8.089	(49)	10,3	6.848	(49)	6,6
Sonntagsführungen	2.506	(50)	3,2	3.602	(51)	3,4
sonstige Veranstaltungen	12.061		15,4	32.962		31,7
	78.044		100,0	104.174		100,0

Alle angemeldeten Gruppen wurden von Wissenschaftlern des Hauses geführt. Im Dezember konnte der 100.000. Besucher des Jahres begrüßt werden. Es ist erfreulich, in welchem Maße die Besucherzahl angestiegen ist. Dabei zeigt sich ganz besonders deutlich, daß der Zuwachs nicht so sehr bei den Schüler- und Kindergruppen zu verzeichnen ist, sondern daß vor allem die Zahl der Einzelbesucher und der Besucher der übrigen mit dem Haus verbundenen Veranstaltungen stark zugenommen hat. Das Veranstaltungsprogramm des Hauses wurde in der Bonner Jahrb. 170, 1970, 326 f. skizzierten Art fortgeführt.

Die Wissenschaftler des Hauses berichteten im Rahmen der Mittwochsvorträge an 49 Abenden aus ihrer Arbeit. An 51 Sonntagen wurden Führungen vor je einem Objekt der Sammlung oder in einer Sonderausstellung gehalten. An 46 Abenden wurden Kultur-, Dokumentar- und Spielfilme gezeigt. Während der großen Schulferien wurden zusätzlich 6 Jugendfilmnachmittage eingerichtet. 2 weitere Filmveranstaltungen wurden von der Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit und der Deutsch-italienischen Gesellschaft durchgeführt.

Während der Ausstellung 'Ausgrabungen und Forschungen des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin seit 1950' lief jeweils Samstag nachmittags der Film 'Aus der Geschichte der Menschheit'. Aus dem gleichen Anlaß gaben 11 Sondervorträge Einblick in verschiedene mit der Ausstellung zusammenhängende Fachprobleme der Archäologie und der alten Geschichte.

Der Vortragssaal stand sieben Vereinen zur Verfügung, vorwiegend solchen, die sich mit rheinischer Kunst, Geschichte und Kultur beschäftigen.

In Zusammenarbeit mit dem Chur-Cölnischen-Orchester wurden das 14. bis 22. Museumskonzert durchgeführt. Darüber hinaus fanden 13 Sonderkonzerte und ein Ballett-abend statt.

Im Vortragssaal inszenierte das Theater der Stadt Bonn zwei Aufführungen (Jan Quackenbush, Inside out; Renato Degrandis, Der Blinde von Hyuga) sowie einen Leseabend. – Das Theater der Jugend gastierte im Dezember mit einem Märchenstück. – Im Rahmen des lyrischen Studios Bonn lasen Hans Erich Nossack und Ilse Aichinger. Rudolf Hagelstange las im Rahmen einer Veranstaltung des katholischen Bildungswerkes und der Theatergemeinde-Volksbund für christliche Kultur.

Meistens in Verbindung mit anderen Veranstaltern wurden folgende Ausstellungen durchgeführt:

4. 1.-2. 2. Norbert Kricke und seine Schüler (L. Blume, W. Brauhäuser, V. Gerlach, D. Gottfreid, H. Latz, U. Sander) (Bonner Kunstverein, Studio Rheinland).
8. 2.-2. 3. Wüstungen in der Tschechoslowakei – Ergebnisse archäologischer Forschungen (Inter Nationes).
25. 2.-13. 4. Ausgrabungen und Forschungen des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin seit 1950 (Deutsches Archäologisches Institut).
1. 3.-30. 3. M. C. Escher (Kgl. Niederländische Botschaft).
12. 4.-18. 5. Jüdische Presse im 19. Jahrhundert (Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit und Internationales Zeitungsmuseum der Stadt Aachen).
12. 4.-18. 5. Willi Stucke (Bonn) (Bonner Kunstverein, Studio Rheinland).
14. 4.-10. 6. Blätter aus Prent 190. Graphik aus dem Besitz M. Mourik (Bonner Kunstverein, Das kleine Studio).
30. 4.-10. 5. ikebana und sein künstlerischer Ursprung (I. Deutsche ikebana-Schule).
6. 6.-31. 8. Kunst des 20. Jahrhunderts aus dem Besitz des Landesmuseums (Neuerwerbungen).
27. 6.-21. 9. Antiken aus dem Akademischen Kunstmuseum Bonn.
1. 7.-20. 7. Kinder malen im Museum (Bonner Kunstverein).
6. 9.-5. 10. Pop-art in der Schule (Bonner Kunstverein – Siebengebirgsgymnasium, Bad Honnef).
2. 10.-16. 10. Musik und Theater in China (Ostasien-Institut Bonn).
4. 10.-16. 11. Chinesisches Prozellan für Europa (Kgl. Niederl. Botschaft).
18. 10.-26. 10. Familienforschung (Westdt. Ges. f. Familienkunde).
4. 11.-9. 11. Wohnen 2000 (Deutscher Sparkassen- u. Giro-Verband).
3. 12.-28. 12. Bauen im Bonner Raum 1949–69.
3. 12.-4. 1. 70 Niederländische Aquarelle (Bonner Kunstverein, Das kleine Studio – Kgl. Niederl. Botschaft).

Außerdem stellte der Bonner Kunstverein in der Ausstellungsreihe 'Das kleine Studio' im Museumscafé Werke folgender Künstler vor: Salvador Dalí, Wolf Ebener, H. H. Erhardt, HAP Grieshaber, Hagen Haltern, Jörn Haut, Kurt Kranz, Willi Meyer, Bernhard Müller-Feyen, Manfred Pasieka, Joan Ponç, Horst Pitzen, Jochen Rochholz.

In Zusammenarbeit mit der Pressestelle des Landschaftsverbandes wurden Presse, Fernsehen und Rundfunk laufend über die Arbeit des Museums (Grabungsergebnisse, archäologische Prospektionsmethoden, Ausstellungen und andere Veranstaltungen) informiert.

Der Unterrichtung einer breiteren Öffentlichkeit dienten 6 Hefte der Hauszeitschrift 'Das Rheinische Landesmuseum Bonn'. Das Veranstaltungsprogramm wurde in zweimonatlich erscheinenden Faltblättern mitgeteilt.

Gebäude, Arbeitseinrichtungen

Mit der Fertigstellung des umgebauten Altbau Teiles ist nunmehr der gesamte Museumskomplex arbeitsfähig. Es bestehen jetzt folgende Werkstätten: Chemisches Labor,

Metallkonservierung, Kopienwerkstatt, Glas- und Keramikrestaurierung, Holzkonservierung, elektronische und mechanische Werkstatt für Geophysik, Luftbildphotolabor, allgemeines Photolabor, Röntgenlabor.

Für das *Lapidarium* wurde der ehemalige Heizungskeller ausgebaut, so daß mit der Ordnung auch dieser Sammlung begonnen wurde; der vorhandene Raum reicht allerdings kaum für eine übersichtliche und auf Zuwachs berechnete Aufstellung.

Die für die *Studiensammlung* vorgesehenen Räume im Dachgeschoß des Altbauers wurden renoviert. Mit der Einrichtung der Sammlung wurde jedoch noch nicht begonnen. Die Räume sind für ihren Zweck denkbar ungeeignet, da sie nur teilweise ganzjährig benutzt werden können.

Stellenplan und Allgemeines

Der Stellenplan für 1969 sah folgende Stellen vor:

Beamte	13
Angestellte	37
(davon wissenschaftliche Referenten)	(4)
Volontärassistenten	2
Arbeiter	17
<hr/> Gesamt	<hr/> 69

Darüber hinaus wurden Wissenschaftler, Techniker und Hilfskräfte aus außerplanmäßigen Mitteln des Landschaftsverbands Rheinland und aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft beschäftigt.

Eingetreten in den wissenschaftlichen Dienst am Landesmuseum sind im Berichtsjahr die Herren Dr. H. G. Horn, Dr. H.-E. Joachim und Dr. D. Soechting.

Ausgeschieden sind die Wissenschaftler L. Keil MA, Dr. J. Kramer, Dr. E. Künzl und Dr. M. Vegas.

Der Betriebsausflug am 16. 6. führte nach Beilstein/Mosel.

B. Erwerbungsbericht

I. Urgeschichtliche Abteilung

Jüngere Steinzeit: Siedlungsfunde aus Lengsdorf, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 69.0112–69.0125; siehe S. 500). Einzelfunde aus Broich, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 69.0084,01; siehe S. 483) und Heppendorf, Kr. Bergheim (Inv.-Nr. 69.0087; siehe S. 485).

Hallstatt- und Latènezeit: Siedlungsfunde aus Frixheim-Anstel, Kr. Grevenbroich (Inv.-Nr. 69.0030; siehe S. 494); Havert, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (Inv.-Nr. 69.0109; siehe S. 495); Langweiler, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 69.0104–69.0105 und

69.0110–69.0111; siehe S. 496 ff.); Lengsdorf, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 69.0033–69.0046 und 69.0112–69.0125; siehe S. 498 ff.); Lohmar, Siegkreis (Inv.-Nr. 69.0031; siehe S. 500); Lohn, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 69.0032; siehe S. 500); Moers, Kr. Moers (Inv.-Nr. 69.0089–69.0091 und 69.0106–69.0108; siehe S. 500 f.). *G r a b f u n d e* aus Altenrath, Siegkreis (Inv.-Nr. 69.0126–69.0132; siehe S. 492 ff.). *E i n z e l f u n d* aus Disternich, Kr. Düren (Inv.-Nr. 69.0088; siehe S. 494).

Zeitstellung unbestimmt: Siedlungsfunde aus Lechenich, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 69.0048–69.0050; siehe S. 554).

II. R ö m i s c h e A b t e i l u n g

S t e i n d e n k m ä l e r aus Bonn (Inv.-Nr. 69.0027; unveröffentlicht) und Menden, Siegkreis (Inv.-Nr. 69.0096; siehe S. 530). *S i e d l u n g s f u n d e* aus Adendorf, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 69.0092; siehe S. 502); Bonn (Inv.-Nr. 69.0093; siehe S. 506); Eschweiler, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 69.0094; siehe S. 508); Havert, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (Inv.-Nr. 69.0109; siehe S. 509); Hoengen, Kr. Aachen (Inv.-Nr. 69.0133; siehe S. 510 f.); Jülich, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.0281; vgl. Bonner Jahrb. 170, 1970, 397. 69.0175–69.0176; siehe S. 514 ff.); Lechenich, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 69.0102; siehe S. 527 f.); Lengsdorf, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 69.0033–69.0046; vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 [Düsseldorf 1971] 90 f.); Liedberg, Kr. Grevenbroich (Inv.-Nr. 69.0103; siehe S. 528 f.); Marienbaum, Kr. Moers (Inv.-Nr. 69.0095; siehe S. 529); Monheim, Rhein-Wupper-Kr. (Inv.-Nr. 69.0097; siehe S. 530); Oberembt, Kr. Bergheim (Inv.-Nr. 52.0342–52.0373; vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 [Düsseldorf 1971] 356 ff.); Sechtem, Kr. Bonn (Inv.-Nr. 69.0174; siehe S. 532); Xanten, Kr. Moers (Inv.-Nr. 69.0098; siehe S. 535 f.). *G r a b f u n d e* aus Jülich, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 68.0282–68.0303; vgl. Bonner Jahrb. 170, 1970, 391 f.) und Rheydt (Inv.-Nr. 67.0392–67.0412; vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 [Düsseldorf 1971] 220 ff.). *T ö p f e r e i f u n d e* aus Bedburg, Kr. Bergheim (Inv.-Nr. 66.0177–66.0181; vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 [Düsseldorf 1971] 346 ff.). *E i n z e l f u n d* aus Mehr, Kr. Kleve (Inv.-Nr. 69.0029; unveröffentlicht).

III. Mittelalterliche Abteilung

F r ä n k i s c h e Z e i t: S t e i n d e n k m a l aus Lindern, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (Inv.-Nr. 58.1156; siehe S. 538). *S p ä t e r e s M i t t e l a l t e r u n d N e u z e i t: S t e i n d e n k m a l* aus Bonn (Inv.-Nr. 69.0099; siehe S. 540). *S i e d l u n g s f u n d e* aus Broich, Kr. Jülich (Inv.-Nr. 69.0084,02; siehe S. 541); Düren, Kr. Düren (Inv.-Nr. 69.0100; siehe S. 542); Gangelt, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (Inv.-Nr. 69.0028; vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 9 [Düsseldorf 1971], 180 ff.); Houverath, Kr. Euskirchen (Inv.-Nr. 69.0085; siehe S. 546); Keldenich, Kr. Schleiden (Inv.-Nr. 69.0101; siehe S. 547); Weyer, Kr. Schleiden (Inv.-Nr. 69.0052; siehe S. 553). *M ü n z s c h a t z f u n d* aus Kesternich, Kr. Monschau (Inv.-Nr. 69.0047; unveröffentlicht). *T ö p f e r e i f u n d e* aus Oberdollendorf, Siegkreis (Inv.-Nr. 69.0086; siehe S. 550) und Siegburg, Siegkreis (Inv.-Nr. 69.0051; siehe S. 553).

IV. Abteilung für mittelalterliche und neuere Kunst

Christiaen van Couwenbergh, 1604–1667 (tätig in Köln 1654–1667). Selbstbildnis mit Hering. Signiert und datiert oben rechts C. (B) F. 1655. Leinwand. H. 77,5 cm, Br. 58,5 cm (Inv.-Nr. 69.0160; Das Rheinische Landesmuseum Bonn 6/69, S. 87).

Jacob (?) Manskirch (tätig 1731–1766). Stilleben mit Melone und Trauben. Auf der Rückseite signiert: J: Manskirch f: 1758. Leinwand. H. 64,3 cm, Br. 57,2 cm (Inv.-Nr. 69.0170).

Richard Bloos, 1878–1957. Im Jardin du Luxembourg. Signiert und datiert unten links: Richard Bloos Paris 1910. Leinwand. H. 81 cm, Br. 115 cm (Inv.-Nr. 69.0163).

August Deusser, 1870–1942. Cornelimünster im Herbst (1911). Signiert unten links: A. Deusser: Leinwand. H. 55 cm, Br. 79,5 cm (Inv.-Nr. 69.0150; Kölner Sonderbund-Ausstellung 1912, Nr. 566 [1911]; Abbildung Katalog S. 56).

Carlo Mense, 1886–1965. Menschen in Landschaft (Hinterglasbild, 1913). H. 56 cm, Br. 45 cm. Das Bild war ein Geschenk des Künstlers an den Schriftsteller Tigges (Inv.-Nr. 69.0169).

Joseph Faßbender, geb. 1903. Verwandlung I und II. Beide signiert und datiert unten links: FASSBENDER 64. Leinwand. H. 200 cm, Br. 140 cm (Inv.-Nr. 69.0147, 01–02; documenta III Kassel 1964, S. 136 mit Abb. – Montreal Expo 67, Katalog Modern Art in Europe, mit Abb.).

Thronende Maria mit Kind. Mittelrhein um 1250/60. Lindenholz, vollrund geschnitzt, mit Resten der ursprünglichen Bemalung. H. 49 cm. Ehemals Sammlung Seligmann Köln. Erworben mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen (Inv.-Nr. 69.0151).

Ernemann Sandner, geb. 1925. Damaskus, 1968. Bronze, Unikat. H. 68,5 cm, Br. 33 cm (Inv.-Nr. 69.0140).

Gnadenstuhl. Die Dreieinigkeit auf dem Regenbogen zwischen zwei Engeln mit den Leidenswerkzeugen, darunter Wappenschild. Utrecht, Mitte 15. Jahrh. Ehemals Sammlung Richard von Schnitzler Köln. Tonrelief mit originaler Bemalung. H. 32 cm, Br. 27,5 cm (Inv.-Nr. 69.0137; Otto H. Förster, Die Sammlung Dr. Richard von Schnitzler [München 1931] Katalog Nr. 90, mit weiterer Lit.).

Elfeneinrelief. Der heilige Eustachius und eine weitere Szene seiner Legende. Frankreich, zweite Hälfte 14. Jahrh. Wiederverwendet als Deckel – Relief nach innen – eines kleinen Holzkästchens aus dem 18./19. Jahrh. H. 8,6 cm, Br. 5,5 cm (Inv.-Nr. 69.0134).

Emailplakette. Maria mit Kind, Engel bringen das Kreuz als Symbol der Passion. Jacques I. Laudin, Limoges 1627–1795. Schwarzes, graues und weißes Email mit goldener Kaltbemalung. Signiert unten links: J. L. H. 14,5 cm, Br. 10,8 cm. Ehemals Sammlung

Dr. Richard von Schnitzler Köln (Inv.-Nr. 69.0138; Otto H. Förster, Die Sammlung Dr. Richard von Schnitzler [München 1931] Katalog Nr. 191).

G l a s p o k a l. Deckelpokal mit dem geschnittenen Wappen des Kurfürsten Clemens August. Böhmen, 18. Jahrh. H. mit Deckel 29 cm, das Glas 20,8 cm (Inv.Nr. 69.0136).

S i l b e r n e S e n f t ö p f c h e n. Godronierter Körper, mit Klappdeckel. Stadtmarke von Wesel, Meistermarke Mohr, um 1770/80. H. 18 cm (Inv.-Nr. 69.0149).

S i l b e r n e T i s c h g l o c k e. Stadtmarke Mainz, Meisterzeichen MS. Mainz, 18. Jahrh. H. 8,3 cm (Inv.-Nr. 69.0172).

Ein Paar L e u c h t e r a u s S i l b e r. Stadtmarke Aachen, Meisterzeichen des Cornel Graf zwischen 1814 und 1820. H. 30 cm (Inv.-Nr. 69.0162,01-02).

M a d o n n a a l s L e u c h t e r f i g u r. Stehende Madonna mit Kind in Strahlenglorie. Gelbguß, wohl Dinant, um 1500. Von einem Kronleuchter. Ehemals Sammlung Dr. Richard von Schnitzler. H. 20,6 cm (Inv.-Nr. 69.0139; Otto H. Förster, Die Sammlung Dr. Richard von Schnitzler [München 1931] Katalog Nr. 98).

G e l b g u ß l e u c h t e r. Wohl Dinant, um 1500. H. 24,5 cm (Inv.-Nr. 69.0173).

Ein Paar G e l b g u ß l e u c h t e r. Niederrhein, 17. Jahrh. H. 41 cm (Inv.-Nr. 69.0164, 01-02).

G ä r t n e r. Fayence, weiß glasiert. Marke der Wiesbadener Manufaktur in Rot. Letztes Viertel 18. Jahrh. H. 16,6 cm (Inv.-Nr. 69.0135).

S t e i n z e u g p i n t e. Mit Rosenranke. Köln, 16. Jahrh. H. 12 cm (Inv.-Nr. 69.0144).

Kleiner S t e i n z e u g k r u g. Siegburg, 16. Jahrh. Mit Wappen und Datum 1597. H. 11,5 cm (Inv.-Nr. 69.0145).

S t e i n z e u g k r u g. Graublauer, glasierter, kugeliger Steinzeugkrug. Westerwald, um 1720. Mit Zinndeckel. H. 22 cm (Inv.-Nr. 69.0154).

S t e i n z e u g b o w l e. Höhr-Grenzhausen, 1904. Keramische Fachschule in Höhr unter Direktor Meister. H. 19,5 cm, Dm. 29,5 cm (Inv.-Nr. 69.0155).

Eß b e s t e c k u n d T r a n c h i e r m e s s e r. Eßbesteck: Besteckteile aus geschnitztem Buchsbaumholz mit 6 (!) Werken der Barmherzigkeit und der Geschichte vom verlorenen Sohn, dazu Apostelfiguren. Signiert: Gemacht toe Santen bei Mei Ciprianus Pot Anno 1592. L. 21,2 cm. Messer und Gabel mit gravirten Verzierungen, unter anderem Moses mit den Gesetzestafeln. Tranchiermesser: Buchsbaumgriff mit alttestamentlichen Szenen und Apostelfiguren, datiert 1576. L. 40 cm (Inv.-Nr. 69.0146,01-02).

S t a n d u h r. Nußbaumfurnier. Auf dem Ziffernblatt signiert: C. L. Seydel a Creyveld 1759. Krefeld 1759. H. 253 cm (Inv.-Nr. 69.0156).

S e c h s S t ü h l e. Nußholz mit reich geschnitzten Lehnen. Wohl Mainz, Mitte 18.

Jahrh. H. ca. 120 cm. Erworben mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen (Inv.-Nr. 69.0157,01-06).

25 S a y n e r N e u j a h r s p l a k e t t e n. Gußeiserne Plaketten mit der Darstellung rheinischer Bauten. Aus den Jahren 1826-1865. Montiert in Mahagoni-Rahmen (Inv.-Nr. 69.0161,01-25).

G r a f i k e n des 20. Jahrhunderts von P. Anders, W. Götzinger, H. Haltern, S. Stefanow, W. Stucke, J. Toussain und G. Wind.

C. Jahresbericht
des staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1969

bearbeitet von F. Münten

S t a a t l i c h e r V e r t r a u e n s m a n n
für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in den Regierungsbezirken
Aachen, Düsseldorf und Köln (außer Stadtgebiet Köln):

v. Petrikovits, H., Prof., Dr., Direktor des Rheinischen Landesmuseum Bonn

S t e l l v e r t r e t e n d e r s t a a t l i c h e r V e r t r a u e n s m a n n :

H e r r n b r o d t , A., Dr., Abteilungsdirektor

P f l e g e r :

B e c h t h o l d , G., Dr., Museumsdirektor in Essen; G e r h a r d s , J., Konrektor i. R. in Düren; H i n r i c h s , F., Rektor in Leichlingen; H ü r t e n , T., in Münstereifel; H u g o t , L., Dr. Ing. in Aachen; K r i n g s , F., Oberstudiendirektor in Erkelenz; L e n t z , A., Studienrat i. R. in Heinsberg; P a t a s , M., Dr., Museumsdirektorin in Düsseldorf; R e i m a n n , H., Emmerich; S c h l ä g e r , H., Kreiskulturdezernent in Bergheim; S t a m p f u ß , R., Prof., Dr., Landesoberverwaltungsrat in Dinslaken; S t e i n r ö x , H., Oberstudienrat in Konzen.

M i t a r b e i t e r :

A l s t e r s , G., Pfarrer in Marienbaum; B a u e r , J., Hauptlehrer in Birgelen; B a u e r , N., Techn. Zeichner in Rheinhausen; B a u m g a r t e n , G., Vermessungs-

techniker in Mehlem; van Bebber, J., Amtsoberinspektor a. D. in Kranenburg; Bendorf, W., cand. pharm. in Kelz/Düren; Bensberg, J., Landwirt in Lommersum; Berg, S., Textilingenieur in Hückeswagen; Berndt, H., Kaufm. Angestellter in Essen; Brauer, J., Bundesbahn-Betriebshauptaufseher in Xanten; Breuer, G., Dr. in Villip; Breuer, J., Gastwirt in Damm; Buckstegen, G., Dr. med. vet. in Veen; Caumanns, P., Rektor i. R. in Neukirchen-Vluyn; Classen, K., Hausfrau in Berg v. Nideggen; Chlasta, M., Kulturamtsleiter in Porz; Deden, H., Maler in Moers; Dolinsky, R., Oberstudienrat in Grevenbroich; Ehlen, J., Photograph in Blankenheim; Ersfeld, H. J., Lehrer in Eitorf; Ersfeld, J., Chemiker in Eitorf; Esser, A., Lehrer in Blessem; Feldhaus, I., Dr., Museumsdirektorin in Neuß; Frentzel, G., Dipl.-Gartenbauinspektor in Efferen; Freudenhammer, L., Juwelier in Kevelaer; Friede, H. J., Rektor in Neukirchen-Vluyn; Germes, J., Stadtarchivar in Ratingen; Giersberg, A., Fernmelde-techniker in Bonn-Bad Godesberg; Gietemann, M., Lehrerin in Zylllich; Goebel, K., Dr., Realschullehrer in Wuppertal-Barmen; Grothe, E., Lehrer a. D. in Gummersbach; Guthausen, K., Lehrer in Kallmuth; Haedcke, H. U., Dr., Museumsdirektor in Solingen-Gräfrath; Hangebruch, D., Archivinspektor in Rheinhausen; Henseler, H., Bauer in Lengsdorf; Herkenrath, D., Dr., Museumsleiterin in Rheydt; Hollmann, J., Lehrer in Rheydt; Hüffelmann, K., Lehrer in Aachen; Huck, J., Stadtarchivar in Porz; Hundhausen, E., Zahntechniker in Schladern; Jacobs, B., Lehrer a. D. und Museumsleiter in Geilenkirchen; Jansen, H., Dipl.-Ing. in Baal-Gut Haberg; Jansen, I., Hausfrau in Erkelenz; Jansen, J. P., in Jülich; Jeremias, M., Lehrer in Dabringhausen; Jonen, H., Lehrer in Neuenhoven; Kaufmann, K., in Monheim; Kaul, A., Oberstudienrat in Geldern; Klaßen, J., Hauptlehrer in Hoengen; Klein, L., Dr., Kulturamtsleiter in Bensberg; Klinkhammer, M., Landwirt in Lüxheim; Kock, W., Museumsleiter in Kalkar; Krauss, H., Steuerberater in Wipperfürth; Kunze, W., Lehrer in Remscheid; Lammertz, K., Lehrer in Oidtweiler; Lehmann, U., Lehrerin in Rheydt; Lipp, J., Buchhalter in Oedt, Löhr, H., in Stolberg-Büsbach; Löns, G., Oberstudienleiter in Wuppertal-Barmen; Lucht, H., Steuerberater in Forsbach; Mackes, K., Dr. med. in Viersen; Matenahr, F., Rektor in Kleve; Mehlaue, H. W., Dr.-Ing. in Wiehl; Mennen, A., Landwirt in Mönchen-Gladbach; Mertens, R. †, Zollhauptwachtmeister in Elmpt; Michaelis, C., Museumsleiter i. R. in Haan; Midelhoff, H., Museumsleiter in Moers; Müller, H., Berufssoldat in Bad Godesberg; Müncz, W., Museumsleiter in Wülfrath; Mummenthey, K. A., Obersteiger in Repelen; Neumann, H., Dr., Versicherungsdirektor in Köln; Offergeld, K. H., Sprachheiloberlehrer in Oberkassel b. Bonn; Otten, E., Klempner u. Installateur in Rheydt; Otten, H., Kaufmann in Rheydt; Patt, W., Redakteur in Alfter; Peltzer, L., Rektor i. R. in Elmpt; Piecha, E. G., Konrektor in Kamp-Lintfort; Pilz, W., Geldern; Pirling, R., Dr., Museumsdirektorin in Krefeld; Potreck, F., Lehrer in Tönisheide; Prikarz, Z., Lehrer in Eschweiler-Nothberg; Pufahl, M. A., Polizeiobermeister in Übach-Palenberg; Röttgen, Th., Rentner in Friesheim; Rozyn, G., Schreinermeister in Kranenburg; Scharenberg, W., Dipl.-Phys., Atomchemiker in Jülich; Scheerer, A., Lehrer in Remscheid; Schloßnagel, A., Dreher in Schildgen; Schmidt, F., Landwirt in Aldenhoven; Schmitz, H., Lehrer in Xanten; Schmitz, H., Lehrer in Blankenheim; Schnorr, W., Hauptlehrer i. R. in Vanikum; Schol, W., Prokurist in Mönchengladbach; Schol, W., Schüler in Mönchengladbach; Scholzen, P., Pensionär in Gr. Vernich; Schruff, F. J., Pensionsinhaber in Nettersheim; Schulte, H., Hauptschullehrer in Troisdorf; Schulze-Rettmer, R., Dr. rer. nat., Atomphysiker in Jülich; Schwamborn,

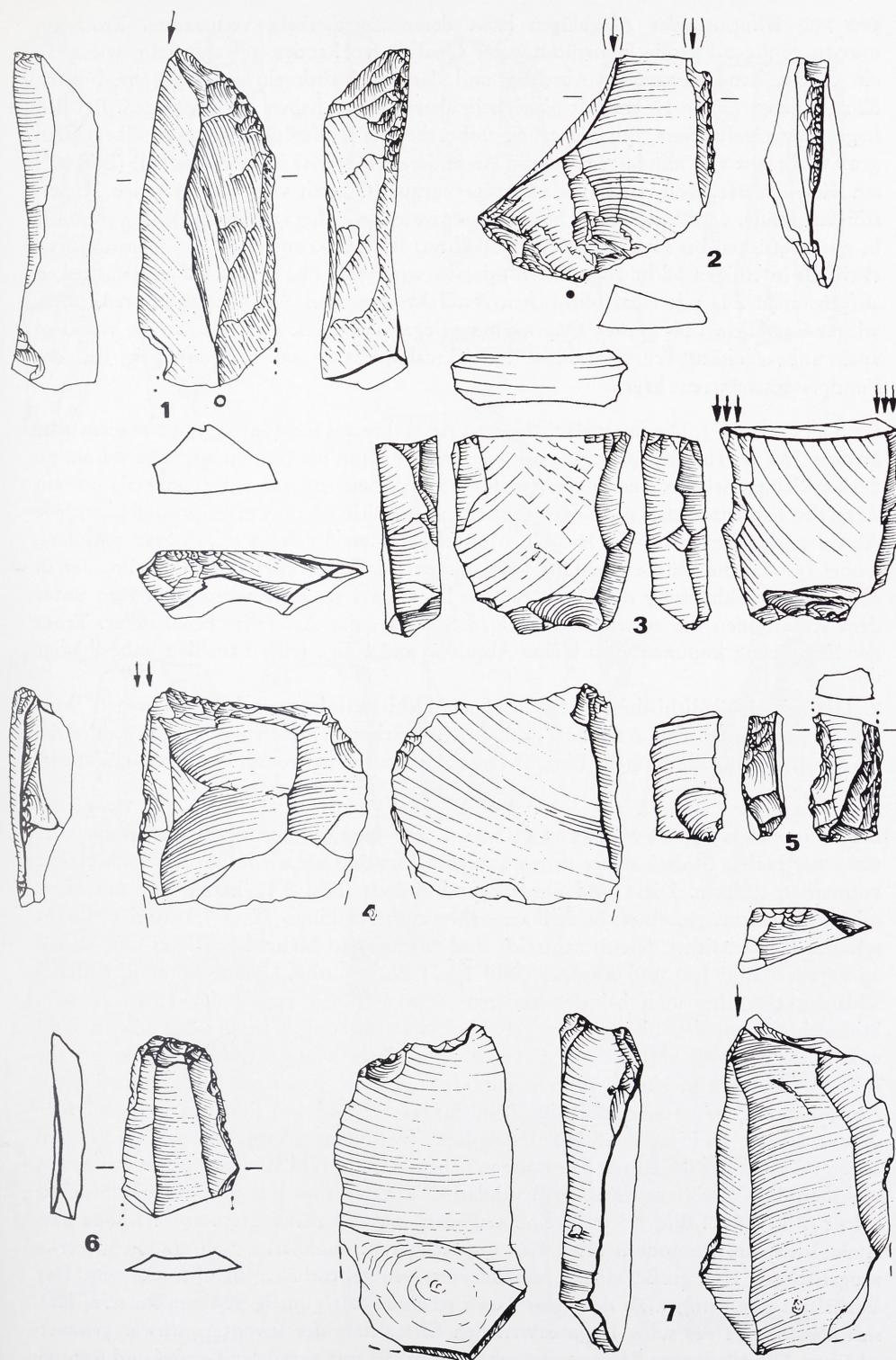
H., Dr., Oberstudienrat a. D. in Inger-Heide; S o m m e r , J., Dr., Oberstudienrat i. R. in Aachen; S t o m m e l , K., Dr., Studienrat in Lechenich; S t r a c k , H., Volkshochschuldirektor in Broichweiden; S t r e h l , K., Zahnarzt in Sürth; S t r u n c k , C., Steuersekretär i. R. in Weyer; S t ü b e n , P., Kaufm. Angest. in Krefeld-Linn; S t ü s s e r , W., Gärtner in Merten; T h o l e n , G., Hauptlehrer in Althaaren; U h l e m a n n , H., Dr., Museumsdirektor in Solingen-Gräfrath; V e l t e n , J., Maschinenbaumeister in Bonn-Bad Godesberg; V ö l k e r , W., Kunstmaler in Lövenich; V o i g t , G., Rektor in Wuppertal; V o l k m a n n , H. J., Kaufmann in Dabringhausen; W a f f e n s c h m i d t , H., Kaufm. Angest. in Brühl; W e i n g a r t e n , H., Journalist in Großköngsdorf; W e r n e r , H., Konrektor in Kevelaer; W i e h a g e r , H., Hauptlehrer in Budberg; W i l l m s , H., Rektor in Kalkar; W i n k l e r , T., Museumsleiterin in Dinslaken; Z e i s c h k a , A., Angestellter in Mülheim/Ruhr; Z e i t z e n , H., Polizeihauptwachtmeister in Dremmen; Z e r l e t t , N., Kaufmann in Bornheim; Z i l l i k e n s , J., Landwirt in Norf.

Ältere und mittlere Steinzeit

Bad Godesberg, Kr. Bonn (TK 5308 Bad Godesberg; r 8080, h 1570). Ende der fünfziger Jahre entdeckte P. Hänert in M u f f e n d o r f , 200 m südöstlich H. 108,0 und 250 m westnordwestlich TP 89,7, einen paläolithischen Fundplatz (Bonner Jahrb. 164, 1964, 501; H. Schwabedissen in: Frühe Menschheit und Umwelt I, Festschr. A. Rust [Köln – Graz, im Druck]). Später sammelten hier, teilweise nach unabhängiger Neuentdeckung, St. Veil (Bonn), J. Halm (Köln) und Dr. Fenge (Pech), der 1969 erneut auf den Fundplatz aufmerksam machte. Im Frühjahr 1970 wurde eine kurze eigene Begehung mit S. K. Arora und J. Hahn durchgeführt.

L a g e : Der Fundplatz ist nach der Dichte der Fundkonzentration in zwei Zonen teilbar, die auch typologisch unterschiedliches Material liefern. Die Artefaktstreuung reicht vom Muffendorfer Wald im Osten einen Hang hinab bis auf eine flache Geländezeunge zwischen der Straße Muffendorf – Gut Marienforst im Norden und einem teilweise schluchtartig eingetieften östlichen Zufluss des Godesberger Baches im Süden. Die Zone am Hang ist mit gröberen, mittelpaläolithischen Artefakten, die flache Geländezeunge mit jungpaläolithischen Artefakten bestreut, wobei zwischen diesen beiden Zonen eine leichte Ausdünnung der Fundstreuung feststellbar ist. Die Trennungslinie der beiden Fundzonen bildet annähernd die Verbindungslinie zwischen der westlichen Häuserflucht der nördlich des Fundplatzes gelegenen Siedlung, die sicherlich einen guten Teil der mittelpaläolithischen Fundstreuung zerstört hat, und einem Knick nach Westen des südlichen Bachrisses.

A u s g a n g s m a t e r i a l d e r F u n d e : Es wurde von J. Frechen (in H. Schwabedissen [siehe oben] 255) beschrieben und besteht bei den jungpaläolithischen Stücken aus einem glasigen Opal oder Chalcedon, dessen Farbe zwischen durchsichtig klar, milchig weiß, gelblichrostbraun und schwarz variieren kann, wobei die glasigen und weißen Stücke neben den gelben bei weitem dominieren. Gelegentliche Kortex ist meist dünn. Einige Kerne bzw. Kerntrümmer sind an größeren Frostscherben angelegt, die selber sehr häufig von Sprüngen durchzogen sind, was oft ein vorzeitiges Aussprin-



1 Bad Godesberg. Altsteinzeitliche Geräte. – Maßstab 1 : 1.

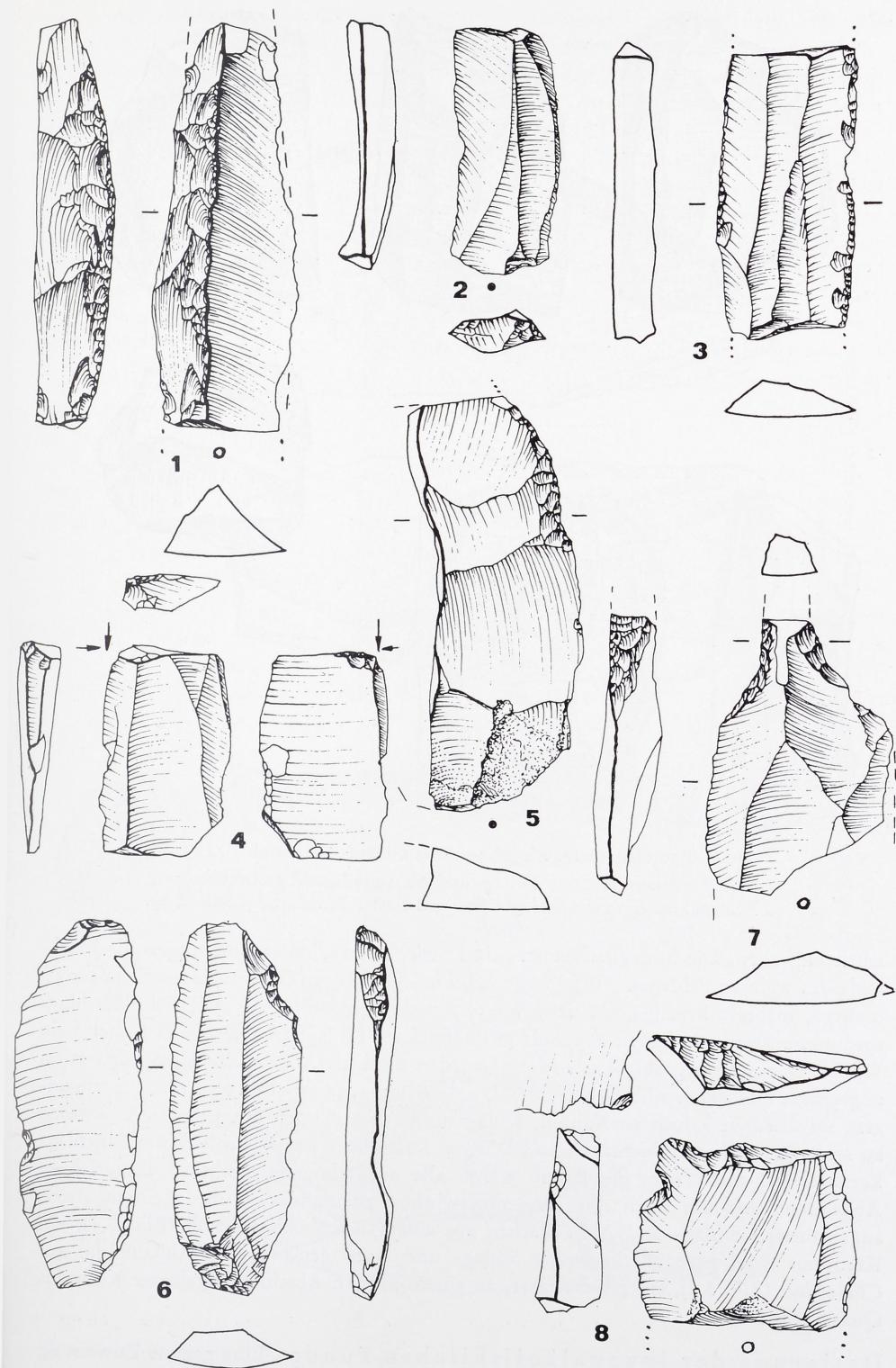
- 1 u. 7 Stichel an schräger Endretusche; 2 gebrochener Doppelstichel;
3 doppelter Eckstichel an Bruchfläche; 4 Stichel an Endretusche;
5 beidkantig rückengestumpfte Klingen; 6 Klingenkratzer.

gen von Klingen oder Abschlägen bzw. deren Zerscherbeln verursachte. Trotzdem müssen genügend große Rohstücke guter Qualität vorhanden gewesen sein, wie z. B. ein dicker, handtellergroßer Abschlag und das Bruchstück einer etwa 4 cm breiten Klinge, deren Länge 10 cm mit Sicherheit überschritten haben dürfte, zeigen. Bei den Begehungungen gefundene, mit Sicherheit unbearbeitete Rohstücke sind nicht über 4 cm groß und meist von minderer Qualität. An anderem Material ist in einem Fall (Bild 3,1) ein Kieselschiefergeröll und ein feinkörniger, grauer Quarzit verwendet worden. Kieselschiefergerölle, vermutlich aus Rheinterrassenresten, wurden im Fundgelände vereinzelt in guten Stücken bis zu Faustgröße beobachtet; der feinkörnige, graue Quarzit wurde ebenfalls in einigen leicht abgerollten oder verwitterten, über faustgroßen Rohstücken aufgefunden. Die mittelpaläolithischen Artefakte bestehen aus einem größeren, überwiegend gelblichen bis grauen Quarzit mit gelegentlicher stärkerer Opalrinde, von dem auch unbearbeitete Trümmerstücke bis Kindskopfgröße am hangwärtigen Teil des Fundplatzes verstreut liegen.

E r h a l t u n g : 1. Die jungpaläolithischen Artefakte aus Chalcedon sind zu einem sehr großen Teil an Thermalsprüngen, die gelegentlich schon im Gestein angelegt waren, zu derart kleinen Stücken zerscherbelt, daß eine Entscheidung, ob es sich ehemals um ein Artefakt handelte oder nicht, gelegentlich unmöglich ist. Sowohl Sprungflächen wie Abschlagnegative sind meist leicht bis mittelmäßig weiß oder weißlich-blau patiniert, wobei fast frische Stücke ebenfalls vorkommen. Nach Auskunft von J. Halm, der in einer kleinen Schürfung die Fundstreuung bis etwa 1 m Tiefe verfolgte, liegen unter dem Ackerboden die zusammengehörigen Scherben der Artefakte beieinander. Trotz der Zerstörung kommen auch kleine Absplisse und einige feine Lamellen unbeschädigt vor.

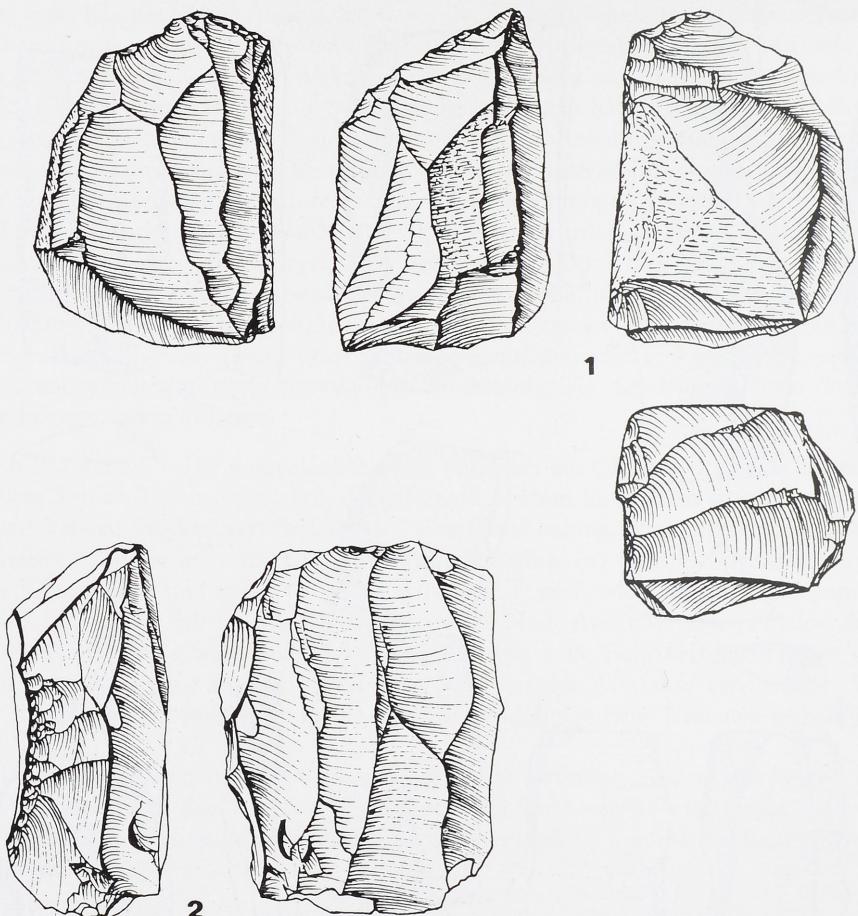
2. Die mittelpaläolithischen Funde scheinen nicht patiniert, sind jedoch wegen ihrer Größe wohl durch den Ackerbau größtenteils stärker bestoßen und tragen zahlreiche Rostflecken und Schrammen. Eine Thermalzerscherbelung kommt an diesem Material nicht vor.

B e s c h r e i b u n g d e r A r t e f a k t e : 1. Die jungpaläolithischen Werkzeuge sind etwa zur Hälfte Stichel, unter denen solche an Bruchfläche wiederum etwa die Hälfte ausmachen dürften. Diese sind überwiegend einfach (Bild 2,4), häufig nur mit einer oft leicht ventral gestellten Stichelbahn, aber auch Zwillings- (Bild 1,3) und vielleicht seltener Doppelstichel. Gleich zahlreich sind anscheinend Mehrschlagstichel und Stichel an gerader (Bild 1,4) und schräger (Bild 1,17) Endretusche. Gerade unter den Mehrschlagstichern, aber auch bei den anderen Arten scheinen vielbahnige selten zu sein. Stichelabfälle wurden bisher nicht gefunden, was erstaunlich ist bei der großen Zahl von Stichen. Reich vertreten sind ferner retuschierte Klingen (Bild 2,3,5), wobei die Retusche meist fein, häufig ventral und vielfach nicht von einer gebrauchsbedingten Aussplitterung zu unterscheiden ist. Klingenkratzer (Bild 1,6) sind mit wenigen, aber guten, langen und regelmäßigen Exemplaren vertreten. Ausgesplitterte Stücke sind selten und nur mit schlechten Exemplaren belegt, z. B. in Bild 1,3 kombiniert mit einem mehrbahnigen Zwillingsstichel an Bruchfläche. 'Zinken' sind nur mit wenigen Stücken belegt (Bild 2,7,8). Bild 1,5 stellt eine beidseitig intensiv rückengestumpfte Klinge dar. Außer den hier genannten etwa 200 ansprechbaren, annähernd vollständigen Werkzeugen liegen eine große Menge retusierter, neu gebrochener Bruchstücke vor. Das Verhältnis der Klingen zu den Abschlägen scheint recht günstig gewesen zu sein, läßt sich aber wegen des stark fragmentarischen Charakters des Inventars schwer genauer schätzen. Die erhaltenen Klingen sind sehr regelmäßig mit parallelen Graten und Kanten und nicht allzu klein; eine Klinge mindestens dürfte 10 cm Länge mit Sicherheit über-



2 Bad Godesberg. Altsteinzeitliche Geräte. – Maßstab 1 : 1.

- 1 einseitige Kernkantenklinge; 2 Klinge; 3 Bruchstück einer fein retuschierten Klinge;
 4 Mehrschlagstichel an Bruchfläche; 5 Bruchstück einer retuschierten Klinge;
 6 endretuschierte Klinge; 7 u. 8 'Zinken'.

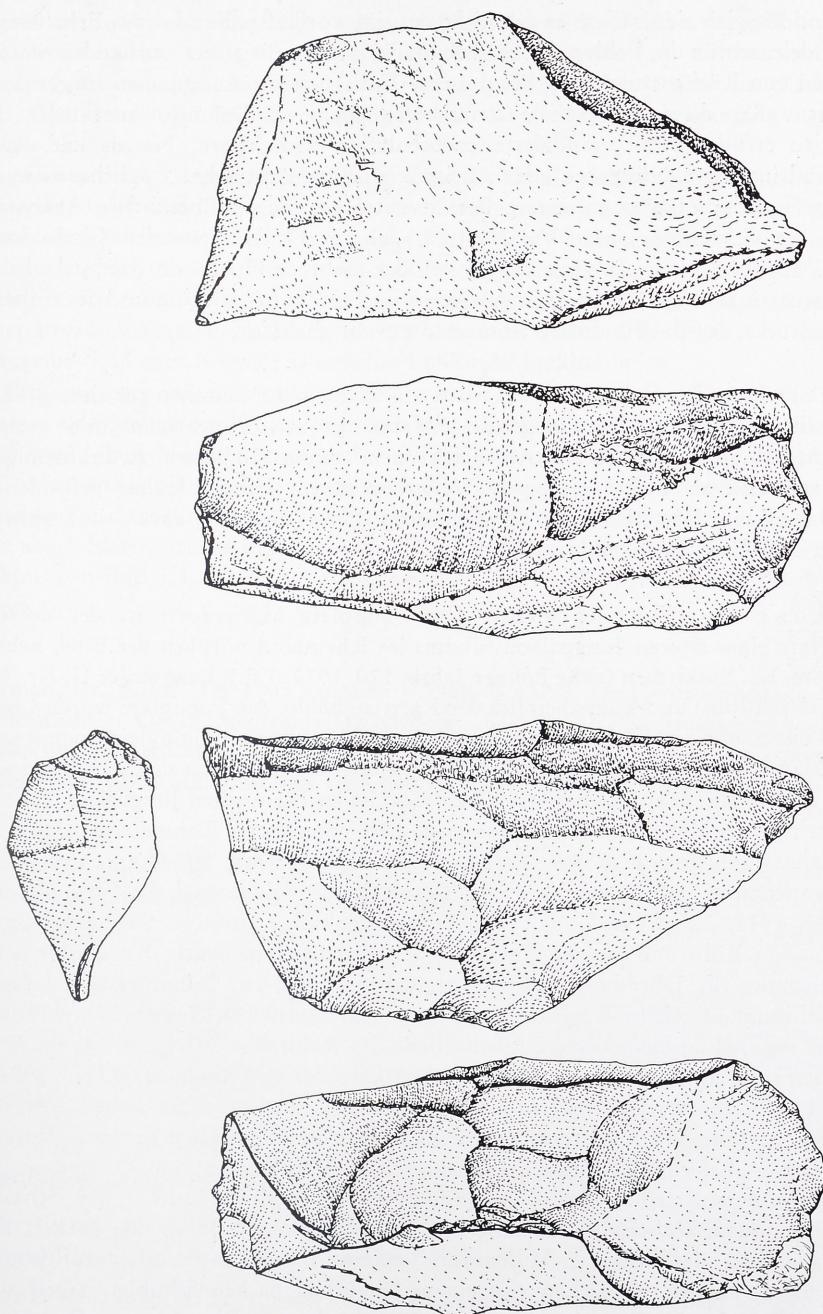


3 Bad Godesberg. Altsteinzeitliche Geräte. – Maßstab 1 : 1.

- 1 Klingenkern mit zwei Schlag- und Abbaufächen (Kieselschiefer);
 2 Klingenkern mit zwei Schlagflächen und einer Abbaufäche (Chalcedon).

schritten haben. Die Schlagflächenreste sind meist gut reduziert und tragen die Merkmale des weichen Schläges. Auffallend sind, vielleicht wegen ihrer besseren Erhaltungschancen, mehrere kräftige, einseitige Kernkantenklingen (Bild 1,1; 2,1). Die Abschläge sind meist flach und haben ebenfalls gut reduzierte Schlagflächenreste; da bisher kein Werkzeug aus einem Abschlag vorliegt, werden diese als Abfälle der Kernpräparation angesehen. Die Kerne sind wegen ihrer Größe selten ganz erhalten und meist zersprungen, sie scheinen jedoch an Kanten, Schlag- und Abbaufächen gut präpariert gewesen zu sein, was auch an Abschlägen und Klingen feststellbar ist. Ausschließliche Abschlagskerne liegen nicht vor; die Kerne waren alle auf Klingenproduktion ausgerichtet. Abgebildet sind ein Kern mit zwei rechtwinklig zueinander in der gleichen Achse angeordneten Schlag- und Abbaufächen aus einem Kieselschiefergeröll (Bild 3,1), ein Kern mit zwei gegenüberliegenden Schlag- und einer gemeinsamen Abbaufäche aus Chalcedon (Bild 3,2), ein gleichartiger, an einem großen Abschlag angelegter Kern aus Quarzit (Bild 4).

Datierung der jungpaläolithischen Funde: Eine genaue Zuweisung zu einer bestimmten jungpaläolithischen Industrie ist bisher nicht möglich, jedoch lässt



4 Bad Godesberg, Altsteinzeitliche Geräte. — Maßstab 1 : 1.
Klingenkern mit zwei Schlagflächen und einer Abbaufläche (feinkörniger Quarzit).

sich die Zuweisung auf das ältere und mittlere Jungpaläolithikum einschränken, da die sehr gute Klingentechnik und die langen Klingenkratzer sowie das Fehlen von rücken-gestumpften Werkzeugen gegen ein Endpaläolithikum sprechen. Das Fehlen von rückengestumpften Werkzeugen (bis auf Bild 1,5) spricht jedoch genau so gegen Gravettien und Magdalenen, sofern es sich nicht um eine vorläufige Fund- bzw. Erhaltungslücke handelt, wofür das Fehlen der Stichelabfälle spricht, die sicher vorhanden waren. Das Fehlen von Rückenstumpfung könnte eine Datierung ins Aurignacien suggerieren, jedoch ist außer diesem negativen keines der positiven Definitionsmerkmale des Aurignacien erfüllt, wie: komplizierte, mehrbahnhige Sticheltypen, Nasen- und Kielkratzer und intensive, schuppige oder Aurignacien-Kantenretusche. Möglicherweise ist die ungewöhnliche Zusammensetzung des Inventars durch eine besondere Aktivität, vielleicht die Gewinnung oder Verarbeitung des am Ort anstehenden Chalcedons, bedingt. Daß diese Aktivität über das ganze oder mehrere Phasen des Jungpaläolithikums andauerte, ist wegen der relativ geschlossenen Fundkonzentration und des einheitlichen Eindrucks, den das Fundmaterial macht, unwahrscheinlich.

Die mittel- oder altpaläolithischen Funde bestehen aus einer größeren Anzahl, etwa 200, überwiegend größeren groben Abschlägen mit glatter Schlagfläche, einigen präparierten Abschlagkernen, einem länglichen strunkförmigen Klingenkern und als bisher einzigm Werkzeug einem bereits früher gefundenen (H. Schwabedissen, Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1966, 14; ders. [siehe oben]), kleinen, triangulären Faustkeil.

Bedeutung der Fundstelle: Der Fundplatz Marienforst ist der derzeit reichste Platz eines älteren Jungpaläolithikums im Rheinland nördlich der Eifel, neben Lommersum, Kr. Euskirchen (siehe Bonner Jahrb. 170, 1970, 1 ff.), Langweiler II, Kr. Jülich (unveröffentlicht) und wahrscheinlich der Kartsteinhöhle. Am Fundplatz wurde Chalcedon gewonnen und verarbeitet, der in seiner Qualität nordischem Flint gleichkommt und in seiner klaren Variante, besonders bei leichter Patinierung, leicht mit diesem verwechselt werden kann. Dieser oder gleichartiger Chalcedon ist im rheinischen Jungpaläolithikum und in geringerem Maße im Mesolithikum ein weit verbreitetes Rohmaterial, das u. a. in den Lahntalhöhlen und in Andernach mit jeweils mehreren, am Ort verarbeiteten Stücken vorkommt. Am Kartstein (Gem. Weyer, Kr. Schleiden; vgl. L. Zott, Bonner Jahrb. 146, 1941, 226 ff.) ist es mit der Kernkantenklinge Inv.-Nr. 9592 im Röm.-Germ.-Museum Köln und an den Katzensteinen (Satzvey-Firmenich, Kr. Euskirchen; Veröffentlichung für Jahresbericht 1970 vorgesehen) durch ein Trümmerstück belegt. Im Mesolithikum des Rhein.-Bergischen und des Siegkreises macht klarer oder weißlicher Chalcedon regelmäßig einen wesentlichen Anteil des Rohstoffes aus (S. K. Arora, Die mittlere Steinzeit im Rhein.-Berg. Kreis. Heimatkalender des Rhein.-Berg. Kr. 1971). Diese und auch die weiter entfernten Vorkommen brauchen nicht unbedingt von Muffendorf zu stammen, sondern es dürfte im Gebiet des rheinischen tertiären Vulkanismus weitere Chalcedonlagerstätten geben, wie das Vorkommen vom Queggstein im Siebengebirge, dessen steinzeitliche Verwendung noch nicht untersucht ist (H. Schaafhausen, Die vorgeschichtliche Ansiedlung in Andernach. Bonner Jahrb. 86, 1888, 1 ff., 37). Auffallend ist, daß bisher in Muffendorf keinerlei mesolithische oder neolithische Funde gemacht wurden, abgesehen von einem länglichen flachen Schuhleistenkeil aus Basalt, den J. Halm im Bereich der mittelpaläolithischen Fundstreuung auflas. Von neolithischen Vorkommen von Chalcedon ist bisher auf entfernteren Fundstellen nichts bekannt, obwohl neolithische Stellen in der nächsten Umgebung von Muffendorf noch nicht entdeckt worden sind.

Mit den mittelpaläolithischen Funden ist neben dem Ravensberg, Gem. Troisdorf, Siegkreis (G. Bosinski, Bonner Jahrb. 169, 1969, 40), die zweite Stelle im Rheinland erfaßt, an der ein reiches Quarzitvorkommen im Mittelpaläolithikum ausgebeutet wurde, ähnlich den hessischen Fundplätzen. Die in Troisdorf durch Spitzen usw. belegte gute Levalloistechnik fehlt allerdings in Muffendorf. Unverständlich ist, weshalb im Mittelpaläolithikum nur der gröbere Quarzit verwendet wurde und anscheinend nie der Chalcedon, der zumindest teilweise für mittelpaläolithische Geräte ausreichend groß war. Vielleicht war im Mittelpaläolithikum das Chalcedonvorkommen noch nicht aufgeschlossen.

Angesichts der drohenden Zerstörung eines Großteils der jungpaläolithischen Fundstreuung durch den Bau einer geplanten Straße wäre eine Grabung außerordentlich wünschenswert, zumal nach der Sondage Halms die Fundstreuung bis mindestens 1 m Tiefe reicht und die Möglichkeit besteht, daß diese hangwärts in geschlossene sedimentbedeckte Schichten übergeht. Hier besteht die Aussicht auf Knochenerhaltung, da in einer Erosionssituation am Hang des Bächleins am Südrand des Platzes aufgepflügter, graugelber Löß nach Ausweis zahlreicher Lößkindel kalkhaltig ist.

Außer dem genannten Schuhleistenkeil wurden an jüngeren Funden am Südrand des Platzes eine Stelle von 2 m Durchmesser mit aufgepflügtem bräunlich verfärbtem Lehm und wenig Holzkohle, Brandlehmbröckchen und mürben, prähistorischen Scherbenbröckchen sowie ein Basaltlavastück gefunden, außerdem im Gesamtbereich der paläolithischen Fundstreuung vereinzelte blaugraue mittelalterliche Scherben.

Die abgebildeten Stücke befinden sich alle in der Sammlung J. Halm, Köln, mit Ausnahme von Bild 1,3, 3,1 und 4 aus der Sammlung St. Veil, Bonn. – Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Barmen, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 1940, h 4520). Hier wurde Anfang 1964 ein paläolithischer Oberflächenfundplatz entdeckt. Bei den 27 Fundstücken handelt es sich meist um Kernstücke und Abschläge. Ein schaberartiges Gerät ist aus einem Maasei hergestellt. Alle Stücke sind dick weiß patiniert. – Verbleib: Privatbesitz. (Willy Schol)

Broich, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: r 2450, h 4570). An der genannten Stelle wurden ein Kernstein und zwei Abschläge aufgelesen. Die Stücke sind weiß patiniert. – Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

Dabringhausen und Wermelskirchen, Rhein-Wupper-Kr. Bei der Begehung der Trasse einer Gasleitung wurden mehrere steinzeitliche Fundstellen entdeckt. Die Veröffentlichung der Funde an anderer Stelle ist vorgesehen.

Verbleib: Privatbesitz.

(M. Jeremias)

Floßdorf, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 1912, h 4568). An der bezeichneten Stelle fand H. Schol einen kräftigen dickpatinierten Levallois-Abschlag. L. 9,5 cm; Br. 6,7 cm.
2. (r 2030, h 4676). Hier wurden zwei kräftige dickpatinierte Abschläge aufgelesen.
3. (r 1922, h 4605). Von diesem Fundplatz liegen 17 stark patinierte Stücke vor. Es handelt sich um präparierte Kernsteine und Abschläge von solchen.

Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

Gevenich, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2096, h 5035). Von diesem Oberflächenfundplatz liegen 23 stark patinierte Feuersteinartefakte vor. Es sind hauptsächlich Kernsteine und nur wenige Abschläge. – Verbleib: Privatbesitz. (Willy Schol)

Hambach, Kr. Jülich. Zu mesolithischen Funden siehe S. 485.

Jülich, Kr. Jülich. Zu mesolithischen Funden siehe S. 486.

Körrenzig, Kr. Jülich.

1. (TK 5003 Linnich: r 2045, h 5143). Dr. J. Schalich und Frau Dr. J. Brandt machten auf eine geologischerseits bereits seit längerem bekannte Fundstelle pleistozäner Tierknochen in der Ziegelei Coenen zwischen Körrenzig und Glimbach am östlichen Hang des Rurtales, 300 m westlich H. 103,0, aufmerksam. Bei einem Besuch der Fundstelle im Spätherbst 1969 konnte die Fundsicht durch Bergung dreier Knochenstücke und eines Feuersteinabschlages im Profil festgelegt werden. Die Funde entstammen einer in der östlichen, z. Z. nicht abgebauten Hälfte der Ziegeleigrube gelegenen, als bis zu 30 cm mächtiges Kiesband ausgeprägten Abflußrinne, etwa 5 m unter der heutigen Oberfläche. Demzufolge liegen die Funde nicht mehr in primärer Lagerung. Das Hangende der Fundsicht ist ein durch Naßböden gliederbarer Löß. Das Liegende wird ebenfalls von Löß gebildet, dessen Basis nicht aufgeschlossen ist. Außer dem aus dem Profil geborgenen dick weiß patinierten Abschlag wurde lose am Fuß des Profils liegend ein gleichartig patinierter mittelpaläolithischer, präparierter Abschlagkernstein gefunden. Bei den seit längerer Zeit beobachteten und nur gelegentlich geborgenen Knochen dürfte es sich also um Reste menschlicher Jagdbeute handeln, zumal viele Langknochen künstlich aufgeschlagen erscheinen. Unter den Knochen konnten vorläufig Pferd (überwiegend) und Riesenhirsch identifiziert werden. Mammutholaren sollen auch vorhanden gewesen sein, sind aber verloren gegangen.

Die erhebliche Bedeutung der Fundstelle liegt in der Möglichkeit, das hauptsächlich von W. Schol an zahlreichen Stellen auf den das Rurtal beidseitig begleitenden Hochflächen oberflächlich aufgesammelte mittelpaläolithische Fundmaterial (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 396 ff.) erstmals stratigraphisch und in Verbindung mit Fauna zu fixieren. Ein vielleicht mit unseren Funden zu verbindender Oberflächenfund liegt wenige hundert Meter weiter nördlich der Ziegeleigrube, wo der mächtige Löß der Talkante völlig auskeilt (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 399; G. Bosinski, Die mittelpaläolithischen Funde im westlichen Mitteleuropa [Köln – Graz 1967] 113 u. Taf. 45).

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

2. (TK 4903 Erkelenz: r 2024, h 5194). Am östlichen Rand des Wimmersberges wurden zwei stark patinierte präparierte Kernsteine und ein Abschlag gefunden.

Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

Lommersum, Kr. Euskirchen. Zur Ausgrabung eines paläolithischen Fundplatzes siehe Bonner Jahrb. 170, 1970, 1 ff.

Odenthal, Rhein.-Berg. Kr. (TK 4908 Burscheid).

1. (r 7715, h 5372). Zwischen Buschhorn und Biessé wurden mehrere kleine

Klingen, Kernsteine, ein Klingendoppelschaber (L. 2,0 cm; Br. 0,8 cm), eine Mikrospitze und zahlreiche Absplisse gefunden.

2. (r 7800, h 5300). Auf einem Acker zwischen Buschhorn und Mutz wurden aufgelesen: sechs Mikrospitzen von meist dreieckiger Form, eine Tardenois-Spitze (L. 2,0 cm; Br. 0,7 cm), einige Messerchen, ein Klingendoppelschaber (2 x 2 cm), mehrere Kernsteine und Abfallmaterial. Außerdem fand sich ein 6,5 cm langes, 3,5 cm breites und 2,5 cm dickes Artefakt mit Gebrauchsspuren an den Seiten und sehr dicker Patina, das sich von den übrigen Funden deutlich abhebt und wohl früher als diese zu datieren ist.

Verbleib: Privatbesitz.

(A. Schloßnagel)

Rurdorf, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 1840, h 4800). Hier wurde ein Bruchstück eines beiderseits bearbeiteten Gerätes gefunden. Das Stück ist stark patiniert. L. 4,7 cm; Br. 3,7 cm. – Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

Stockheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3690, h 2650). In der Flur 'Auf der Rinne' fand B. Goerres, Düren, ein Feuersteinartefakt, bei dem es sich nach Auskunft von G. Bosinski, Köln, um einen präparierten Kernstein (Levalloistechnik) handelt. Das Stück hat eine hellbraungelbliche Patina und weist an den Retuschen Windpolitur auf. L. 11,8 cm; Br. 7,5 cm; Dicke 2,3 cm. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Jüngere Steinzeit

Aldenhoven, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler).

1. (r 1944, h 3928). Hier wurde 1964 ein jungsteinzeitlicher Fundplatz festgestellt, auf dem innerhalb von fünf Jahren zahlreiche Feuersteinartefakte und mehrere Keramikbruchstücke aufgelesen wurden.

2. (r 1970, h 3920). Unweit einer bekannten neolithischen Siedlung (vgl. Bonner Jahrb. 170, 1970, 336 Nr. 1) liegt eine weitere Fundstelle, auf der im Verlauf von fünf Jahren zahlreiche jungsteinzeitliche Artefakte aufgelesen wurden.

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schmidt)

Zu weiteren neolithischen Funden im Gebiet von Aldenhoven siehe S. 558 ff.

Bad Godesberg, Kr. Bonn. Zu einem neolithischen Fund siehe S. 476.

Barmen, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 2060, h 4610). An dieser Stelle wurden aufgelesen: vier Kernsteine, ein Bruchstück einer starken Klinge, vier Schaber und einige Abschläge.

Verbleib: Privatbesitz.

(Wilfried Schol)

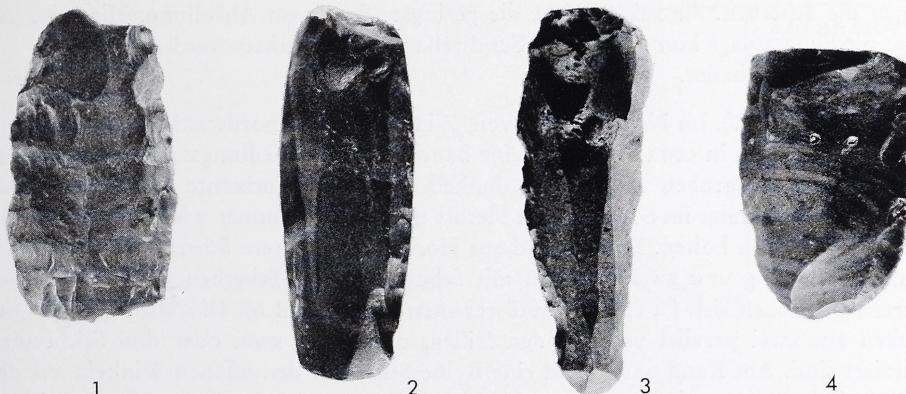
2. (r 1950, h 4515). Hier wurde ein neolithischer Siedlungsplatz entdeckt, von dem zahlreiche Feuersteingeräte aufgelesen wurden.

Geschliffene Geräte (fertige und unfertige Stücke): Beilrohling aus Lousberg-Feuerstein, roh zugeschlagen. L. 8,5 cm; größte Br. an der Schneide 5,2 cm; größte Dicke 2,4 cm. – (Bild 5,1) Unfertiges Beil aus dunkelgrauem Feuerstein, sehr flach, Querschnitt spitzoval. Flächenretusche ohne Schliff, Nacken ausgebrochen. L. 8,4 cm; größte Br. 4,6 cm; Schneidenbr. 3,9 cm; größte Dicke 1,4 cm. – (Bild 5,2) Meißel aus Lousberg-Feuerstein. Geschliffen, doch Vorarbeit noch stark durchscheinend, besonders an den Seitenkanten und am Nacken. Geschliffene Seitenflächen schmal und mäßig stark abgesetzt. Auf der ganzen Oberfläche wechselnd starke Politur, die auch nicht geschliffene Flächen erfaßt, wohl Gebrauchspolitur. Nacken beschädigt. L. 8,2 cm; größte Br. 3,6 cm; Schneidenbr. 2,4 cm; größte Dicke 2,2 cm. – Meißel aus mittelgrauem, geflecktem Feuerstein, Schneide abgebrochen. Oberfläche teilweise geschliffen, Gebrauchspolitur auf nicht geschliffene Stellen übergreifend. Auf einer Seite geschliffene, gut abgesetzte Seitenfläche, auf der anderen Seite grob zugeschlagene, unregelmäßig verlaufende Kante. Das Stück ist möglicherweise aus einem unbrauchbaren, größeren Beil umgearbeitet. L. noch 7,6 cm; größte Br. 3,6 cm; größte Dicke 2,0 cm. – Abgebrochener Schneidenteil eines Beilrohlings aus Lousberg-Feuerstein. Grob zugeschlagen. Größte Br. 4,7 cm; L. noch 4,7 cm. – Abgebrochener Schneidenteil eines geschliffenen Beils aus hellgrauem, geflecktem Feuerstein, durch grobes Zuschlagen zu kleinerem Beil umgearbeitet. L. noch 6,2 cm; größte Br. 5,9 cm. – Abgebrochener Nacken eines unfertigen Beils aus dunkelgrauem Feuerstein. Fein zugeschlagen, ungeschliffen. L. noch 2,8 cm; größte Br. 3,5 cm. – Abgebrochener Nacken eines Beils aus Lousberg-Feuerstein. Oberfläche nur an wenigen Stellen vom Schliff erfaßt, stellenweise Gebrauchspolitur. Querschnitt unregelmäßig oval. L. noch 3,9 cm; größte Br. 3,9 cm. – Stark zerstörter Mittelteil eines geschliffenen Beils aus hellgrauem Feuerstein, ursprünglicher Querschnitt oval, Seitenflächen nur schwach abgesetzt. L. noch 5,7 cm; größte Br. 5,0 cm. – Stark zerstörtes Bruchstück vom Mittelteil eines geschliffenen Beils aus hellgrauem Feuerstein. An einer Seitenkante noch ein Stück der relativ breiten, gut abgesetzten Seitenfläche erhalten. L. noch 4,5 cm; größte Br. noch 6,0 cm.

Nicht geschliffene Artefakte: sieben Schaber verschiedener Form aus Klingen und Abschlägen, darunter: (Bild 5,3) Großer Klingenschaber aus mittelgrauem Feuerstein. Terminale Hälfte zungenförmig und steil retuschiert. L. 10,3 cm; größte Br. 3,4 cm; größte Dicke 1,1 cm. – (Bild 5,4) Großer zungenförmiger Abschlagschaber aus dunkelgrauem, gebändertem Feuerstein. L. 7,2 cm; größte Br. 4,6 cm; größte Dicke 1,5 cm. – Eine Klinge und zwei Abschläge haben Kantenretusche, die beiden Abschläge außerdem retuschierte Hohlbuchten. Sechs Abschläge zeigen keine weitere Bearbeitung, einer davon ist aus Lousberg-Feuerstein. Acht Kernsteine unregelmäßiger Form, zwei kleine Klopfsteine und zwei Abschläge von Klopfsteinen wurden aufgelesen, außerdem mehrere Trümmerstücke. Zwei Abschläge von quarzitischem Sandstein dürften zu dem römischen Komplex auf der gleichen Fundstelle (siehe S. 504 ff.) gehören.

Es wurden nur drei unverzierte, relativ dickwandige Scherben von weicher Keramik gefunden. Sie bestehen aus schluffigem Ton und haben mäßig starke grobe Magerung. Dem Material nach könnten sie bandkeramisch sein.

Der Fundkomplex hat große Ähnlichkeit mit dem Flintinventar einer benachbarten Fundstelle, die schon mehrere Jahre bekannt ist (vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 546 ff.; 170, 1970, 337 f.). Dieses wohl jungneolithische Material ist dort mit einigen älter-



5 Barmen. Jungsteinzeitliche Geräte. – Maßstab 1 : 2.

neolithischen Elementen vergesellschaftet, für die an der neuen Fundstelle nur die freilich recht unsicheren Keramikscherben ein Hinweis sein könnten.

Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol – F. Münten)

Bedburg, Kr. Bergheim (TK 4905 Grevenbroich: r 4490, h 5260). In Rath kamen beim Bau einer neuen Straße südlich des Gutshofes Schmidt-Dumont in 0,6 m Tiefe unter der Geländeoberfläche steinzeitliche Siedlungsspuren zutage. Bis zu dieser Tiefe war der lehmige Boden für den Unterbau der Straße abgetragen worden. Hier wurden Gruben rundlicher und unregelmäßig langovaler Form erkannt. In einer dieser Gruben lag eine ausgeprägte Holzkohlenlage mit verziegeltem rotem Lehm. Gefunden wurden lediglich einige untypische Scherben grober Keramik (wohl der Bandkeramik oder der Rössener Kultur). Nach der typischen lederbraunen, festen Füllung (Reste degraderter Schwarzerde) und nach den Scherben handelt es sich gewiß um eine jungsteinzeitliche Siedlungsgrube. – Verbleib: Privatbesitz.

(W. Piepers)

Bergheim, Kr. Bergheim (TK 5005 Bergheim).

1. (r 4520, h 4580). In der Niederung der Erft, etwa 900 m südlich der Stadtmitte, wurden beim Ausschachten für einen Neubau Scherben von großen, grobkeramischen kugeligen Gefäßen aufgelesen: zwei mit großen Griffzungen und zwei mit wulstigen Griffen oder Schnurrosen. Nach der unterschiedlichen Stärke (0,7 und 1,3 cm) stammen sie von zwei Gefäßen. Sie lagen in kiesigem Sandboden in 1,5 m Tiefe, unter einer Lage moorigen Torfs von 0,6 m Stärke. Gefäße dieser Art kommen an Rössener und bandkeramischen Fundplätzen vor. Der Eigentümer der Baustelle, Kreisangestellter Heinrichs, stellte die Scherben zur Bearbeitung zur Verfügung. Bei seinen eingehenden Beobachtungen an der Fundstelle bemerkte er bei den Ausschachtungen auch der Nachbarbauten einen flachrunden, langgezogenen kieshaltigen Sandbuckel unter der an der Erdoberfläche ebenen Torf- und Moorschicht. In diesen Sandbuckel eingebettet

lagen die Scherben. Sie zeigen nicht die geringste Spur von Abrollung. Hinweise auf eine Siedlungsanlage konnten an der Fundstelle nicht beobachtet werden.

Verbleib: Privatbesitz.

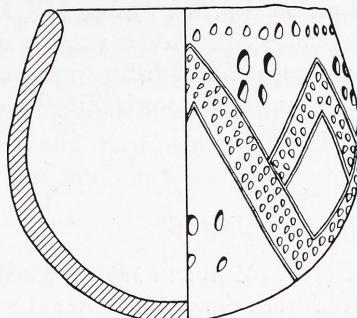
(W. Piepers)

2. (r 4360, h 4660). Im Neubaugebiet von Zieverich, nordwestlich des bisherigen Ortskerns, wurde in etwa 1 m Tiefe eine bandkeramische Siedlungsschicht angegraben. In mehreren Baugruben zeigten sich dunkellederbraune Horizonte und Gruben, aus denen Privatsammler im Sommer und Herbst dieses Jahres immer wieder Scherben und Feuersteine herausholten. H. Weinand aus Horrem las mehrere Scherben mit einfacher Linienverzierung und zwei Scherben mit Schnurösen auf. Scherben mit Winkelbandverzierung ließen sich zu einem Gefäß rekonstruieren (Bild 6). Die Winkelbänder bestehen aus zwei parallel verlaufenden Rillen, die je mit zwei oder drei Stichreihen verziert sind. Am Rand umlaufend eine Reihe Stiche. In den offenen Winkeln auf der Gefäßschulter und auf der unteren Rundung Gruppen zu je vier größeren Stichen. Variante zu Lindenthal Typ B (W. Buttler – W. Haberey, Köln-Lindenthal [Berlin 1936], 99 u. Taf. 36).

Von der gleichen Fundstelle befinden sich in der Sammlung Bondü, Bergheim, folgende Gegenstände:

Dünnwandige, verzierte Keramik: 1. Rand- und Wandbrst. eines kalottenförmigen Gefäßes. Am Rand läuft ein Band senkrecht stehender Kerben um. Von dort ausgehend Bänder, die mit Strichen eingefaßt und mit punktförmigen Kerben gefüllt sind. Lindenthal Typ E₁ (Buttler-Haberey 101 f. u. Taf. 38,11). – 2. Dünnwandige Scherbe, Verzierung am Rand wie 1, von dort ausgehend, aber kleiner, Rest eines Bandes ohne Punkte. Feine, gute Keramik. – 3. Großes Bodenstück eines kalottenförmigen Gefäßes. Geschwungene und gewinkelte Bänder, mit Strichen eingefaßt und mit punktartigen Stichen dicht besetzt. – 4. Wandscherbe, rundlich kalottenförmig gebogen, außen gewinkeltes Band, mit Strichen eingefaßt und mit vier längsverlaufenden Reihen punktartiger Eintiefungen gefüllt. – 5. Wandscherbe wie 4, gerade verlaufendes Band, mit Strichen eingefaßt und mit drei längsverlaufenden Reihen punktartiger Eintiefungen gefüllt. – 6. Wandscherbe wie 5. – 7. Wandscherbe eines kalottenförmigen Gefäßes mit Band, das in spitzem Winkel zuläuft. Im Winkel kleine Warze oder Knubbe. Das Band ist mit starken Riefen eingefaßt und mit zwei längsverlaufenden Reihen kräftiger punktartiger Einstiche gefüllt. – 8. Wandscherbe, rundlich kalottenförmig gebogen. Zwei Bänder, die im spitzen Winkel zueinander stehen. Die Bänder sind mit Längsstrichen eingefaßt und gefüllt mit vier längsverlaufenden Reihen punktartiger Eintiefungen. – 9. Wandscherbe mit 4 cm langem Rest eines Bandes, das mit Strichen eingefaßt ist. Auf dem Rand nur vier flach eingetiefe Grübchen. Lindenthal Typ B (Buttler-Haberey 99 f. und Taf. 36,2 oder 11). – 10. Mehrere kleine Scherben dünnwandiger Keramik ohne Verzierung. – Die dünnwandige verzierte Keramik ist dunkel- bis schwarzgrau, außen vielfach etwas dunkler als innen. Im Bruch ist der Kern grau, die Oberfläche dunkler, reduzierend gebrannt.

Große, unverzierte Keramik: 1. Wandscherbe mit großer Griffknubbe. Scherben im Bruch grau, grob gemagert mit zerstoßener Keramik und Quarzkörnchen. Gefäßhaut innen dunkelgrau, außen grau bis gelbgrau. – 2. Schnuröse, auf der Gefäßwand horizontal stehend mit 1,5 cm starker Durchlochung. Scherben im Bruch grau bis dunkelgrau, starke Quarzmagerung. Gefäßhaut außen und innen grau bis dunkelgrau. – 3. Wulstiger Henkelrest, im Schnitt fast rund. Scherben im Bruch grau, mit zerstoßener Keramik und wenig Quarz gemagert. Henkel gelbgrau, anhaftende



6 Bergheim. Bandkeramisches Gefäß. –
Maßstab 1 : 2.

Wandscherbe dunkel- bis schwarzgrau. – 4. Wandscherbe mit kleiner Griffknubbe oder -warze, deren größter Dm. 2 cm beträgt. Scherben im Bruch gelbgrau, desgleichen Gefäßhaut außen und innen. Mittelkörnige Magerung. – 5. Kumpfförmige Schale grober Keramik ohne Verzierung. Randdm. 18–19 cm. Halbkugelige Form mit wenig geflachtem Boden. H. 9,5 cm. Gefäßhaut mittellederbraun. Feine Quarzmagerung. Gefäßboden nur etwa 0,3 cm stark, Gefäßwand etwa 0,6 cm dick.

A r t e f a k t e : 1. Noch 7,7 cm langer Rest eines im Schnitt hohen Schuhleistenkeiles. Flache Seite 3,5 cm breit; H. noch 3,3 cm, Schneide und Nacken abgebrochen. Aus Amphibolitschiefer gefertigt. – 2. Noch 3,8 cm langer Schneidenteil eines im Schnitt flachen Schuhleistenkeiles. Größte Br. an der Schneide 3,7 cm; größte erhaltene H. 1,2 cm. Aus Amphibolitschiefer gefertigt. – 3. Kleiner Rest eines geschliffenen Beiles aus Feuerstein, der zu einem kratzerartigen Gegenstand umgearbeitet worden ist. Größte L. 5,5 cm. – 4. Klingenbohrer; L. 5,2 cm; größte Br. 2,1 cm. An der Spitze eine Kante mit Steilretusche, die andere Kante mit Flachretusche. Gefertigt aus mattem grauem Feuerstein. – 5. Klingenkratzer mit keilförmiger Arbeitsseite an der Schmalseite der Klinge. L. 3,2 cm; Br. 2,1 cm. – 6. Mehrere klingenartige Abschläge und unförmige Bruchstücke aus grauem Feuerstein.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Weinand – W. Bondü – W. Piepers)

Berg-Thuir, Kr. Düren (TK 5305 Zülpich: r 3594, h 1483). Etwa 1500 m südwestlich der Kirche von Berg fand J. Ecker auf seinem Acker den Schneidenteil eines geschliffenen Beils aus Grünstein. Der Querschnitt ist gewölbt rechteckig. L. noch 4,6 cm; Schneidenbr. 4,1 cm; Dicke 1,7 cm.

Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)

Broich, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich).

1. (r 2450, h 4565). An dieser Stelle wurden einige Abschläge aufgelesen.

2. (r 2420, h 4514). Hier wurde ein kielförmiger Schaber (L. 6,0 cm; Br. 3,7 cm; Dicke 2,8 cm) aus honigfarbenem Feuerstein aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

3. (r 2471, h 4524). Es wurde eine Klinge aus mittelgrauem mattem Feuerstein aufgelesen. L. 7,4 cm; Br. 2,9 cm; größte Dicke 1,2 cm.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0084,01.

(H. Neumann)

Broichweiden, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler: r 1260–1267, h 3294–3298). Bei der Begehung eines Ackers wurden zahlreiche Schaber, Klingenbruchstücke und Abschläge aufgelesen. Die Schaber sind meist unretuschiert. Außerdem wurden Brocken von Kohlensandstein sowie Ziegelstücke und römische Keramik beobachtet. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Strack)

Düren, Kr. Düren.

1. (TK 5105 Buir: r 3590, h 3065). Südlich D i s t e l r a t h fand B. Görres, Düren, ein Bruchstück eines Mahlsteins aus stark quarzitischem Sandstein von ovaler Form. L. noch 30 cm; Br. 33 cm; H. 7 cm. Die Unterseite ist roh behauen. – Dieselbe Fundstelle lieferte auch eine Klinge aus grauem Feuerstein. L. 10 cm; Br. 2,5 cm; Dicke 0,7 cm.

2. (TK 5105 Buir: r 3625, h 3050). Südlich D i s t e l r a t h las B. Görres zwei Mahlsteinunterlieger auf. Der eine besteht aus stark quarzitischem Sandstein. Die fast rechteckige Arbeitsfläche ist glatt geschliffen und hat eine sattelförmige Vertiefung in der Mitte. Die Unterfläche ist rauh behauen. Maße: 65 × 30 × 14 cm. Der andere Unterlieger aus Buntsandstein hat eine muldenförmig ausgeschliffene, glatte Arbeitsfläche; die Unterseite ist roh zugeschlagen und hat in der Mitte ein 6 cm breites und 3 cm tiefes Loch. Maße: 38 × 23 × 12 cm. – Von derselben Fundstelle stammt eine zur Hälfte erhaltene Scheibenkeule aus graugrünem Granit. A. Dm. 7 cm; Lochdm. 1,8 cm; Dicke am Loch 3 cm; Dicke am Rand 1,5 cm.

3. (TK 5205 Vettweiß: r 3580, h 2915). In der Flur 'Auf dem Hohen Ufer', 140 m südlich der Straße Düren – Binsfeld, machte B. Görres folgende jungneolithischen Oberflächenfunde: Reststück eines geschliffenen braunen Feuersteinbeiles mit Seiten- schliff; 6 cm lang, 3 cm breit und 1,2 cm dick. – 5,5 cm langer und 2,5 cm breiter Hohlschaber aus braunem Feuerstein. – 4 cm langer und 3 cm breiter Kratzer aus grauem, weiß gesprengeltem Feuerstein. – Ovale Pfeilspitze aus dunkelgrauem Feuerstein mit beidseitiger Flächenretuschierung und allseitiger Kantenbearbeitung; 3 cm lang und 2 cm breit.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Eggersheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4522, h 2844). Auf dem östlichen Hochrand des Neffeltales, nordwestlich TP 130, fand A. Reimer einen Kratzer und zwei gestielte und geflügelte Pfeilspitzen aus Feuerstein.

2. (r 4525, h 2760). In der Flur 'In der Sief', auf dem Höhenrand 300 m östlich des Neffelbaches, las A. Reimer mehrere Geräte und zahlreiche Absplisse aus Feuerstein auf. Darunter sind Klingen, Schaber, Spitzen und Klopfsteine. Eine Klinge hat Lackglanz- politur. Ein Randstück eines urgeschichtlichen Gefäßes wurde ebenfalls aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Floßdorf, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 2030, h 4672). Hier wurde der Schneidenteil eines geschliffenen Beiles aus Feuerstein aufgelesen. Das Stück hat im Feuer gelegen. Außerdem fanden sich einige Abschläge.

2. (r 1926, h 4605). Oberhalb einer offenbar künstlich geschaffenen, zum Merzbach gelegenen Terrasse wurde 1964 eine neolithische Siedlung entdeckt. Bei vielen Begehungen wurden über 100 Fundstücke aufgesammelt, darunter ein Schneidenteil sowie fünf Bruchstücke und vier Absplisse von weiteren Beilen. An Werkzeugen fanden sich hauptsächlich Schaber, Kratzer, Klingen, ein großer Klopfstein und Abschlagmaterial. Außerdem wurden eine vorgeschichtliche Randscherbe und eine römische Glasscherbe aufgelesen.

Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

Gevenich, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 2100, h 5030). Von diesem Fundplatz wurden aufgelesen: sieben Kernsteine, ein Nackenteil eines geschliffenen Beils aus Lousberg-Material, ein Klingenkratzer, zwei Klingenbruchstücke, vier Schaber und neun Abschläge.

2. (r 2154, h 4990). Am Kiffelberg wurden 40 Fundstücke aufgelesen, darunter ein Bruchstück eines großen geschliffenen Beiles, zehn Kernsteine, Schaber und Abschläge.

Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

Glimbach, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2155, h 5146). Hier wurden elf Fundstücke aufgehoben, darunter ein Kernstein, ein Abspliß von einem geschliffenen Beil, eine stabile Klinge (L. 7,1 cm), ein kleiner Kratzer, ein Schaber und Abschläge. – Verbleib: Privatbesitz.

(Willy Schol)

Hambach, Kr. Jülich.

1. (TK 5004 Jülich: r 3028, h 4096). 600 m westlich H. 92,8 fand J. Schalich auf einer Parabraunerde auf Löß am Rande der Ellbachniederung jungneolithisches Steinmaterial aus verschiedenartigem Flint, darunter: langer breiter Klingenkratzer mit hoher Stirn; spitzer Nacken eines Beiles mit ovalem Querschnitt und schwach abgesetzten Schmalseiten aus grauem, hell getupftem Flint; Bruchstück einer dicken Klinge mit kräftiger, beidseitiger Retusche; große, unregelmäßige Klinge.

2. (TK 5104 Düren: r 3015, h 4005). Nordwestlich des Donatus-Bildstockes (H. 97,1) fand J. Schalich außer einigen eher mesolithischen Lamellen und einem Lamellenkern einige Abschläge und ein Bruchstück einer sicher jungneolithischen dicken, beidseits steil retuschierten Klinge aus hellem Feuerstein.

Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Heppendorf, Kr. Bergheim (TK 5005 Bergheim: r 4310, h 4350). Von einem Acker im Wiebachtal, zwischen B e r r e n d o r f und W i d d e n d o r f, wurde ein neolithisches Steinbeil (Bild 7,1) aufgelesen. Die Fundstelle liegt im fruchtbaren Lößgebiet. Das Artefakt ist aus grauem und kompaktem Felsgestein gearbeitet. Die Nackenhälfte und die beiden stark herausgearbeiteten Schmalseiten weisen Arbeitsspuren von Schlag- oder Picktechnik auf. Nur die Schneide, rundlich ausladend, ist glatt geschliffen und poliert. Der Querschnitt des Beiles bildet ein hohes Oval mit stumpfen Enden. L. 18,2 cm; größte Br. 5,5 cm; Schneidenlänge 5,0 cm. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0087.

(W. Patt – W. Piepers)

Hersel, Kr. Bonn (TK 5208 Bonn: r 7202, h 2710). In U e d o r f fand T. Arenz auf dem Versuchsgelände des Instituts für Landwirtschaftliche Botanik einen Klingenschaber aus Feuerstein (L. 9,3 cm). – Verbleib: Privatbesitz. (F. Münten)

Hochkirchen, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 44450, h 28875). A. Reimer, Eggersheim, fand südlich der Straße Hochkirchen – Irresheim eine jungsteinzeitliche Siedlungsstelle. Aufgelesen wurden: 25 Gefäßscherben, darunter ein Randprofil und drei Handhaben; drei Feuersteingeräte; zwei Pfeilspitzen; die Hälfte eines kugeligen Klopfsteins und 70 Abschläge aus meist dunkelgrauem Feuerstein. – Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Jakobwüllesheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3980, h 2584). In der Flur 'In den Molsbenden' fand W. Bender einen Mahlstein aus rötlichgrauem Quarzit. Das Material könnte aus dem benachbarten Nideggener Buntsandsteingebiet stammen. L. 26 cm; größte Br. 12 cm; größte Dicke 6,5 cm. Die gleichmäßig glatt geschliffene Arbeitsfläche ist zur Mitte schwach sattelförmig vertieft. Die Unter- und Seitenflächen sind nur durch Abschläge bearbeitet. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Jülich, Kr. Jülich.

1. (TK 5004 Jülich: r 2762, h 4262). 350 m nordwestlich des Maaßenhofes, unmittelbar westlich H. 89,0, fanden J. Schalich und M. Fleischer auf leicht kiesiger Parabraunerde außer Abschlagmaterial den spitzen Nacken eines bis auf einige tiefe Abschlagnegative gut geschliffenen Flintbeiles mit flachovalem Querschnitt.

2. (TK 5104 Düren: r 2852, h 4046). Auf kiesigem Niederterrassenboden fanden J. Schalich und M. Fleischer bei geologischen Feldarbeiten außer mesolithischen Artefakten eine kleine Scherbe prähistorischer Machart und eine kleine spätneolithische bis bronzezeitliche Pfeilspitze mit Schaftdorn.

3. (TK 5004 Jülich: r 2690–2750, h 4475–4524). In der Umgebung und besonders nördlich von Gut F r e i w a l d (H. 105,3) fanden J. Schalich und M. Fleischer auf mächtiger Parabraunerde außer einem latènezeitlichen Schüsselrandbruchstück jungneolithisches Feuersteinmaterial, darunter viel Lousbergfeuerstein. Unter anderem liegen vor: eine beidseitig steil retuschierte Klinge aus hellem Flint mit Gebrauchsglanz; ein Doppelkratzer und ein Abschlag von einem geschliffenen, hellgrauen Flintbeil. Zu der Fundstelle vgl. auch Bonner Jahrb. 165, 1965, 414 Nr. 1.

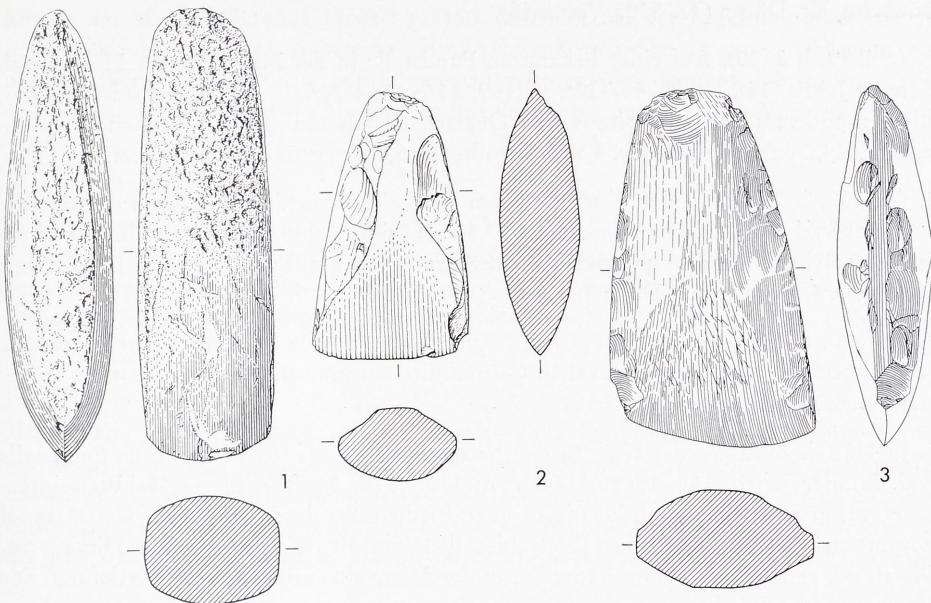
Verbleib: Privatbesitz.

(H. Löhr)

Körrenzig, Kr. Jülich (TK 4903 Erkelenz: r 2014, h 5196). Es wurden aufgelesen: Kernstein, der in erster Verwendung als Klopfstein diente; Abspliß von einem geschliffenen Beil; annähernd dreieckiger, allseitig retuschierte Schaber; einige teilweise retuschierte Abschläge. – Verbleib: Privatbesitz. (Willy Schol)

Kreuzau, Kr. Düren.

1. (TK 5204 Lendersdorf: r 3512, h 2344). Auf der bekannten neolithischen Fundstelle in der Flur 'Schafbenden' (vgl. Bonner Jahrb. 168, 1968, 446 Nr. 1; h-Koordinate dort



7 Jungsteinzeitliche Geräte. 1 Heppendorf; 2 Niederkrüchten; 3 Mechernich. – Maßstab 1 : 3.

irrtümlich mit 2340 angegeben) fand H. Kleefisch ein geschliffenes Beil mit ovalem Querschnitt aus hartem, schwarzem Basalt. Das Stück wurde sekundär am beschädigten Nacken als Klopfstein benutzt. L. 11,5 cm; Schneidenbr. 7 cm; Dicke 3,5 cm.

2. (TK 5205 Vettweiß: r 3520, h 2280). In der Flur 'Lohberg' fand H. Kleefisch auf einer bekannten neolithischen Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 168, 1968, 446 Nr. 2) neben weiteren Feuersteinartefakten eine grobkeramische Wandscherbe mit senkrecht durchbohrter Henkelöse.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Langweiler, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler).

1. (r 1730, h 3736). Hier wurde im Jahre 1961 eine bandkeramische Siedlungsstelle entdeckt, von der im Laufe von acht Jahren zahlreiche Artefakte und Keramikbruchstücke aufgelesen wurden.

2. (r 1730, h 3680). Diese bandkeramische Fundstelle wurde 1964 entdeckt. In fünf Jahren wurden bei Begehungen zahlreiche Steingeräte und Keramikscherben geborgen.
Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schmidt)

Lengsdorf, Kr. Bonn (TK 5308 Bad Godesberg: r 7445, h 1740). Auf seinem Feld in der Flur 'Am Kühkopf' fand W. Böhling, H a u s A l f t e r , ein Beil aus Felsgestein. Der Querschnitt ist rechteckig, der Nacken quadratisch. L. 14,4 cm; Schneidenbr. 5,5 cm; größte Dicke 4,2 cm. – Verbleib: Privatbesitz.

(F. Münten – M. Groß)

Zu weiteren neolithischen Funden siehe S. 500.

Lüxheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß).

1. (r 4580, h 2720). Auf einer bekannten Fundstelle in der Flur 'Auf der Heide' (vgl. Bonner Jahrb. 168, 1968, 447 Nr. 2; 169, 1969, 464 Nr. 1) wurde ein spitznackiges, allseitig poliertes Beil mit spitzovalem Querschnitt aus tonigrauem Feuerstein aufgelesen. L. 14,0 cm; Schneidenbr. 4,5 cm; größte Br. 5,1 cm; größte Dicke 3,0 cm.
2. (r 4380, h 2670). In der Flur 'Auf dem Stöckelche' wurden aufgelesen: Flachhache aus Grauwacke. L. 8,0 cm; Schneidenbr. 3,5 cm; Dicke 1,3 cm. – Ungeschliffener spitznackiger Beilrohling mit spitzovalem Querschnitt aus grauem Feuerstein. L. 12,8 cm; größte Br. 4,3 cm; größte Dicke 1,6 cm.
3. (r 4530, h 2665). In der Flur 'In den Rottengden' wurde ein Beil mit unregelmäßig gerundetem Nacken und spitzovalem Querschnitt aus grauschwarzem Feuerstein aufgelesen. L. 6,0 cm; Schneidenbr. 3,5 cm.
4. (r 4430, h 2620). In der Flur 'In den Knagen' wurde auf einer bekannten Fundstelle (vgl. Bonner Jahrb. 168, 1968, 447 Nr. 6; 170, 1970, 344 Nr. 2) ein Mahlsteinunterlieger aus grauröthlichem, feinkörnigem quarzitischem Sandstein gefunden. Das Material stammt aus dem nordwestlichen Eifelgebiet. L. 36 cm; Br. 13–14 cm; größte Dicke 5 cm. Die glatte, geschliffene Arbeitsfläche hat in der Mitte eine sattelförmige Vertiefung. Die Unterseite ist roh behauen.

Verbleib: Privatbesitz.

(K. Klinkhammer – J. Gerhards)

Mariaweiler-Hoven, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 3087, h 3149). In der Flur 'Schubigsfeld' wurde ein an einer Langkante retuscherter Abschlagschaber aus dunkelgrauem Feuerstein aufgelesen. L. 10,5 cm; größte Br. 5,0 cm; größte Dicke 1,3 cm. An der gleichen Stelle wurde im Jahre 1952 ein Steinanhänger gefunden (vgl. Bonner Jahrb. 155/56, 1955/56, 429). – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren. (J. Gerhards)

Mechernich, Kr. Schleiden (TK 5405 Mechernich: r 4393, h 0628). In Roggendorf fand A. Wielputz ein dünnackiges Beil westeuropäischen Typs mit flachovalem Querschnitt und deutlich abgesetzten Schmalseiten aus grauem bis bläulichgrauem, schokoladenbraun marmoriertem westeuropäischem Feuerstein (Bild 7,3). L. 14,5 cm; Br. 8,0 cm; Dicke 3,8 cm. Durch häufiges Nachschleifen ist der Schneideteil mit einer deutlichen Facette von den Bahnen abgesetzt. Durch dieses Nachschleifen dürfte auch die leichte Schrägstellung der Schneide bedingt sein. Das Stück ist wahrscheinlich ins Jungneolithikum zu datieren. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Neumann – H. Löhr)

Metternich, Kr. Euskirchen (TK 5207 Sechtem: r 6352, h 2189). Östlich der Straße Metternich – Heimerzheim, bei H. 131,3, wurden beim Tiefpflügen eine größere Anzahl vorgeschichtlicher und römischer Scherben sowie einige Steinartefakte und Hüttenlehmbrocken gefunden. An der Fundstelle soll der Boden in 5 m Umkreis schwarz gefärbt gewesen sein. – Bei dem vorgeschichtlichen Material handelt es sich um fünf Klingenbruchstücke und zahlreiche verzierte Scherben (mehrere Randprofile) der jüngeren Linienbandkeramik sowie Scherben mit Knubben, Leisten und Henkeln. – Bei den römischen Scherben, wohl des 3. Jahrh., finden sich meist grobe Randprofile von Töpfen und nur wenige Feinkeramik. – Verbleib: Privatbesitz.

(B. Meyerhoff – H.-E. Joachim)

Moers, Kr. Moers (TK 4505 Moers: r 4195, h 0365). Bei der Begehung eines für die Auskiesung abgeräumten Ackers in H ü l s d o n k wurden an einer Stelle, an der schon früher urgeschichtliche Funde gemacht wurden (vgl. Bonner Jahrb. 167, 1967, 424 Nr. 3), Scherben und ein Messerchen aus Feuerstein aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Deden – G. Binding)

Müddersheim, Kr. Düren (TK 5206 Erp: r 4745, h 2520). 180 m westlich TP 140,0 fand J. Henseler ein geschliffenes Beil mit ovalem Querschnitt aus Grauwacke, das in Zweitzwendung als Klopfstein benutzt worden war. Der Nacken ist abgeschlagen, die Schneide beschädigt. L. noch 9,6 cm; Schneidenbr. 6,0 cm; Dicke 3,2 cm. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Müntz, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: 2675, h 4982). In der Flur 'Im Hasselter Bruch' wurde auf einem frischgepflügten Acker eine bandkeramische Grubenfüllung festgestellt, die an der schwarzen bis hellroten Erde zu erkennen war. Es wurden einige Stücke verziegelten Brandlehms gefunden und eine unverzierte bandkeramische Scherbe aus der schwarzen Schicht aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (F. Schmidt)

Niederkrüchten, Kr. Erkelenz (TK 4803 Wegberg: r 1475, h 7202). 30 m westlich der Straße Arsbeck – Niederkrüchten fand J. Kohlen im Jahre 1966 ein Beil aus hell- bis dunkelgrauem, mattem Feuerstein (Bild 7,2). Das Stück ist vollständig geschliffen, doch scheint die Vorbearbeitung, besonders zum Nacken hin, noch deutlich durch. Die Seitenflächen sind schwach abgesetzt, die Schneide anscheinend öfter nachgeschärft. L. 10,8 cm; Schneidenbr. 6,2 cm; größte Dicke 3,9 cm. – Verbleib: Privatbesitz. (A. Mennen)

Niedermerz, Kr. Jülich. Zu bandkeramischen Grabfunden siehe S. 642 ff.

Niederzier, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 3038, h 3877). Westlich H a u s E i l e n fand J. Schalich auf Gleybraunerde–Pseudogley eine kleine Klinge, einen länglichen Abschlag mit geringer Randretusche, einen Abschlag aus feinem, grauem Quarzit und einen kleinen, steil retuschierten Halbrundschaber mit der Rinde eines Maaseies. Derartige Schaber kommen anscheinend regelmäßig in Verbindung mit geflügelten Pfeilspitzen vor und könnten demnach spätneolithisch bis bronzezeitlich sein. So hat auch J. Schalich unweit dieser Fundstelle vor Jahren eine geflügelte Pfeilspitze aufgelesen (vgl. Bonner Jahrb. 165, 1965, 419). – Verbleib: Privatbesitz. (H. Löhr)

Nörvenich, Kr. Düren (TK 5105 Buir: r 4490, h 3130). In der Flur 'Am Golzheimer Pfädelchen', etwa 200 m westlich des Neffelbaches, fand M. Mausbach einen spitznackigen Beilrohling mit spitzovalem Querschnitt aus grauem Feuerstein. L. 19 cm; Schneidenbr. 6 cm; Dicke 3 cm. An der gleichen Stelle fand er eine stark gebogene Klinge aus dunkelgrauem Feuerstein mit partieller Retusche an den Längsseiten. L. 14,5 cm; Br. 2,6 cm; größte Dicke 1,2 cm. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Obermaubach-Schlagstein, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf). In O b e r m a u b a c h las G. Hasenclever an zwei Stellen neolithische Funde auf.

1. (r 3032, h 2052–2058). Auf einem Acker von 60 x 80 m Größe fanden sich neben dem Nackenbruchstück eines Beils aus Feuerstein und einer unverzierten Wandscherbe mehrere Feuersteinartefakte, darunter Schaber und eine geflügelte Pfeilspitze.

2. (r 3008, h 2026). In der Flur 'Im Düffelsief' wurde ein stark beschädigtes Beil mit abgestumpftem Nacken, ovalem Querschnitt und schwach angedeuteten Seitenflächen aus Basalt aufgelesen. L. 7,5 cm; Br. 6 cm; Dicke 2,6 cm. Außerdem fanden sich zwei Reststücke von geschliffenen Feuersteinbeilen und 20 Feuersteingeräte, darunter Schaber, Kernsteine und zwei Pfeilspitzen, sowie 50 Absplisse.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Pier, Kr. Düren (TK 5104 Düren).

1. (r 2900, h 3582). 50 m nordöstlich Haus Verken fand M. Fleischer eine beidseitig völlig flächenretuschierte, trianguläre Pfeilspitze (L. 3,9 cm; Basisbr. 2,9 cm), die jung- oder spätneolithisch sein dürfte. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Löhr)

2. (r 2748, h 3534). In der Flur 'Am Hasenpfad' wurden zwei Mahlsteine aus feinkörnigem grauem Quarzit aufgelesen. Maße: 14 x 8 x 6,5 cm und 18,5 x 10 x 4 cm.

Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)

Porz a. Rhein, Rhein.-Berg. Kr. (TK 5007 Köln: etwa r 6968, h 4164). Beiderseits der Grenze zwischen Westhoven und Köln-Poll wurden westlich der Alfred-Schütte-Allee in der Flur 'Am Westhovener Weg' zahlreiche neolithische Steinartefakte aufgelesen. Außerdem fanden sich eisenzeitliche, germanisch-kaiserzeitliche und römische Keramikbruchstücke. Die Veröffentlichung ist für das Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte vorgesehen. – Verbleib: Privatbesitz. (P. Hesse)

Rurdorf, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 1832, h 4798). Hier befindet sich ein neolithischer Siedlungsplatz. Es wurden 30 Fundstücke aus Feuerstein aufgehoben, darunter Kernstücke, Klingen, Schaber und Abschläge; außerdem fand sich eine graue Randscherbe. Es wurden auch zwei Bruchstücke von mittelalterlicher Siegburger Ware aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (Willy Schol)

Zu einer weiteren neolithischen Fundstelle siehe S. 532.

Sindorf, Kr. Bergheim (TK 5006 Frechen: r 4765, h 4125). Gegenüber den Häusern Berliner Ring Nr. 21 und 23 wurden im lehmigen Boden in 0,8 m Tiefe die Umrisse einer größeren Grube freigelegt. Die Baugrube, in deren Südwand die Umrisse zutage lagen, war etwa 1,2–1,4 m tief; in den übrigen Wänden der Ausschachtung waren keine Umrisse zu beobachten. Die Füllung der beobachteten Grube war dunkellederbraun, wie wir sie von neolithischen Gruben her kennen (vgl. E. Mückenhausen, Bonner Jahrb. 166, 1966, 377 f.). Funde konnten nicht gemacht werden. (W. Piepers)

Stettendorf, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: r 2930–2958, h 4390–4460). 200 m nordwestlich H. 105,5 bohrte J. Schalich bei bodenkundlichen Kartierungsarbeiten beiderseits einer zugeschwemmten Mulde Grubenverfärbungen an. Oberflächlich sammelte er Fund-

material der Linienbandkeramik und einige wohl jungneolithische Fundstücke auf. Besonders zu nennen sind: einige verzierte Scherben; ein Griffappen; ein kleiner, hoher Schuhleistenkeil aus Amphibolit; Nackenteil eines Beiles mit ovalem Querschnitt; Rötel; Kratzer; 'Pfeilschaftglätter'; lange, beidseitig steil retuschierte Klinge mit Gebrauchsglanz. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Löhr)

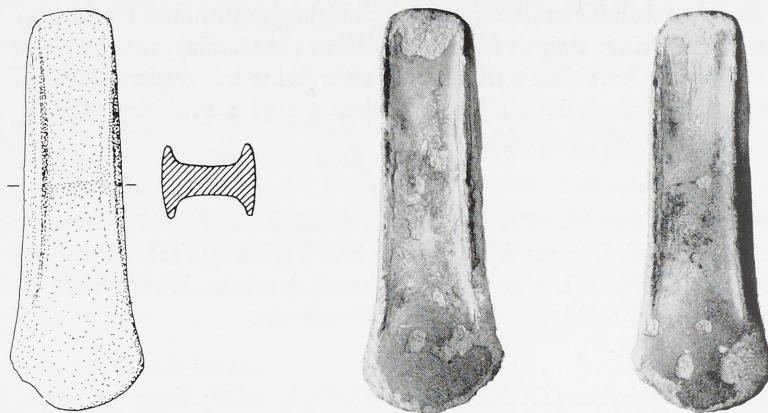
Stockheim, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3680, h 2620). 240 m nordöstlich Gut Stepprath fand B. Goerres, Düren, in der Flur 'Hohlweg' Feuersteinartefakte (Scherben, dreieckige Pfeilspitze), eine verzierte bandkeramische Wandscherbe und einen konisch facettierten Rötelstein. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Wichterich, Kr. Euskirchen (TK 5206 Erp: r 53375, h 19325). Etwa 1954 fand A. Hutmacher auf einem Acker ungefähr 1000 m östlich der Kirche eine Flachhacke aus grau-grünem Gestein. L. 14,0 cm; Nackenbr. 1,8 cm; Schneidenbr. 7,0 cm; größte Dicke 2,4 cm. – Verbleib: Privatbesitz. (W. Bender)

Zülpich, Kr. Euskirchen (TK 5305 Zülpich: r 4690, h 1640). Südöstlich der Stadt zeigten sich im Grubenrand des Braunkohlentagebaus im Bereich der 'Römerstraße' muldenförmige Gruben, die 2–2,5 m tief waren. Sie waren gefüllt mit zähem, dunkellederbraunem, lehmigem Erdreich, das stellenweise mit Holzkohleteilchen und verziegelten Lehmbröckchen durchsetzt war. Ein Grubenarbeiter barg einige kleine Bruchstücke grobwandiger Keramik, unter denen sich eine Scherbe mit einer sogenannten Griffzunge befand. Zwei kleine Feuersteinabschläge zeigten keine weitere Bearbeitung. Die Lehmschicht an der Fundstelle war 3 m stark; darunter folgte rostbrauner Sand und Kies. – Verbleib: Privatbesitz. (W. Piepers)

B r o n z e z e i t

Süchteln, Kr. Kempen-Krefeld (TK 4704 Viersen: r 2416, h 8442). Auf dem Gelände des Landeskrankenhauses fand W. Ruttkoroschi bei Feldarbeiten ein Randleistenbeil aus Bronze mit hohen Randleisten und schwach erkennbarer, rechteckig abgesetzter Bahn (Bild 8). Das hellgrün patinierte und stellenweise korrodierte Stück hat auf beiden Seiten eine schwach erkennbare Rast; der Nacken ist gerade, die Schneide leicht geschweift. Das Beil gehört einem norddeutschen Typus der älteren Bronzezeit an, der von Pommern bis Hannover reicht und bis zu den Mittelgebirgen nachweisbar ist (vgl. G. Sudholz, Die ältere Bronzezeit zwischen Niederrhein und Mittelweser [Hildesheim 1964]). – Verbleib: Privatbesitz. (E. Otten – H.-E. Joachim)



8 Süchteln. Bronzezeitliches Randleistenbeil. – Maßstab 1 : 2.

Hallstatt- und Latènezeit

Altenrath, Siegkreis (TK 5109 Wahlscheid: r 8260–8275, h 3705–3730). In einer nicht autorisierten Grabung wurden von Commandant Lemaire (†) und G. Destexhe in dem großen Hügelgräberfeld südlich und westlich der 'Hohen Schanze' innerhalb des Naturschutzgebietes 17 Hügelgräber untersucht (zum Gräberfeld siehe: A. Marschall, K. J. Narr u. R. v. Uslar, Die vor- u. frühgeschichtliche Besiedlung d. Bergischen Landes. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 3 [Neustadt 1954] 115 Nr. 1). Die nachfolgende Hügel-Zählung stützt sich auf eine Planaufnahme von 1937 (unpubl., Rhein. Landesmuseum) und kann mit der Planskizze von Destexhe (D. Nr. ...) nicht immer in Dekkung gebracht werden. Die Leichenbrandbestimmungen hat Dr. med. Paul Janssens vorgenommen. Eine ausführliche Publikation erfolgt durch G. Destexhe mit Beitrag P. Janssens in der Zeitschrift 'Les Chercheurs de la Wallonie'.

Hügel 414 (D. Nr. 13): Dm. 7,6 m; H. 0,6 m; gestört.

Hügel 423 (D. Nr. 9): Dm. 10–12 m; H. 1 m; oval. Im Zentrum auf alter Of. Leichenbrand eines etwa 50-jährigen Mannes.

Hügel 436 (D. Nr. 14): Dm. 17 m; H. 1,9 m; gestört.

Hügel 439 (D. Nr. 12): Dm. 6,85 m; H. 0,4 m. Im Zentrum Leichenbrand einer etwa 20–25-jährigen Frau.

Hügel 442 (D. Nr. 8): Dm. 5,45 m; H. 0,35 m. Leichenbrand eines etwas über 20 Jahre alten Mannes.

Hügel 453 (D. Nr. 10): Dm. 5,35 m; H. 0,4 m. Leichenbrand vielleicht einer Frau von etwa 20 Jahren.

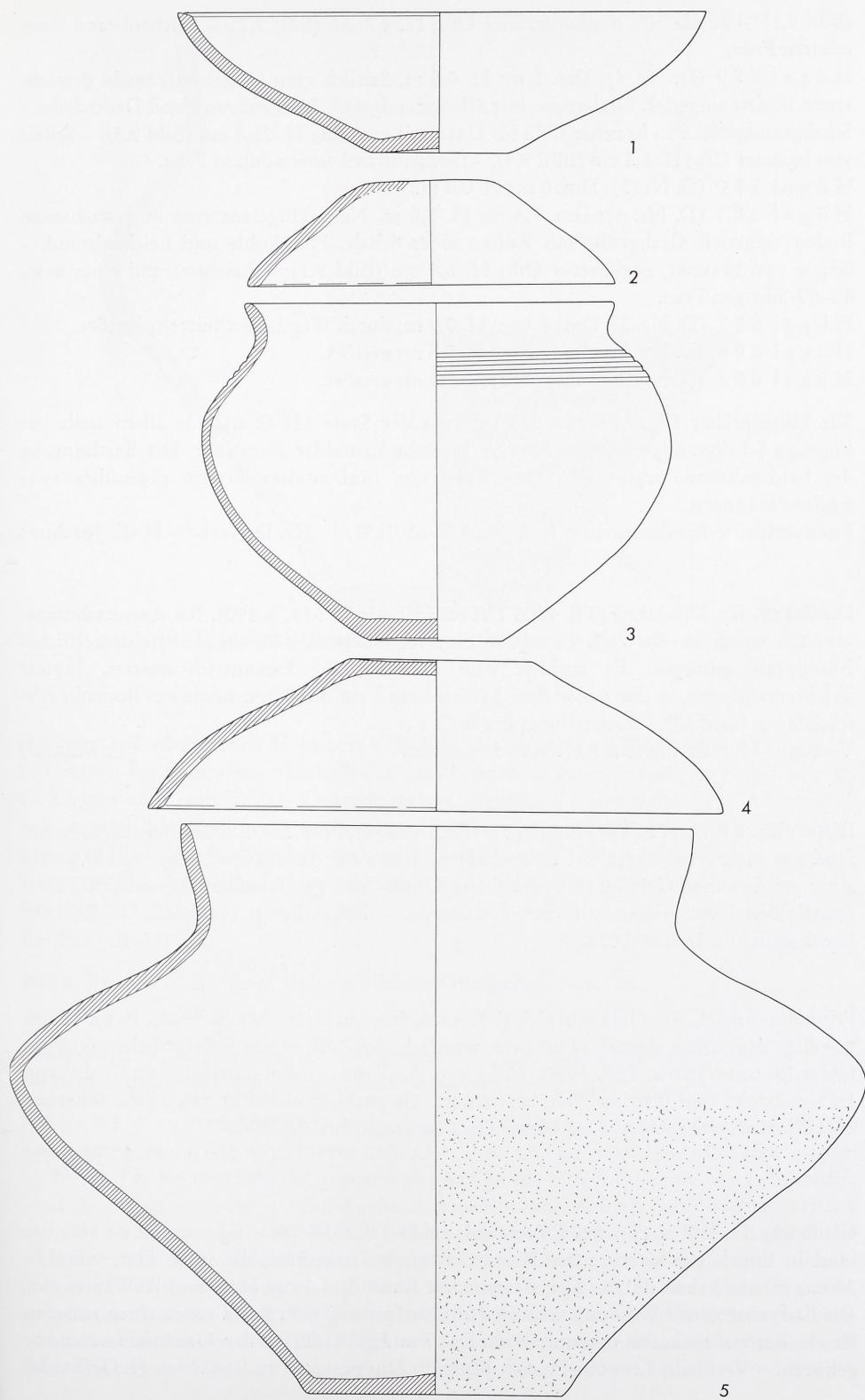
Hügel 456 (D. Nr. 11): Dm. 5,4 m; H. 0,4 m; gestört.

Hügel 462 (D. Nr. 16): Dm. 5,5 m; H. 0,35 m.

Hügel 463 (D. Nr. 15): Dm. 5,7 m; H. 0,45 m.

Hügel 569 (D. Nr. 7): Dm. etwa 10,7 m; H. 0,95 m; gestört.

Hügel 573 (D. Nr. 17): Dm. 7,55 m; H. 0,5 m. In Hügelmitte in gewachsenen Boden eingetieft Grabgrube mit Schrägrandgefäß, Leichenbrand und Deckschale. – Schrägrandgefäß von dunkelbrauner, gut geplätteter Of., Riefenband; H. 15,3 cm



9 Altenrath. Hallstattzeitliche Grabfunde. – Maßstab 1 : 3.

(Bild 9,3). – Schale von dunkelbrauner Ofl.; H. 4,7 cm (Bild 9,2). – Leichenbrand einer adulten Frau.

Hügel 579 (D. Nr. 6): Dm. 8 m; H. 0,6 m. Seitlich vom Hügelzentrum in gewachsenen Boden eingetieft Grabgrube mit Schrägrandgefäß, Leichenbrand und Deckschale. – Schrägrandgefäß von brauner Ofl., im Unterteil gerauht; H. 25,8 cm (Bild 9,5). – Schale von brauner Ofl.; H. 6,8 cm (Bild 9,4). – Leichenbrand einer adulten Frau.

Hügel 580 (D. Nr. 5): Dm. 6 m; H. 0,4 m.

Hügel 583 (D. Nr. 4): Dm. 7,1 m; H. 0,6 m. Nahe Hügelzentrum in gewachsenen Boden eingetieft Grabgrube mit Resten einer Schale, Holzkohle und Leichenbrand. – Schale von brauner, geglätteter Ofl.; H. 6,4 cm (Bild 9,1); – Leichenbrand einer etwa 40–50-jährigen Frau.

Hügel 587 (D. Nr. 3): Dm. 8,4 m; H. 0,9 m; durch Weg angeschnitten; gestört.

Hügel 606 (D. Nr. 1): Dm. 8,7 m; H. 0,6 m; gestört.

Hügel 607 (D. Nr. 2): Dm. 8,7 m; H. 0,6 m; gestört.

Die Hügelgräber 573, 579 und 583 gehören der Stufe Ha C an; vor allem stellt das kugelige Schrägrandgefäß Bild 9,3 eine typische Laufelder Form dar. Die Bestimmung der Leichenbrände ergibt ein Überwiegen von fünf adulten Frauen gegenüber zwei adulten Männern.

Fundverbleib: Landesmuseum Inv. 69.0126–69.0132. (G. Destexhe – H.-E. Joachim)

Dinslaken, Kr. Dinslaken (TK 4306 Drenack: etwa r 515, h 190). Bei Ausschachtungsarbeiten wurde in Brückhausen Flur 10, Flurstück 426, ein urnenfelderzeitliches Brandgrab geborgen. Es enthielt eine im Unterteil kammstrichverzierte, braune Trichterrandurne, in der außer dem Leichenbrand ein Schälchen sowie ein Bodenbruchstück lagen (Bild 10). – Zeitstellung: Ha B/C.

Verbleib: Museum Haus der Heimat, Dinslaken.

(T. Winkler)

Disternich, Kr. Düren (TK 5206 Erp: r 4770, h 2290). Prof. Dr. E. Mückenhausen, Bonn, fand vor mehreren Jahren bei Geländeearbeiten in einer Sandgrube östlich von D. Reste eines graubraunen Gefäßes mit gerauhtem Unter- und geglättetem Oberteil und Horizontalrillen bzw. -riefen auf dem Halsansatz. – Zeitstellung: Ha B3/C. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0088.

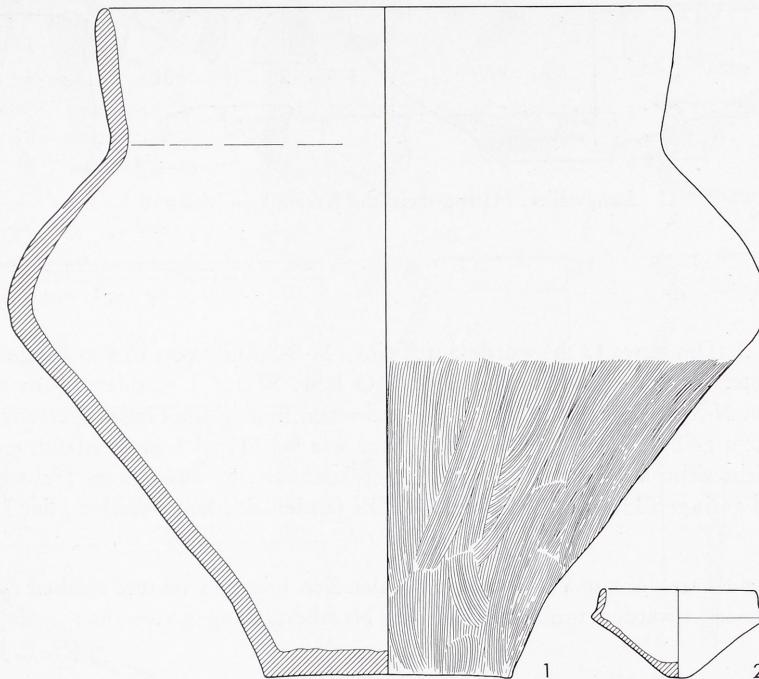
(H.-E. Joachim)

Frixheim-Anstel, Kr. Grevenbroich (TK 4906 Stommeln: r 5074, h 5904). Etwa 100 m nördlich der Straße Anstel – Delhoven wurde in der Nähe eines hallstattischen Gräberfeldes (Bonner Jahrb. 150, 1950, 40 f.) von A. Topp eine muldenförmige Grube von 1,25 m Breite und 0,25 m Tiefe beobachtet. Sie enthielt vielleicht zeitgleiche Scherben und Hüttenlehmbröckchen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0030.

(M. Groß – H.-E. Joachim)

Gladbach, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4484, h 2430). Westlich von Mersheim fand L. Engels ein lederbraunes Randstück einer Deckschale, die einen Dm. von 24–28 cm gehabt haben dürfte. Der waagerechte Rand ist 1,5 cm breit und läuft spitz aus. Die flach ansetzende Wölbung zeigt in 2 cm Entfernung vom Rand innen einen scharfen Knick, der außen kaum erkennbar ist. Das Fundstück dürfte der Urnenfelderzeit angehören. – Verbleib: Leopold-Hoesch-Museum Düren.

(J. Gerhards)



10 Dinslaken. Urnenfelderzeitlicher Grabfund. – Maßstab 1 : 3.

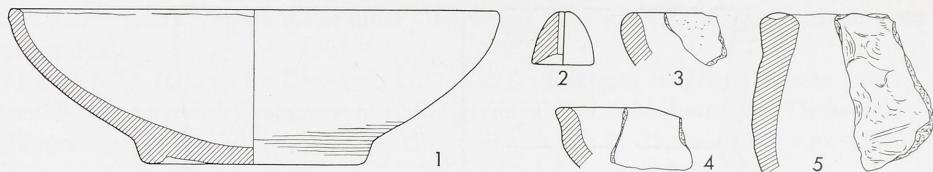
Havert, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4901 Waldfeucht: r 9370–9390, h 5790–5810). E. Lentzen fand auf einer oberhalb des Schalbruches gelegenen sandigen Hochfläche in Schalbruch mit grober Quarzmagerung versehene, bronzezeitliche Keramikreste und eisenzeitliche Fragmente von Schalen, Töpfen – u. a. mit Kammstrich –, das Stück eines Bandhenkels, eine zweifach senkrecht durchbohrte Griffleiste und einen rundlichen Spinnwirtel. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0109 und Heimatmuseum Heinsberg Inv. 274d/69.

(A. Lentz – W. Piepers)

Jülich, Kr. Jülich. Zu einem latènezeitlichen Fund siehe S. 486.

Kamp-Lintfort, Kr. Moers (TK 4505 Moers: r 3631, h 0535). Im August 1969 wurden auf dem Eyllsche-Berg zwei Hügelgräber untersucht.

Hügel 1 (Dm. etwa 16 m) wurde durch einen N-S-Schnitt von 10 m Länge und 1,8 m Breite ergraben, der in Hügelmitte nach O und W um 1,5 bzw. 3 m erweitert wurde. Im N-S-Profil lag oberhalb des gewachsenen Sandes die Hügelschüttung aus gelbgrauem Sand. Es ließen sich hier fast durchgehend dunkelbraune schmale Sandschichten erkennen, die vielleicht eine ursprüngliche Humusschichtung bedeuten. Der Hügelaufbau wäre dann aus Soden oder Plaggen erfolgt. In diese Schicht waren durch den dunkelgrauen bis schwarzen Humus mehrfach Störungen eingetieft. In der Mitte lag eine kesselartige Störung mit z. T. frischen Humuspaketen. Zwei weitere Störungen sind wahrscheinlich Löcher eines TP (139), der inzwischen verschwunden ist. Es fanden sich keine Gräber; der Hügel ist ausgeraubt.



11 Langweiler. Hallstattzeitliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Hügel 2 (Dm. etwa 12 m) wurde durch einen N-S-Schnitt von 10,8 m Länge und 2 m Breite untersucht, der in Hügelmitte nach O bzw. W auf 1 m oder 1,5 m erweitert wurde. Im N-S-Profil lag oberhalb des gewachsenen Bodens die Hügelschüttung aus fast homogenem gelbgrauem Sand. Auch hier war wie bei Hügel 1 im Zentrum eine oberflächig nicht sichtbare sackförmige Störung erkennbar, die aus feinem grauschwarzem Sand und geringen Humusstreifen bestand. Es fanden sich keine Gräber; der Hügel ist beraubt.

Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit konnten weitere Flächen der Hügel nicht aufgedeckt werden, um nach möglichen Nachbestattungen zu suchen.

(H.-E. Joachim)

Kelz, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 4230, h 2654). W. Bender, Kelz, fand an dem im Jahresbericht 1968 (Bonner Jahrb. 170, 1970, 354 mit Abb. 15) genannten spätlatènezeitlichen Siedlungsplatz weitere Keramikreste. Es handelt sich um Schalen und Töpfe wie a. a. O. Abb. 15,3.7.9–10 sowie um einen Schalenrand mit scharf eingeknicktem, kurzem Rand, einen Topf mit Fingertupfenreihe unter dem Rand und ein Wandstück mit Lackanstrich. – Verbleib: Privatbesitz.

(H.-E. Joachim)

Krefeld, Zu hallstattzeitlichen Brandgräbern in Gellep siehe S. 526.

Langweiler, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler).

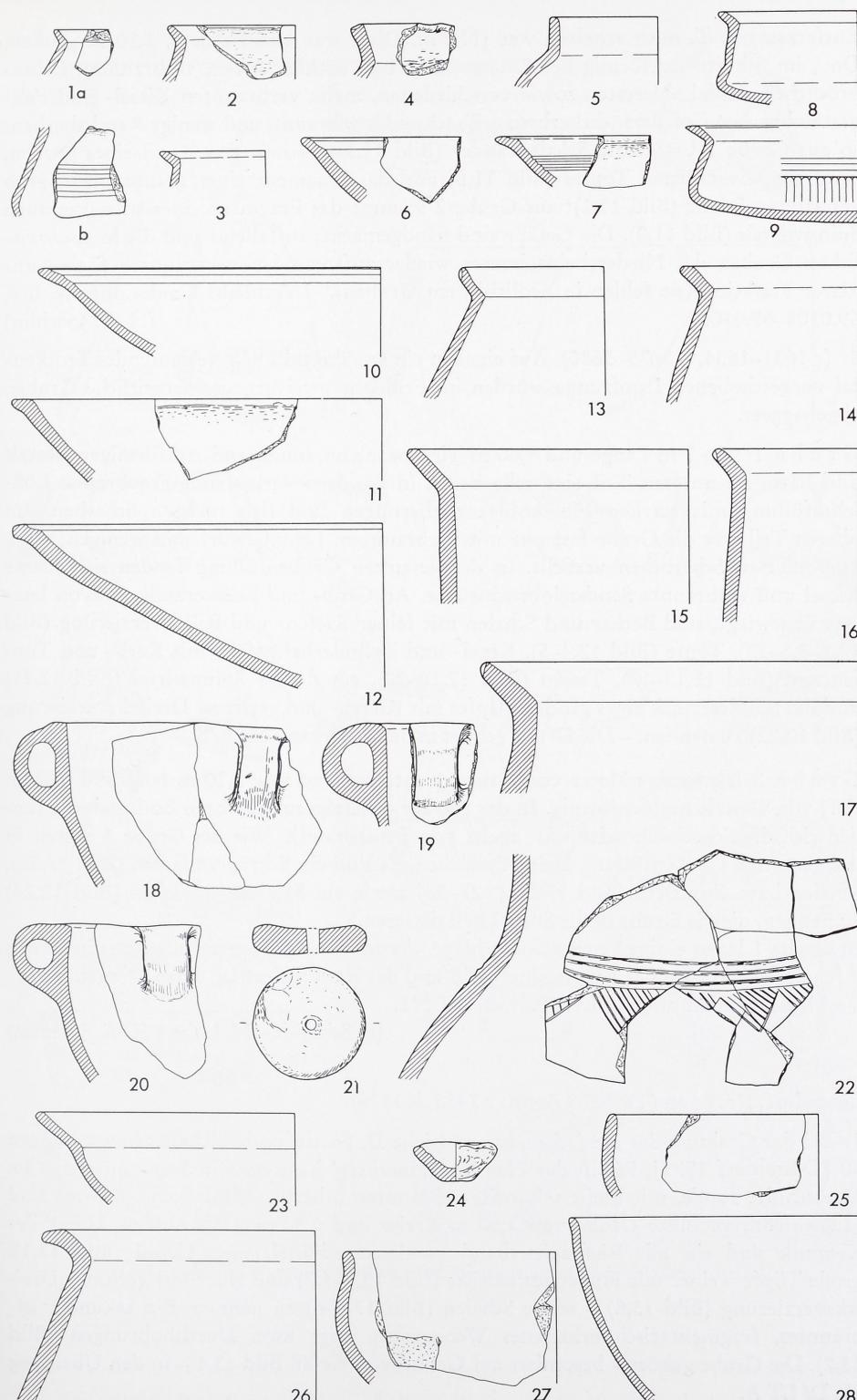
An folgenden Stellen wurden beim Begehen der Abbaukante des Braunkohlen-Tagebaus eisenzeitliche Gruben festgestellt, aus denen Keramik und andere Kulturreste geborgen wurden:

1. (r 16825, h 36797).
2. (r 16835, h 36834).
3. (r 16850, h 36860).
4. (r 16765, h 36880).
5. (r 16615, h 36660).
6. (r 17085, h 36645).

Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schmidt)

7. (r 25165, h 56369). Von Frau M. Ihmig und Herrn R. Kuper, Köln, wurden aus L. im Vorfeld von Tagebau 'Zukunft', Flur 'Hinter Gasthaus Kamp', zwei ältereisenzeitliche Gruben gemeldet, von der eine bereits abgebaggert (Nr. 1), die andere in etwa 12 m



12 Langweiler. Urnenfelderzeitliche Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Entfernung z. T. noch erhalten war (Nr. 2). Diese war von rundem, 1,10 m großem Dm., im Schnitt sackförmig bei 1,40 m Tiefe und enthielt neben verbrannten Lehmbröckchen, Holzkohleresten sowie verschiedenen, meist verbrannten Kiesel- und Felsgesteinbrocken Gefäßwandscherben, z. T. sekundär gebrannt, und wenige Randscherben: so aus Grube 1 braunrote Schalenränder (Bild 11,3–4) sowie den Rand eines groben, fingertupfenverzierten Topfes (Bild 11,5) und das Fragment einer graubraunen, grob gefertigten Schale (Bild 11,1); aus Grube 2 stammt das Fragment eines schwarzgrauen Spinnwirtels (Bild 11,2). Die Gefäße sind handgemacht; auffallend sind die in eisenzeitlichen Gruben des Niederrheins immer wieder auftretenden verbrannten Steine unklarer Funktion (sie fehlen in neolithischen Gruben). – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0104–69.0105.

(H.-E. Joachim)

8. (r 1631–1634, h 3679–3680). Auf einer in ein annähernd O–W verlaufendes Trockental vorgeschobenen Landzunge wurden im Frühjahr zwei urnenfelderzeitliche Gruben abgebaggert.

Grube 1 von 2 m Länge und 1,60 m Tiefe war von annähernd sackförmiger Gestalt und hatte im unteren Teil eine sehr harte, in Bändern verlaufende graubraune Lößlehmfüllung mit starken Holzkohleanreicherungen und den meisten Scherben. Im oberen Teil war die Grube fast nur mit verbranntem Lehm bewurf und wenigen, stark korrodierten Scherbchen verfüllt. In der gesamten Grubenfüllung fanden sich kleine Kiesel und verbrannte Sandsteinbruchstücke. An Grob- und Feinkeramik, wovon letztere überwiegt, sind Becher und Schalen mit feiner Riefen- und Rillenverzierung (Bild 12,1–3.6–12), Töpfe (Bild 12,4–5), Kegel- und Zylinderhalsgefäße mit Kerb- und Tuppenrand (Bild 12,13–17), Tassen (Bild 12,18–20), ein flacher Spinnwirtel (Bild 12,21) und das Schulterstück eines großen Topfes mit Riefen- und geritzter Dreiecksverzierung (Bild 12,22) zu nennen. – Die Grube gehört in den Übergang Ha A/B.

Grube 2 lag wenige Meter von Grube 1 entfernt und war 1,20 m lang und 0,80 m tief; von Gestalt muldenförmig. In der stärker dunkelgrau gefärbten Bodenschicht fanden sich die Scherbenbruchstücke, meist von Feinkeramik. Wie bei Grube 1 waren in der gesamten Grubenfüllung kleine Steinchen. Es sind ein Schrägrandgefäß (Bild 12,26), Schalen bzw. Schüsseln (Bild 12,23.25.27–28) sowie ein Miniaturschälchen (Bild 12,24) zu nennen, die die Grube in die Stufe Ha B datieren.

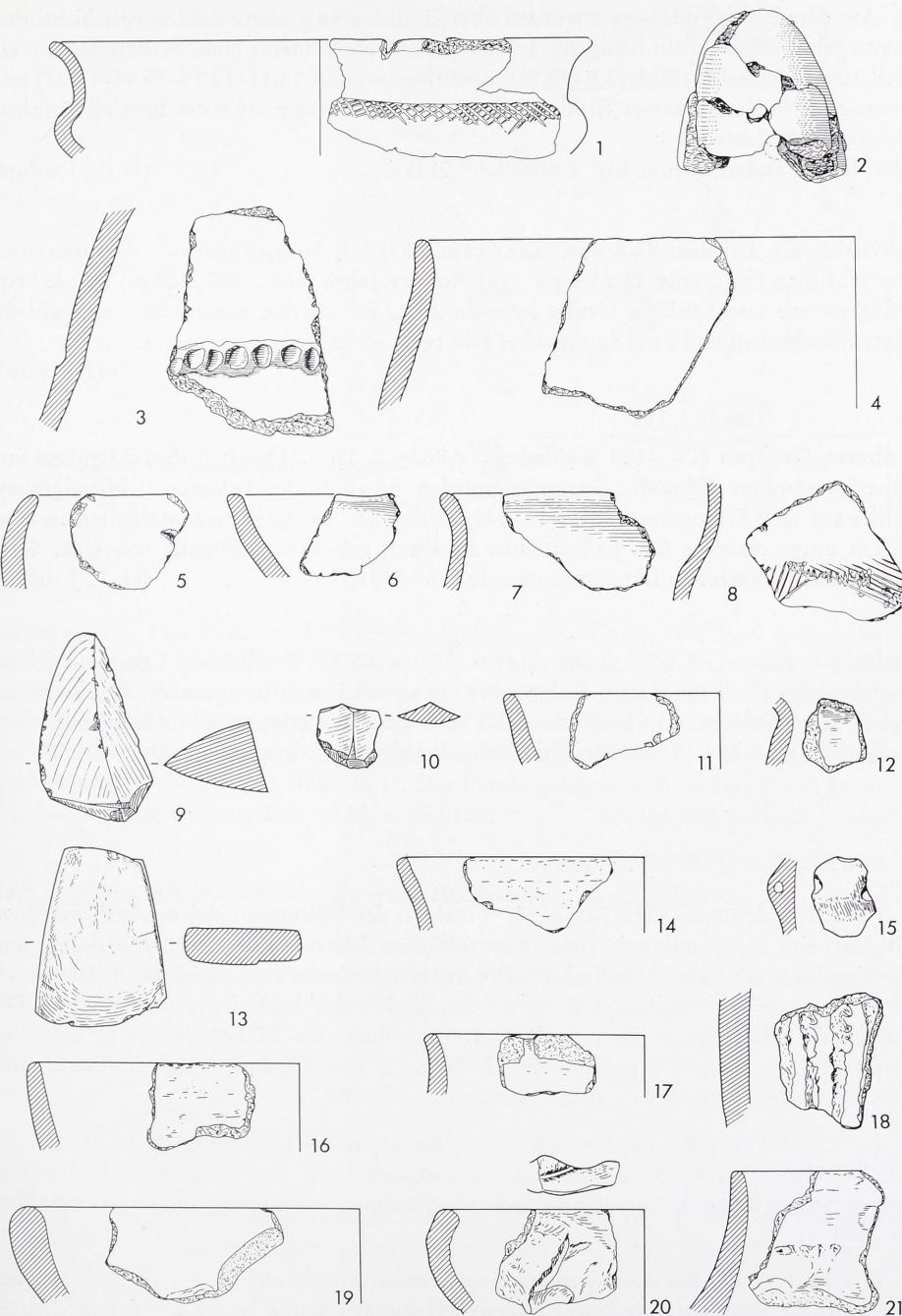
In Grube 1 lagen einige Feuersteinabschläge, darunter ein Klingenbruchstück; in Grube 2 fanden sich ein kleiner Feuersteinabspliß und der Kantenabschlag eines Klingenkerns. Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0110–69.0111.

(F. Schmidt – H. Löhr – H.-E. Joachim)

Lengsdorf, Kr. Bonn (TK 5208 Bonn: r 7455, h 1896).

1. Bei der Grabung des römischen Lagers (siehe D. Soeckting in: *Rhein. Ausgrabungen* 10 [Düsseldorf 1971], 90) in der Flur 'Am Harzberg' kam etwa in Lagermitte eine im Querschnitt runde, mit meist sekundär gebrannten Scherben, Holzkohle, Steinen und Hüttenlehm verfüllte Grube von 1,50 m Breite und 0,80 m Tiefe zutage. Unter der Keramik sind ein mit Riefengitterband verziertes schüsselartiges Gefäß (Bild 13,1), große Töpfe – einer mit Fingertupfenleiste (Bild 13,3–4.7) und einer mit geritzter Dreiecksverzierung (Bild 13,8) – sowie Schalen (Bild 13,5–6) zu nennen. Ein sekundär gebranntes, fragmentarisch erhaltenes Webgewicht zeigt zwei Durchbohrungen (Bild 13,2). Die Grube gehört – besonders auf Grund von Gefäß Bild 13,1 – in den Übergang Ha D/ LT A.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0033–69.0046.



13 Lengsdorf. Jungsteinzeitliche und eisenzeitliche Funde. Maßstab 1 : 3.

2. Aus dem Bereich des Lagers wurden oberflächlich eine größere Zahl vorgeschichtlicher Reste geborgen, u. a. ein Klingenkratzerfragment, die Schneide eines Feuersteinbeils, ein Beil aus Tonschiefer (Bild 13,9–10.13), neolithische (Bild 13,11–12.14–15.16–18.21) und eisenzeitliche Keramikreste (Bild 13,19–20) und das Fragment eines brotlaibförmigen Basaltlava-Mahlsteins.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0112–69.0125.

(H.-E. Joachim)

Lövenich, Kr. Erkelenz (TK 4903 Erkelenz: r 2110, h 5625). Innerhalb der bekannten neolithischen Fundstelle H a b e r g (vgl. Bonner Jahrb. 162, 1962, 285 ff.) wurde beim Pflügen eine eisenzeitliche Grube angeschnitten. Es wurden zahlreiche latènezeitliche Keramikscherben und zwei Spinnwirtel geborgen. – Verbleib: Privatbesitz.

(H. Jansen)

Lohmar, Siegkreis (TK 5109 Wahlscheid: r 8628, h 3300). Durch Aufmerksamkeit von Oberförstmeister Schmidt, Siegburg, wurden nördlich des bekannten Hügelgräberfeldes auf dem Hirzenberg im Distr. 145 'Pützerhau' bei Grabenräumarbeiten in etwa 0,3 m unter rezenter Ofl. hallstattische Scherben geborgen, vielleicht von einer Siedlungsstelle. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0031.

(H.-E. Joachim)

Lohn, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler: r 1976, h 3778). Westlich des Erbericher Hofes wurde in der Profilwand eines Rohrgrabens in etwa 1,5 m unter rezenter Ofl. eine bis zu 0,4 m dicke Kulturschicht beobachtet. Sie enthielt u. a. verbrannte Hüttenlehmbröckchen und einige Scherben, die eisenzeitlich sind. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0032.

(H.-E. Joachim)

Moers, Kr. Moers (TK 4505 Moers).

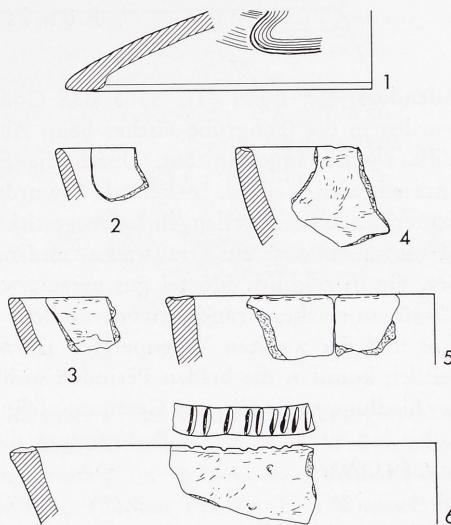
1. (r 4201, h 0360). In H ü l s d o n k wurde in der Böschung eines neu ausgehobenen Grabens eine Feuerstelle mit vielen eisenzeitlichen Scherben, schliefiger Holzkohle und Verziegelung des Lehms beobachtet. Die Feuerstelle hatte eine Ausdehnung von etwa 80 × 50 cm; die Verziegelung war etwa 4 cm, die Holzkohleschicht etwa 3 cm stark. Die Fundstelle gehört zu einer ausgedehnten Besiedlung des Höhenrückens in der Flur Sandfort, von der schon mehrere Funde bekannt geworden sind (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 476). – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0089.

2. (r 4250, h 0190). Bei der Begehung einer Baugrube am Mövenweg in H ü l s d o n k wurden eine Scherbe und etwas Leichenbrand aufgelesen. Außer geringen Holzkohlespuren waren keine Bodenverfärbungen zu erkennen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0090.

3. (r 4375, h 0080). Bei der Begehung eines Straßenbaugeländes in V i n n wurden drei eisenzeitliche Scherben aufgelesen. Bodenverfärbungen waren wegen der fortgeschrittenen Bauarbeiten nicht zu erkennen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0091.

(H. Deden – G. Binding)

4. (r 4180, h 0320). H. Deden fand zwischen H ü l s d o n k und S a n d f o r t westlich der Sandforter Straße und nördlich einer bereits bekannten hallstattzeitlichen Siedlungsstelle (Bonner Jahrb. 169, 1969, 476) mehrere Feuerstellen und Gruben gleicher Zeitstellung. Erstere waren bis zu 0,30 m tiefe und 1 m breite, muldenförmige Ver-



14 Moers. Hallstattzeitliche Keramik. –
Maßstab 1 : 3.

tieflagen, mit Holzkohle und Scherben angefüllt. Eine Grube war 0,20 m tief, hatte 2,50 m Dm. und besaß einen Kieskranz von 0,80 m Breite. Die Feuerstelle b enthielt eine große Anzahl von z. T. sekundär gebrannten Keramikresten, meist Wandscherben, sowie Randstücke von gelbgrauen Töpfen mit Fingertupfenrand oder Stäbcheneindrücken (Bild 14,5–6), von grob bis fein geglätteten Schalen (Bild 14,2–4) und einen kammstrichverzierten Deckelrand (Bild 14,1). Die Funde gehören den Stufen Ha C/D an. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0106–69.0108. (G. Binding – H.-E. Joachim)

Porz a. Rhein, Rhein.-Berg. Kr. Zu eisenzeitlichen Funden siehe S. 490.

Rurdorf, Kr. Jülich. Zu einem latènezeitlichen Fund siehe S. 532.

Germanische Kultur der römischen Kaiserzeit

Essen. Die Ausgrabung der germanischen Siedlung in Überruhr wurde fortgesetzt. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist vorgesehen. Vgl. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1969, 52 f.

Porz a. Rhein, Rhein.-Berg. Kr. Zu kaiserzeitlichen Funden siehe S. 490.

Römisches Zeitalter

Adendorf, Kr. Bonn (TK 5308 Bad Godesberg: r 4786, h 0880). Südlich des Ortes wurden in der Tongrube Fischer beim Abräumen des Oberbodens Gebäudereste einer Villa rustica angeschnitten. Durch die Fundamenttechnik konnten zwei Bauphasen unterschieden werden. In Periode 1 wurde ein rechteckiger Bau errichtet, dessen Fundamente aus faustgroßen, in Lehm gestickten Basaltbrocken bestanden. Periode 2 hatte Mauerfundamente aus Grauwacke- und Basaltstücken von Kinderkopfgröße und größer, die in reichlich Mörtel gut gesetzt waren. An einer Stelle war darüber noch ein 30–40 cm starker Brandhorizont und ein verziegelter Lehmboden zu fassen. Zwischen ihm und der zweiten Villenperiode lag aber bereits ein dicker Lößauftrag. Absolut zeitlich konnten die beiden Perioden nicht auseinandergehalten werden. Die Keramik der Siedlungsstelle, die eine Gesamtausdehnung von 200 x 300 m hat, datiert vom frühen 2. bis ins 3. Jahrh. (nach Bestimmung durch D. Haupt). – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0092. (M. Groß – C. B. Rüger)

Aldenhoven, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler).

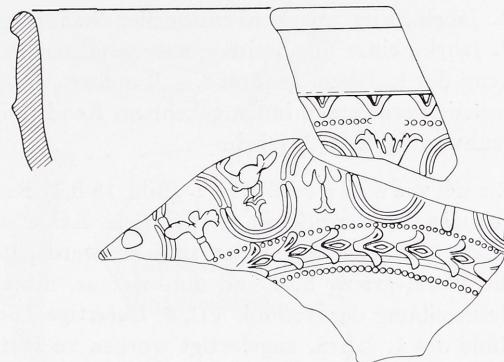
1. (r 2048, h 4000). Beim Ausbau der Mühlenstraße wurde 1968 wenige Meter von dem Wohn- und Geschäftshaus Fröhlig entfernt ein römisches Brandgrab angeschnitten. Eine etwa 1 m breite und 0,25 m starke Holzkohleschicht, durchsetzt mit Leichenbrand und einigen Keramikscherben, zeichnete sich deutlich von der Umgebung ab. Das Grab war SO-NW ausgerichtet. Bereits zwei Jahre vorher war 25 m von dieser Stelle entfernt bei Kanalisationarbeiten mitten in der Straße ein römisches Brandgrab aufgedeckt worden. An Beigaben konnten ein Terra-sigillata-Teller, ein halber Firniskrug und Bruchstücke eines Glasgefäßes geborgen werden. Auch bei der Bauausschachtung für das oben genannte Haus war man auf römische Brandbestattungen mit Gefäßbeigaben gestoßen. Es dürfte sich also hier ein Gräberfeld befinden. – Verbleib: Privatbesitz. (F. Schmidt)

2. (r 1930, h 3975). Etwa im Jahre 1936 wurde an dieser Stelle bei Anlage einer Obstplantage ein Stück der schon von anderen Fundstellen bekannten römischen Merzbachtal-Wasserleitung (siehe S. 526 f.) zerstört. Mehr als 20 Grauwackeplatten von der Abdeckung der Leitung liegen noch jetzt als Beeteinfassung in dem angrenzenden Hausgarten. (R. Schulze-Rettmer)

Barmen, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 19150, h 45300). Auf einem in das Merzbachtal hineinragenden Sporn oberhalb der Bahnlinie Merzenhausen – Puffendorf wurden auf einer römischen Trümmerstelle (kurz erwähnt schon Bonner Jahrb. 169, 1969, 483 Nr. 2) verschiedene Reste von Baumaterial – Steinbrocken, Ziegel- und Dachziegelstücke, Schiefer, Kalk, Abschläge von Liedberger Sandstein und Estrichbrocken – festgestellt. Außerdem fand sich eine große Menge von Keramikbruchstücken, überwiegend von ziemlich grobem Küchen- und Wirtschaftsgeschirr wie Reibschalen, Vorratsgefäße, Kochtöpfe und Schüsseln und wenig feineres Tafelgeschirr. Die Keramikformen belegen eine Besiedlung vom letzten Viertel des 1. bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrh.

Terra sigillata: Brst. vom waagerechten, barbotineverzierten Rand einer Krabenschüssel (Curle 11). Südgallische Ware. Zeit: letztes Viertel 1. Jahrh. – (Bild 15 A) Rand- und Wandbrst. einer Reliefschüssel (Drag. 37) mit niedrigem, unverziertem Rand.



15 A Barmen.

TS-Fragment. – Maßstab 1 : 2.

Anstelle des Eierstabes und als Abschlußbordüre Fries aus stehend und liegend gereihten Blüten (Ricken¹ Taf. 7,11), jeweils von Perlstab abgeschlossen. Im Bildfeld Wellenranke, aus glatten doppelten Halbbögen zusammengesetzt, im Wellenberg Pfeilblatt auf Knospe (Ricken Taf. 7,13.12) oder zweiteilige Blüte (Ricken Taf. 7,16) im Wechsel; im Wellental Vogel auf Knospe (Ricken Taf. 7,111.12) oder Akanthusblatt. Ähnliche Dekoration: Arentsburg Abb. 72, 1–3.16. Blütenbordüre als Abschluß und Eierstabersatz haben einige Schüsseln, auf denen die gleichen Punzen gebraucht worden sind, die mit dem – meist unleserlichen – Namensstempelschild des VIRTUS versehen sind (Ricken 144; Novaesium II 42, Abb. 9,255). Virtus-Ware aus La Madeleine. Zeit: zweites Viertel 2. Jahrh. – Zwei Wandbrste. einer Reliefschüssel (Drag. 37) mit sehr hohem, unverziertem Rand; weiche, sehr dickwandige Ware mit ganz verriebenen, nicht mehr zu erkennenden Resten von Eierstab und Dekoration. Ostgallisch. Zeit: 3. Jahrh. – Splitter von der Wandung einer Reliefschüssel (Drag. 37) mit Rest der Abschlußbordüre: 6-Punktrosette oben eingefaßt von Stab aus eng gereihten ovalen Perlen (Fölzer Taf. 27,273.277). Ware in der Art des Satto aus Chémery-Faulquemont. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – Boden- u. Wandbrst. eines Tellers (Drag. 18/31) und Randbrst. eines kalottenförmigen Schälchens mit nach außen überschlagenem Rand (Drag. 35). Mittelgallisches Fabrikat. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – Mehrere Boden- und Standringbrste., eines davon mit Steinchenbelag wie bei Reibschrüppen üblich. Späte ostgallische Ware. Ende 2. bis erste Hälfte 3. Jahrh.

Terra nigra: (Bild 15 B,7) Randbrst. eines schlauhförmigen Schrägrandtopfes; Wand- u. Bodenbrste. von wenigstens 2 Gefäßen mit gutem Standring. Zeit: wohl noch 1. Jahrh.

‘Firnisware’: Brste. mehrerer weißtoniger Becher und Teller; vertreten sind die Formen: Karniesrandbecher (Hees Taf. 3,2a) 1 x; bauchige Becher mit glattem Rand (Niederbieber 30) 3 x; bauchiger Becher mit einwärts geneigtem Hals und umgeschlagener Randlippe (Niederbieber 32 c) 2 x; Teller mit eingebogenem Rand (Niederbieber 40) 2 x; Zeit: 2. Jahrh., zumeist zweite Hälfte. Außerdem fanden sich Brste. eines Bechers mit hohem Steilhals und schmalen Kerbbändern (Niederbieber 33, Technik d) und Wandbrst. eines Bechers in der Technik Niederbieber c. Zeit: erste Hälfte 3. Jahrh.

Glattwandige Ware: Rand- u. Bodenbrst. eines Honigtopfes (Hees Taf. 5,28b). – Standplatten von 8 verschiedenen Krügen (aber keine einzige Mündung), 3 mit leidlich klar abgesetztem Standring, wohl noch vom Ende des 1. oder dem Anfang des

¹ H. Ricken, Die Bilderschrüppen der Kastelle Saalburg und Zugmantel, Saalburg Jahrb. 8, 1934, 130 ff.

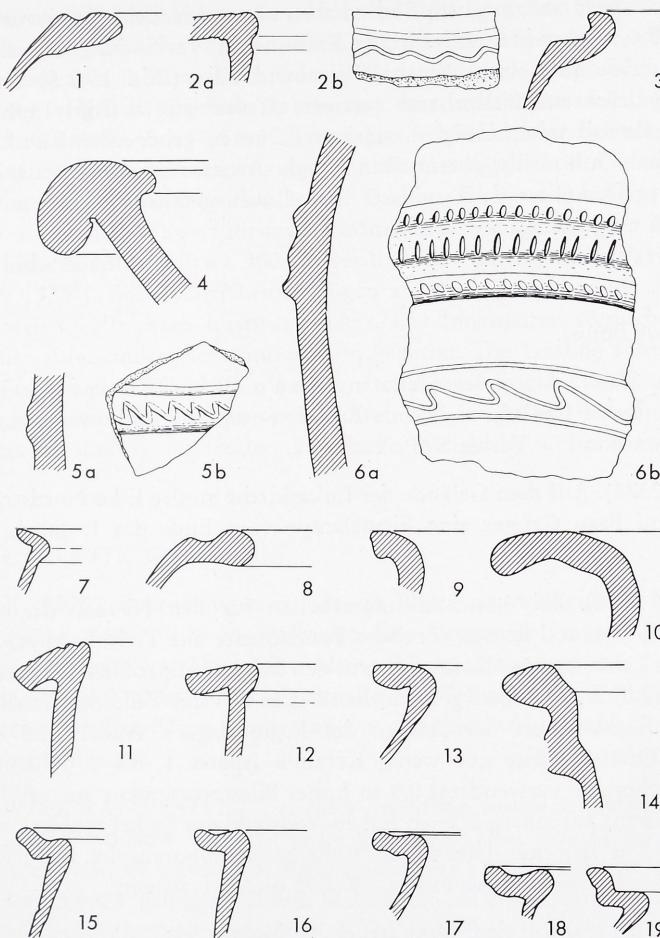
2. Jahrh., vier mit konventioneller Standringrille, etwa aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrh., einer mit breitem, ausgeschnittenem Standring, wohl zu einem Zweihenkelkrug des 1. Jahrh. gehörend. – Randbrst. eines Zweihenkelkruges mit glattem, außen wulstig verdicktem, innen gekehltem Rand (Niederbieber 67). Sch. u. Ofl. gelblich, fast rauhwandig. Zeit: 3. Jahrh.

R a u h w a n d i g e W a r e : (Bild 15 B,8) Randbrste. von 2 Töpfen mit nach innen gebogenem, verdicktem, durch tiefe Kehle abgesetztem Rand (Art des Halterner Kochtopfes); zu vergleichen sind Holwerda, Belgische Ware Taf. 17,1388 (Typ 94 e); die Ware, grauer Sch. und dunkelgraue, nicht sehr rauhe Ofl., entspricht Holwerdas Beschreibung der Technik VII, 4. Derartige Töpfe scheinen noch mindestens bis an das Ende des 1. Jahrh. angefertigt worden zu sein. Randbrst. eines ähnlichen Topfes mit weniger scharf profiliertem Rand in hellocker Ware. – (Bild 15 B,9) Randbrst. eines Topfes mit abgesetztem Hals und nach außen gebogenem Rand (Haltern 57 – Hofheim 87). Sch. bräunlich, hart gebrannt, dicht gemagert, Ofl. dunkelgrau geschmaucht. Zeit: wohl noch erste Hälfte 1. Jahrh. – (Bild 15 B,11.12) Randbrste. von etwa 6 großen Schüsseln mit gerilltem Bandrand (Hees Taf. 7,5/1). Zeit: wohl noch erste Hälfte 2. Jahrh. – (Bild 15 B,13) Randbrste. von etwa 8 Töpfen mit nach außen umgelegtem Rand (Niederbieber 87). Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – (Bild 15 B,15–17) Randbrste. von etwa 3 Schüsseln mit schlanken oder geknickten herzförmigen Randprofilen (Hees Taf. 7,8; Niederbieber 103). Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – (Bild 15 B,18–19) Randbrste. von Töpfen mit mehr oder weniger stark ausgeprägten herzförmigen Randprofilen (Niederbieber 89). Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Randbrste. von Reibschrüppeln mit waagrechtem oder schräg gestelltem Rand, darunter zwei sehr kleine, vgl. Arentsburg Abb. 95,293.296.298.299.307. Zeit: 2. Jahrh. – Randbrste. von Reibschenalen mit senkrechtem Rand, vgl. Arentsburg Abb. 96,330.331.334; zwei Stücke der Form Arentsburg Abb. 96,331 sind zu scharf gebrannt, fast steingutartig hart. Zeit: zweite Hälfte 2. bis erste Hälfte 3. Jahrh. – Knöpfe von etwa 12 Knopfdeckeln. – Brste. von Fässern mit aufgelegten, mehrfach waagerecht gerippten Verstärkungsleisten, vgl. Arentsburg Abb. 96,337.340.341. – Randbrste. von etwa 11 Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104). Zeit: zweite Hälfte 2. bis erste Hälfte 3. Jahrh. – Randbrste. einer Amphore mit ausbiegender Trichtermündung und kaum verdickter Randkante, vgl. Arentsburg Abb. 97,363. Sch. rötlich-braun. – (Bild 15 B,10.11) Randbrste. eines großen flaschenförmigen Vorratsbehälters. – (Bild 15 B,14) Randbrst. einer Standamphore mit wulstiger, innen leicht gekehlter Lippe und zweistufigem breitem Bandhenkel mit tiefem Fingereindruck am oberen Ansatz. Sch. rötlich-ocker, Ofl. hell gelblich, ziemlich stark mit Sand gemagert. Zeit: vermutlich 3. Jahrh.

G l a s : Splitter von der Wandung einer Rippenschale aus hell- bis dunkelblauer, weiß gebänderter und weiß und gelb gefleckter Glasmasse, Innenwandung gut poliert. Nach der geringen Stärke der Wandung und der Rippe muß es sich um eine recht kleine Schale gehandelt haben. Gleiche Farbstellungen der Glasmasse haben Buntglasfragmente aus Neuss.

Außerdem: Stück einer 1,4 cm dicken, auf der Oberseite und den Seitenkanten sauber geschliffenen Platte aus hellgrauem Marmor; Stück Wandputz mit hellgrauer Feinputzschicht; mittelalterliche und frühneuzeitliche Scherben, darunter eine mit rotbrauner Bemalung in der Art der Pingsdorfer Ware.

2. (TK 5003 Linnich: r 1980, h 4520). Auf einer durch eine Kiesgrube gestörten römischen Trümmerstelle wurden Ziegelbrste. und Estrichbrocken festgestellt. Neben einigen mittelalterlichen und neuzeitlichen Scherben wurde auch römische Keramik aufgelesen,



15 B Barmen. Römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

ganz geringe Reste feineren Geschirrs, überwiegend aber Bruchstücke einer ziemlich groben rauhwandigen Ware mit gelblich-ockerfarbenem Sch. u. Ofl. Die Hauptmasse der Funde ist in das 3. Jahrh. zu datieren. – Wandbrst. einer Terra-sigillata-Reibschale mit senkrechtem Rand (Niederbieber 22). – Kleines Wandbrst. eines Terra-nigra-Gefäßes. – Wandbrst. eines 'Firnistellers' (Niederbieber 40) und eines 'Firnisbechers' mit Kerbbanddekor, beide weißtonig. – (Bild 15 B,1) Randbrst. eines Topfes mit nach innen eingebogenem, durch tiefe Kehle abgesetztem Rand (Typ des Halterner Kochtopfes); Sch. u. Ofl. gelbgrau, grobe M. – (Bild 15 B,2) Randbrst. einer Schüssel mit Horizontalrand, der durch Wellenband und umlaufende Rille verziert ist, vgl. Arentsburg Abb. 93,188. – (Bild 15 B,3) Randbrst. eines Topfes mit scharf geknickter Schulter und kurz umgeschlagener Randlippe, in der Art der Töpfe mit Gesichtsdarstellungen (Niederbieber 90). – Randbrste. von 5 verschiedenen Töpfen mit mehr oder weniger scharf ausgeprägten herzförmigen Randprofilen (Niederbieber 89). – Randbrste. von 2 Schüsseln mit mäßig stark rundstabartig nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104). – Rand- u. Wandbrste. von 2 Fässern mit nach innen gebogenem waagerechtem Rand, vgl. Arentsburg Abb. 96,338.339; die um die Wandung aufgelegten Verstärkungs-

leisten sind entweder einfach gerippt oder haben unterschiedliche Verzierung der Rippen wie Bild 15 B,6, senkrechte und schräge Kerbung in Verbindung mit einem auf der Wandung umlaufenden, eingerissenen Wellenband oder (Bild 15 B,5) einfache glatte, nur mit eingedrücktem Wellenband verzierte Wulstleiste. – (Bild 15 B,4) Randbrst. einer Reibschale mit sehr klobigem, stark nach unten gebogenem Rand. – Randbrst. einer Reibschale mit senkrechtem Rand, vgl. Arentsburg Abb. 96,332. – Einfach abgeschnittener Deckelknopf; Randbrste. von 2 aufliegenden Deckeln, mit glatter und mit nach oben umgeschlagener Randkante.

Verbleib: Privatbesitz.

(Wilfried Schol – D. Haupt)

Bonn (TK 5208 Bonn).

1. (r 7591, h 2568). An dieser Stelle in Grau-Rheindorf las Herr Blömer Scherben von Terra sigillata, u. a. mit Rädchen- und Barbotineverzierung, und von Schwarzfornisware auf. – Verbleib: Privatbesitz. (F. Münten)

2. (r 7703, h 2375). Auf dem Gelände der Lukaskirche an der Ecke Nordstraße – Kaiser-Karl-Ring fand Frau Gruner eine Firmalampe vom Ende des 1. Jahrh. – Verbleib: Privatbesitz. (W. Hilgers)

3. (r 7790, h 2360). Bei Ausschachtungsarbeiten für den Neubau des evangelischen Altersheims im Rosental kamen römische Fundamente aus Tuff, Trachyt, Schiefer und Ziegelbruch in Lehm zutage, die nur noch in den Baugrubenprofilen eingemessen werden konnten. Da südlich des Lagers gelegen, handelt es sich um Teile der Canabae Legionis. Die Mauern fluchten mit der Anlage des Legionslagers. Außer den Resten eines gewerblichen Ofens konnte nur wenig Keramik (spätes 1. bis 4. Jahrh.) beobachtet werden. Ein sekundär verwendetes 0,9 m hohes Pilasterfragment aus gelblichem Sandstein (Dm. 0,65 m) auf einem 0,34 m hohen, rechteckigen Sockel wurde zusammen mit Bruchstücken von frühmittelalterlichen Reliefbandamphoren des Badorfer Typs geborgen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0093 und Privatbesitz. (C. B. Rüger)

4. (etwa r 787, h 189). Auf dem Grundstück Rochusweg 99 in Dottendorf wurde durch Wassererosion ein über 5 m langes Stück einer römischen Quellrinne freigelegt, die aus aneinandergelegten Imbrex-Ziegeln besteht. Das Wasser kommt aus einer Quelle am Hang oberhalb der Fundstelle. In deren Nähe soll früher beim Anlegen von Auffangbecken eine steinerne Quellfassung freigelegt worden sein. Die Wasserleitung verläuft in Richtung auf eine römische Villa in Friesdorf (vgl. Bonner Jahrb. 32, 1862, 137; 59, 1876, 184; 146, 1941, 217). – Verbleib: Privatbesitz. (R. Streck – W. Sölter)

Broich, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: r 2570–2575, h 4596–4601). 150 m östlich des Hauptgebäudes des Senders 'Deutsche Welle' wurde eine mittelgroße römische Siedlungsstelle mit Ziegeln und Gefäßkeramik aufgefunden. (R. Schulze-Rettmer)

Broichweiden, Kr. Aachen. Zu römischen Funden siehe S. 484.

Disternich, Kr. Düren (TK 5206 Erp: r 4889, h 2458). In der NO-Ecke der Gemarkung, 250 m östlich des Regenbusches, liegen in weiter Streuung Reste einer römischen Bauanlage. Zwischen Sandstein-, Schiefer- und Ziegelbruchstücken wurden Scherben von Grobkeramik und ein Wandstück von Terra sigillata aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Drove, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3632, h 2218). Im Jahre 1968 wurde auf dem Grundstück Flur 20, Stück 9, im steilen Westhang der Stockheimer Scholle, durch den Besitzer F. J. Erken in 0,70 m Tiefe eine römische Wasserleitung auf 1,20 m Länge in SW-Richtung freigelegt. Sie bestand aus mit den Innenseiten aufeinandergelagten Firstziegeln (Außenmaße 40 × 14,5 × 10,8 cm). Der lichte Dm. der Leitung betrug etwa 16 cm. Durch eine Bettung aus weißblauem Ton war sie abgedichtet. Die angeschnittene Leitung liegt etwa 150 m östlich des Dровер Baches. Sie ist wahrscheinlich die Fortsetzung einer römischen Wasserführung, die in gleicher Richtung am Westhang des Höhenzuges nach N führte. Etwa 300 m nördlich des 'Heiligen Pütz' südlich Drove stieß im Jahre 1925 J. Boltersdorf beim Pflügen auf eine Wasserleitung, die aber nicht in der genannten Quelle ihren Ursprung hatte. Die Innenseiten römischer Firstziegel waren auch hier aufeinandergelagt und in Ton gebettet. Die Leitung führte östlich am Dorf vorbei und wurde 1930 bei der Anlage eines Gemüsegartens östlich des Schlosses nochmals angeschnitten. Es wird weiter berichtet, daß im Jahre 1909 am sogenannten 'Hohlweg', das ist südlich der letzten Fundstelle, 50 m der Leitung freigelegt wurden. (J. Gerhards)

Dürboslar, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 18665, h 42970). Beim Pflügen wurde ein Platte aus weißgelbem Sandstein mit den Maßen 0,85 × 0,60 × 0,25 m freigelegt. Die Unterseite ist gerade abgearbeitet (gespitzt), die Oberseite gewölbt. Eine kleine Nachgrabung an der Fundstelle mit Suchgräben bis etwa 0,40 m Tiefe brachte keinen Befund. Der Fund wurde durch Herrn Hohmeier von Gut U n g e r s h a u s e n gemeldet, wo auch der Stein verblieb. – Verbleib: Privatbesitz. (Kühlwetter – F. Schmidt)

2. (r 17100–17220, h 41420–41620). Bei einer Begehung wurde in der Flur 'Hinter der Mahre' eine große römische Trümmerstelle gefunden. Drei Ziegelzentren liegen fast genau NS-ausgerichtet. Es lagen auch Bruchsteine und Estrichstücke im Lößacker. Die Ziegelstücke waren etwas gelber als üblich. Manche trugen einen rötlichen, engobearbeitigen Überzug. Etwas Keramik wurde aufgelesen. – Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

3. (r 18025–18065, h 40950–40980). Bei den Koordinaten r 17458, h 40130 wurde eine sekundäre Anschüttung von römischen Trümmern festgestellt. Bei der Suche nach der Herkunft ergab sich, daß der Schutt von der Ausschachtung eines Neubaus an der Heerstraße stammte, wo auch im Vorgarten und auf den angrenzenden Weiden römische Relikte gefunden wurden. Bei den Koordinaten r 18320, h 40775 wurde eine Ansammlung römischer Ziegeltrümmer festgestellt, die möglicherweise ebenfalls sekundär ist.

4. (r 17540–17590, h 40810–40860). Auf einem Feld, das nördlich an eine nicht begehbarer Baumschule angrenzte, wurde eine kleine römische Trümmerstelle gefunden. (R. Schulze-Rettmer)

Düren, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3550, h 2710). 350 m östlich der in Bonner Jahrb. 148, 1948, 383 f. angeführten römischen Töpfereianlage im 'Hinzenbusch' (auch 'Wibbelrusch' genannt) südlich Düren hat der kleine Silberbach im wasserreichen Frühjahr bei der Richtungsänderung nach W das hier höher anstehende Ostufer stark unterspült. Nach der von Stadtförster Thomas zugegangenen Mitteilung konnten bei der nachfolgenden Untersuchung freigelegte römische Dachziegelscherben und einige

Buntsandsteinbrocken und in 2 m Tiefe ein 0,40 m breites, 0,25 m dickes und 1 m langes Tonlager festgestellt werden. Im südlich anschließenden flachen Gelände wurde im Ostufer des Baches in 0,30 m Tiefe eine römische Trümmerstelle erkannt, aus der einige Ziegelreste und Keramikstücke geborgen wurden. – Nach der Siedlungskarte von A. Schoop (Die römische Besiedlung des Kreises Düren. Zeitschr. d. Aachener Geschichtsvereins 27, 1905, 129 ff.) liegt eine römische Siedlung in geringer Entfernung (r 3560, h 2715). Die neue Fundstelle liegt am Nordrand des Töpfereigebietes Soller im Stockheimer Horst mit seinem reichen Tonvorkommen, dem auch der Silberbach seinen Namen verdankt, da besonders im Frühjahr sein silbergraues Wasser aus der Erde quillt. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

Ederen, Kr. Jülich. Zu einer römischen Fundstelle siehe S. 543.

Eschweiler, Kr. Euskirchen (TK 5406 Münstereifel: r 5237, h 0366). 180 m westnordwestlich H. 277,0 entspringt am Fuß des steilen Nordhanges des Eschweiler Tales eine immer tätige Karstquelle, die einen Kalktuffkegel in das Tal des Eschweiler Baches vorgeschoben und diesen an den gegenüberliegenden Hang gedrängt hat. Aus dem Aushub einer kleinen, in den Tuff eingetieften Ausschachtung im Garten des an der Quelle gelegenen Hauses stammen folgende Keramikscherben: Terra sigillata: Randbrst. eines Tellers mit glattem, außen durch Rille abgesetztem Rand (Oswald-Pryce Taf. 64,4). Rheinzabern. Zweite Hälfte 2. Jahrh. – Firnisware: Wandbrst. eines Bechers mit Riefelmuster (Niederbieber 32, Technik a). Niederbieberzeit. – Rauhwandige Ware: Randbrst. eines aufliegenden Deckels. – Die Quelle dürfte also in römischer Zeit besucht, benutzt oder vielleicht sogar gefäßt worden sein. –

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0094.

(H. Löhr – A. Gysel)

Freialdenhoven, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich).

1. (r 16680–16910, h 44300–44510). In der Flur 'Am Uhrpätschen' – In der Schleiden' wurde eine römische Trümmerstelle von 270 m Länge und 180 m Breite gefunden, die dicht mit Ziegelbruchstücken belegt war. Einige Stücke einfacher Keramik wurden aufgelesen. – Verbleib: Römisches-Germanisches Museum Jülich.

2. (r 17330–17370, h 43900–43940 und r 17390–17420, h 44080–44115). Zwischen diesen beiden 150 m auseinanderliegenden, nur schwach belegten Siedlungsstellen befinden sich Gärten und Weiden, die zunächst nicht auf Funde untersucht werden konnten. Es ist wahrscheinlich, daß beide zu einer Trümmerstelle gehören, deren Zentrum in den Gärten zu suchen ist. (R. Schulze-Rettmer)

Gevenich, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 2154, h 4995). Hier wurden einige Gefäßbruchstücke, eine Glasscherbe, die Mündung eines Glasfläschchens und zwei Abschläge aus Liedberger Sandstein aufgelesen. Außerdem fanden sich drei mittelalterliche Scherben. – Verbleib: Privatbesitz. (Wilfried Schol)

Gürzenich, Kr. Düren (TK 5204 Lendersdorf).

1. (r 3158, h 2930). An einer bekannten Fundstelle in der Flur 'Tönnesweide' (vgl. Bonner Jahrb. 151, 1951, 188 f.), am Ostrand der Straße 'Am Römerbad', wurden 1969 beim Ausbaggern eines Grabens wieder römerzeitliche Siedlungsreste und Gräber freigelegt.

gelegt. Unter der 0,26 m starken modernen Straßendecke lagen in einer anschließenden Schicht bis 0,90 m Tiefe römische Streufunde, darunter auch ein Mauerrest und Felssteine mit hellem Mörtel. An zwei Stellen kamen in 0,80 m Tiefe zwei menschliche Schädel und zerstreut liegende Skeletteile zutage. Die Gräber waren durch Bodenarbeiten zerstört. Als weitere Streufunde fanden sich Ziegelbruchstücke, Buntsandsteine (einige rechtwinklig behauen) und Gefäßscherben von grober Keramik aus der Zeit um 200 n. Chr.

2. (r 2743, h 2606). Durch wühlende Wildschweine wurde im Jagen 128 des Gürzenicher Staatsforstes, nördlich des Fischbaches zwischen zwei römischen Siedlungen, ein römisches Grab freigelegt. In der dunklen Branderde lagen die Reste von drei Ziegelplatten, darunter ein weißtoniger Einhenkelkrug mit Wulstringlippe und wulstiger Standplatte (H. 22 cm), der von H. Hermanns geborgen wurde. Das Grab ist in die Zeit um 180 n. Chr. zu datieren.

Verbleib: Privatbesitz.

(J. Gerhards)

Havert, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 4901 Waldfeucht: r 9370–9390, h 5790–5810). In Schalbruch las E. Lentzen auf einer sandigen Hochfläche neben urgeschichtlicher Keramik (siehe S. 495) folgende römische Funde auf: Drei kleine Brste. eines 'Firnisbechers' mit Dekor durch 'federndes Blättchen' (wohl Niederbieber 32, Technik a) und Splitter eines Faltenbechers mit schmalem Kerbrand (Niederbieber 33 c), grauem Sch. und hellgrauem Überzug. – Randbrste. eines sehr großen Topfes mit nach außen umgelegtem Rand (o. i. Dm. 22 cm) und eines kleineren solchen Topfes (Niederbieber 87), Wandbrst. eines Vorratsgefäßes mit eingerissener Wellenbandverzierung, Randbrst. einer Reibschüssel mit horizontalem Rand (vgl. Arentsburg Abb. 96,302) und zwei Deckelknöpfe, alles hellgelbtonige Ware. – Außerdem fanden sich ein Brst. eines Leistenziegels und mehrere Stücke eines Mühlsteins aus Basaltlava, z. T. mit recht abgeschliffenen Schärfrillen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0109. (A. Lentz – D. Haupt)

Hellenthal, Kr. Schleiden (TK 5504 Hellenthal). Im Gebiet nordwestlich, östlich und nordöstlich von Hönningen stellte Schachtmeister M. Schnichels bei Arbeiten anlässlich der Flurbereinigung vier römische Fundstellen fest. Aufgelesen wurden Scherben von Gebrauchsgeräten und an einer Stelle auch Eisenschlacke. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Neumann)

Hoengen, Kr. Aachen (TK 5103 Eschweiler: r 1418, h 3654). Beim Ausschachten der Fundamentgrube für sein Wohnhaus in Hoengen, Lilienstraße, barg O. Beyer aus einer Lehmschicht in etwa 2,5 m Tiefe Reste römischer Gefäße. Sie sollen in einer rundlichen, holzkohlehaltigen Schicht gelegen haben, die von Steinen umpackt war. Bei den Funden handelt es sich fast ausschließlich um Reste von Firnisbechern und -tellern in einer ziemlich einheitlichen Ware – weißtonig und meist mit hellbräunlichem Überzug – mit grob ausgeführter Verzierung durch 'federndes Blättchen'; zwei Stücke sind ausgesprochene Fehlbrände. So ließe sich eher an eine Grube mit Töpfereiabfall als an die Reste einer Grabanlage denken. Folgende Formen sind vertreten: Brste. von 4 Bechern mit glattem Rand (Niederbieber 30); Randbrste. von etwa 12 bauchigen Bechern mit einwärts geneigtem Hals und kurz umgeschlagener Randlippe (Niederbieber 32 c), eines davon im Brand verzogen und eingedellt; 1 Randbrst. eines bauchigen Bechers mit hohem Hals (Niederbieber 33), rötlich-ocker Sch. und vollständig ohne Überzug; Brste. von zwei Tellern mit eingebogenem Rand (Niederbieber 40) und von einer großen, dicken Platte mit ocker Sch. und braunrotem Überzug, gleicher Machart

wie die Platten Niederbieber 53, aber mit dem nach innen verdickten Rand der Teller Niederbieber 40; 3 kleine Becherwandbrste., rottonig mit schwarzem Überzug (Niederbieber Technik c); Boden- und Fußbrste. von etwa 25 Firnisbechern, davon ein Becherfuß (Form Niederbieber 33), deren Sch. und Ofl. eher spätömischer Terra nigra als normaler Firnisware entspricht. Abgesehen von diesen in das 3. Jahrh. zu datierenden Funden wurden noch zwei Stücke eingeliefert, die normalerweise noch in das 2. Jahrh. gehören: Randbrst. eines Karniesrandbechers mit Sandbestreuung (Hees Taf. 3,2 a) und Randbrst. eines Bechers mit nach außen gebogenem Rand und Resten einer Barbotineverzierung (Hees 77, Typ 4 c), beide weißtonig mit grauschwarzem Überzug. – Außerdem: Unterteil eines Kruges mit durch umlaufenden plastischen Wulst abgesetztem Zapfenfuß; Bodenplatte glatt. Wahrscheinlich zugehörig Brst. eines zweiteiligen Bandhenkels, Sch. weiß, hart gebrannt, Ofl. mit geringen Spuren eines braunroten Überzuges. Die Bildung des Fußes ist charakteristisch für Krüge mit eingekniffener Mündung, die entweder grob geflammt bemalt oder marmoriert sind und besonders in den Töpfereien von Speicher hergestellt wurden; vgl. Gose 278. 280; Niederbieber 51 Abb. 29,6; Pirling, Krefeld-Gellep Typ 70. Zeit: Letztes Drittel 3. und 4. Jahrh. – Randbrste. von zwei rauhwandigen Gefäßen, einer Schüssel mit nach innen verdicktem, außen durch Rille abgesetztem Rand (Niederbieber 104) und eines Tellers mit nach außen gebogenem, auf der Oberseite leicht gekehlt Rand, vgl. Arentsburg Abb. 94,243; wie beim Vergleichsstück und bei den Firnistellern ist der Übergang von Wandung zum Boden durch einen Absatz markiert; Sch. ocker bis grau, Ofl. nicht sehr rauh, tongründig. Zeit: Ende 2.–3. Jahrh. – 2 Wandbrste. spätmittelalterlicher Gefäße, braun-grau und grau-blau glasiert.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0133.

(L. Bakker – D. Haupt)

Hürth, Kr. Köln. Auf dem Gelände der Realschule in Herrmühlheim wurde die zweiperiodige römische Wasserleitung erneut freigelegt (vgl. W. Haberey, Bonner Jahrb. 164, 1964, 256 ff.). Über dem nun offenliegenden Befund wurde ein Schutzbauwerk errichtet.

(W. Piepers)

Iversheim, Kr. Euskirchen. Zu einem Brennversuch mit einem römischen Kalkofen (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 442) siehe S. 457 und: Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1969, 53 ff.

Jüchen, Kr. Grevenbroich (TK 4805 Wevelinghoven: r 3515, h 6285). Beim Bau eines Altersheims wurden 150 bis 180 m südwestlich der Kirche römische Siedlungsschichten angetroffen. Die Fundstelle liegt südlich des Jüchener Baches im Talhang auf tiefgründigem Lößboden.

(W. Piepers)

Jülich, Kr. Jülich.

1. (TK 5004 Jülich: r 2601–2617, h 4572–4583). In der Flur 'Am Blocksweg' wurde beiderseits der Bundesstraße 1, zwischen Kilometer 2,6 und 2,7, in ebenem Gelände eine stark mit Ziegeln und Gefäßkeramik belegte römische Trümmerstelle gefunden. Zwei Ziegelkonzentrationen lagen fast in O-W-Richtung etwa 100 m auseinander, eine dritte 60 m südsüdöstlich der westlichen Stelle.

2. (TK 5004 Jülich: r 26235, h 44900). In der Flur 'Am Krause Bäumchen' wurde eine kleinere, aber sich deutlich abhebende Trümmerstelle festgestellt. Dachziegelstücke und etwas Gefäßkeramik wurden aufgehoben.

3. (TK 5004 Jülich: r 2762–2779, h 4470–4482). Östlich Gut Freiwald wurde in der Flur 'Jülicher Busch' eine stark mit Ziegeln belegte römische Trümmerstelle entdeckt. Das sich etwa west-östlich erstreckende Zentrum ist deutlich erhöht. 130 m westlich des Westrandes und 100 m östlich des Ostrandes der durch die Koordinaten angegebenen Stelle lagen zwei weitere Trümmerstellen von etwa 20 m Durchmesser, die von Nebengebäuden herrühren können. Die gesamte west-östliche Ausdehnung beträgt also 420 m. Das Gebiet ist auf der Kuphalschen Waldkarte noch als Wald ausgewiesen. Gut Freiwald wurde erst nach der Rodung vor etwa 120 Jahren errichtet. Etwas einfache Keramik wurde aufgelesen.

4. (TK 5004 Jülich: r 25200, h 43235). Nördlich entlang der Schloßstraße, zwischen Düsseldorfer- und Bayerstraße, wurde ein Kabelgraben ausgehoben. Dabei zeigte sich in 50 cm Tiefe eine rote Schicht von römischen Ziegeltrümmern. Vor etwa 20 Jahren wurde am gegenüberliegenden Straßenrand in einer Baugrube eine römische Wasserleitung aus Keramikrohren gefunden, von denen sich Exemplare im Heimatmuseum befinden.

5. (TK 5004 Jülich: r 2577, h 4322). Beim Bau des Hauses Dr.-Weyer-Straße 4 wurden in der südlichen Baugrubenwand in 1,40 m Tiefe Bruchstücke von Terra sigillata, glattwandiger, rauhwandiger und Firnisware sowie zwei Tierzähne (vermutlich Schwein) gefunden. Alles lag ziemlich dicht im Lehm beieinander. Möglicherweise handelt es sich um die Reste eines Grabes, denn außer einigen Tegulabruuchstücken, die sich einzeln an anderen Stellen der Baugrube fanden, konnten keine weiteren Kulturreste in dem anstehenden Lehm festgestellt werden. An den Tegulabruuchstücken fällt auf, daß sie einen gelblichweißen Scherben haben und mit einer rotbraunen Schlämmschicht überzogen sind.

6. (TK 5004 Jülich: r 2531, h 4296). Im Frühjahr 1965 konnten aus der Baugrube für den Neubau Stiftsherrenstraße 19 (Roncalli-Haus) einige römische Keramikbruchstücke geborgen werden. Es fanden sich Bruchstücke von Terra-sigillata-Gefäßen Drag. 27 und 37, Firnisware, u. a. Niederbieber 104, sowie glatt- und rauhwandige Ware, u. a. Reibschüssel, Kochtopf mit Deckelfalz und Deckel. Eine angeblich ebenfalls hier gefundene Münze gelangte in Privatbesitz. Nach Mitteilung des Besitzers handelt es sich um 'einen Dupondius des Nero mit schreitender Victoria Germania auf der Rückseite'. Eine sinnvolle Schichtenfolge älteren Kulturschutts oder sonstige archäologische Befunde waren in den Wänden der Baugrube nicht mehr zu gewinnen, da der vorhandene Kulturschutt bereits durch frühere Bautätigkeit weitgehend umgesetzt war. Unter mittelalterlichem und modernem Bauschutt und über dem gewachsenen Lehm hob sich 2 m unter dem heutigen Straßenniveau eine etwa 0,3 m starke Schlämmschicht ab, die, vor allem nahe der Sohle, römische Keramik enthielt. Es dürfte sich um den Rest des Bettes eines Baches handeln, der wohl schon in römischer Zeit hier verlief, der seit dem Mittelalter 'Teich' hieß und dessen später kanalisiertes Bett ebenfalls in der Baugrube angetroffen wurde (siehe unten). Auch die in unmittelbarer Nähe unter der Probsteikirche (vgl. I. H. Kessel, Zeitschr. d. Aachener Geschichtsvereins 1, 1879, 53 ff.) und an der Stiftsherrenstraße (W. Haberey, unveröffentlicht) ausgegrabenen römischen Töpferöfen deuten darauf hin, daß der Bachlauf bereits in römischer Zeit bestand. – Im südlichen Teil der Baugrube, unmittelbar an der Grenze des südlich anschließenden Grundstücks, wurde der etwa 1,5 m breite und etwa mannshohe, aus Ziegeln gemauerte und überwölkte Kanal des ehemals hier verlaufenden 'Teich' (auch 'Stadtteich' genannt) freigelegt und während der Ausschachtungsarbeiten abgerissen. Der Kanal verlief hier etwa in west-östlicher Richtung parallel zur südlichen Grundstücksgrenze und führte ungefähr senkrecht auf die Stiftsherrenstraße zu. Das Innere

des teilweise verfallenen Kanals war über die halbe Höhe hinaus mit Schlamm und Schutt gefüllt. Der Kanal war bereits 1962 bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück Herrenstraße 12 angetroffen worden (vgl. Bonner Jahrb. 164, 1964, 530 f. Nr. 4). Der allgemeine Verlauf des 'Teich', eines mittelalterlichen Wirtschaftswassers, ist bekannt und z. B. aus den Plänen des mittelalterlichen Jülich in F. Lau, Jülich'sche Städte, Bd. Jülich (Bonn 1932), ersichtlich.

7. (TK 5004 Jülich: r 2510, h 4425). Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Bau des Hauses Heinrich-Hertz-Straße 5 im März 1967 wurde in der südlichen Baugrubenecke eine römische Wasserleitung angeschnitten, die an dieser Stelle in nordwestlicher Richtung verläuft. Bei Bekanntwerden des Fundes war die Baugrube bereits ausgeschachtet, so daß nur noch die beiden Profile Bild 16,1 (SW-Wand) und Bild 16,2 (SO-Wand) untersucht werden konnten. Die Sohle der Wasserleitung liegt etwa 140 cm unter dem heutigen Straßenniveau. Im Profil Bild 16,1 besteht sie aus halbzylindrischen Ziegeln (Imbrices) von 25 cm Länge und 2,5 cm Dicke, die zu einem Rohr von etwa 13 cm lichter Weite zusammengelegt sind, wobei Ober- und Unterziegel jeweils um eine halbe Länge gegenüber einander versetzt sind. Das so gebildete Ziegelrohr ist in eine grauweiße Tonpackung eingebettet. Obwohl im Profil Bild 16,2 der Richtung nach zweifellos die gleiche Leitung geschnitten ist, besteht diese hier jedoch aus Ziegeln mit nahezu rechteckigem U-förmigem Querschnitt von 38 cm Länge und 2 bis 2,5 cm Dicke, die mit quadratischen Flachziegeln von 20 cm Kantenlänge und 3,8 cm Dicke abgedeckt sind. Der so gebildete Kanal ist im Lichten 12 bis 14 cm breit und 11,5 cm hoch und ebenfalls in Ton eingebettet. Das Innere ist fast vollständig mit braunem Lehm zugeschwemmt. Die Begrenzung des Leitungsgrabens war in beiden Profilen nur andeutungsweise zu erkennen.

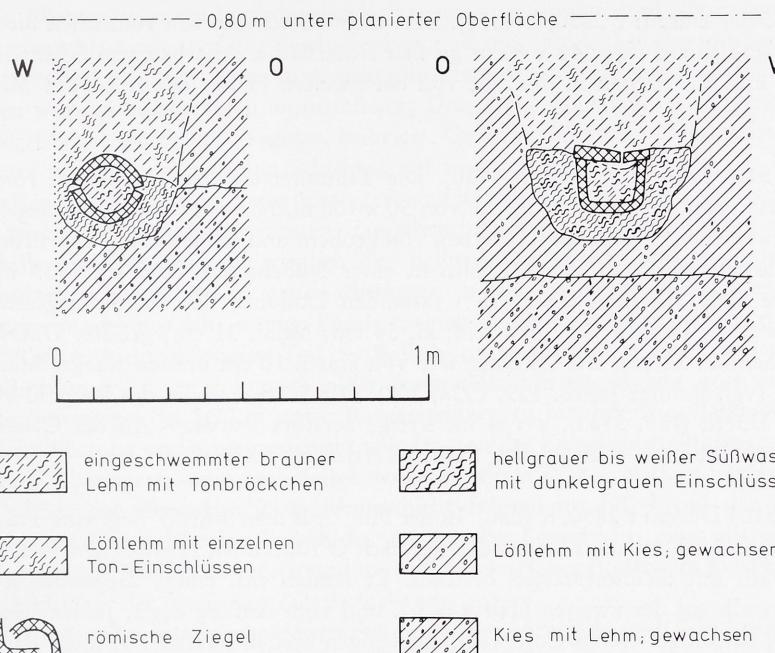
– In gleicher Bauweise wie in Profil Bild 16,2 und in gleicher Richtung war die Wasserleitung bereits 1959 auf der gegenüberliegenden südlichen Straßenseite zwischen den Häusern 4 und 6 von Dr. Halbsguth beobachtet worden. Ebenso dürfte der etwa 100 m weiter nördlich zwischen Einstein- und Petternicher Straße 1962 freigelegte Wasserleitungsabschnitt (vgl. Bonner Jahrb. 164, 1964, 534 Nr. 8), der die gleiche Bauweise zeigt wie in Profil Bild 16,1, zur gleichen Leitungsführung gehören.

Verbleib: Röm.-Germ. Museum Jülich.

(R. Schulze-Rettmer – W. Scharenberg)

Eine besondere Bedeutung scheint in der Gemarkung Selgersdorf die Flur 'Driesch' in frühgeschichtlicher Zeit gehabt zu haben. Das ist das Gelände südlich des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes und östlich der Eisenbahnlinie Jülich – Düren beim Bahnhof Jülich-Süd, zwischen der Bahn und dem kleinen Iktebach, der früher in waldreicher Zeit wohl mehr Wasser führte. An seiner Westseite ist ein 30 m breiter Tonlagerstreifen erkennbar, eine 800 m lange schwache Delle. Hier hatte ich schon früher zwei römerzeitliche Siedlungen festgestellt (vgl. Bonner Jahrb. 139, 1934, 202; 146, 1941, 336 f.). Bis 1913 war das 900 x 500 m große Fundgebiet ein dürfiges Weidegelände und als Allmende im Besitz der Gemeinde Selgersdorf, dann wurde es in Parzellen aufgeteilt und kam in Privatbesitz. Im Zuge von Rodungsarbeiten, Planierungen und der Umwandlung in Ackerland konnten weitere archäologische Feststellungen gemacht werden. In den Jahren 1967 und 1968 habe ich das Siedlungsgebiet noch mehrmals begangen und kann abschließend folgende weiteren Beobachtungen vorlegen:

8. (TK 5004 Jülich: r 2776, h 4090). Eine kleine römische Trümmerstätte liegt unmittelbar östlich am 'Hinkebroichs Pützchen', 60 m östlich vom Eisenbahnausbesserungswerk. Die Stelle ist jetzt durch Erdbewegung und Aufbauten zerstört. An Keramik wurde aufgelesen: Reibschnüffel Gose 453, bauchiger Behälter Gose 516, Kochtopf Gose 537. Zeit: Ende 2. – Anfang 3. Jahrh.



16 Jülich. Römische Wasserleitung. – Maßstab 1 : 20.

9. (TK 5004 Jülich: r 2780, h 4065). Diese Trümmerstelle 300 m südlich 'Hinkebroichs Pützchen' ist bekannt (vgl. Bonner Jahrb. 146, 1941, 337). Hier konnten folgende ergänzende Beobachtungen gemacht werden: Im jetzigen Ackerland ist auf H. 89,0 ein nördlich gerichtetes, 100 x 80 m großes Siedlungsgebiet erkennbar, das bis an den Iktebach mit dem vorgelagerten Tonlager heranreicht. Etwa 40 m westlich des Baches sind drei kreisförmig bestreute Flächen erkennbar, die in nördlicher Richtung etwa 25 m voneinander entfernt liegen. Der mit 12 m Durchmesser etwas größere nördliche Kreis ist mit Ziegelresten und Keramik des 2. und 3. Jahrh. bedeckt. Die beiden anderen runden Stellen sind je etwa 8 m breit und dicht mit größeren Kieselsteinen bestreut ohne Gefäßreste. In Verbindung mit dem in unmittelbarer Nähe anstehenden Ton könnte hier wohl die Anlage zur Verarbeitung des Materials angenommen werden.

10. (TK 5004 Jülich: r 2780, h 4048 und TK 5104 Düren: r 2788, h 4042). Etwa 40 m südlich H. 89,0 führt nach W ein 8 m breiter Kanal zur Entwässerung der Kernforschungsanlage. 80 m östlich der Bahnstrecke Jülich – Düren teilt er ein 40 x 40 m großes römisches Trümmerfeld. Der größere Teil liegt nördlich des Grabens. Die Keramik gehört dem Ende des 2. und dem 3. Jahrh. an (Reibschüssel Gose 453). Auf dem südlich bis östlich gegenüberliegenden Feld ist auch eine Massierung dicker Kieselsteine festzustellen.

11. (TK 5104 Düren: r 2830, h 4034). Ein 100 x 80 m großes Trümmerfeld ist reichlich mit römischen Siedlungsresten belegt. Die Gefäßscherben gehören dem 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrh. an (Kochtopfe Gose 537 und 534, Schüsseln Gose 506 und 487). Am Ostrand der Siedlung befindet sich ein Tonlager.

12. (TK 5104 Düren: r 2830, h 4030). Eine dichte Streuung von römischen Siedlungsresten zeigt sich auf einer 40 x 60 m großen Ackerfläche. Scherben von Schüsseln Gose 505, 458 und 459 weisen in die Zeit von der zweiten Hälfte des 2. bis zur Mitte des 3. Jahrh.

13. (TK 5104 Düren: r 2842, h 4030). Die Trümmerreste einer größeren römischen Anlage erstrecken sich auf eine Fläche von 50 x 100 m. Neben Funden von Ziegelresten, Fundamentsteinen und Keramikscherben von grobem und feinem Geschirr wurden auch Mauerteile angeschnitten. Beim Ausheben einer Rübenmiete fand ich 1933 in einer Raumecke viele Scherben eines 125 l fassenden Doliums, das zusammengesetzt und ergänzt werden konnte. Sch. gelbweiß. H. 54 cm; Mdm. 31 cm; größter Dm. 70 cm; Standflächendm. 22 cm. Die Öffnung war von einem 10 cm breiten waagrechten Band umgeben (vgl. Bonner Jahrb. 139, 1934, 202). Das Stück kam in das Leopold-Hoesch-Museum Düren (Inv. 3183), wo es im Kriege zerstört wurde. – An der Ostseite der Siedlung, am Iktebach, steht in einer flachen Vertiefung Ton an.

14. (TK 5104 Düren: r 2850, h 4036). In der Flur 'Auf dem Schroif' liegt eine Trümmerstätte östlich des Iktebaches beiderseits des nach O führenden Feldweges. Der Acker ist nur schwach mit Siedlungsresten bestreut. Es fanden sich einige Ziegelscherben und Gefäßkeramik aus der zweiten Hälfte des 2. und vom Anfang des 3. Jahrh. (Kochtopf Gose 538, rottoniges Gefäß Gose 430). An einigen Stellen häufen sich dicke Rurkiesel. Auch ein Hufeisen wurde aufgelesen.

Bemerkenswert ist die Häufung von sieben gleichzeitigen Siedlungsstellen auf relativ engem Raum. Die Keramik gehört dem letzten Drittel des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrh. an. Wichtig scheint der kleine Iktebach mit dem Tonvorkommen in der ganzen Länge der Siedlung gewesen zu sein. – Verbleib: Privatbesitz. (J. Gerhards)

15. (TK 5004 Jülich: r 2508, h 4302). Nach der Ausschachtung der Baugrube für den Neubau Grünstraße 11 im Mai 1964 auf ein Niveau von etwa 2,20 m unter dem heutigen Bürgersteig zwangen die ungünstigen Bodenverhältnisse zur Anlage größerer Fundamentgräben, die z. T. bis zur Tiefe von 4,5 m unter Bürgersteigniveau ausgeschachtet werden mußten. Hierbei wurden römische Kultur- und Trümmererschichten sowie eine Holzbalken-Konstruktion freigelegt. Letztere verlief etwa in N-S-Richtung durch die Baugrube, war jedoch nur in den unter das Baugrubenniveau hinabreichenden Fundamentgräben angeschnitten. Die Balken bestanden überwiegend aus roh zugerichteten runden Eichenstämmen; nur einer zeigte einen deutlich rechteckigen Querschnitt. Die senkrecht stehenden Balken waren, soweit sie ganz freigelegt werden konnten, am unteren Ende zugespitzt; der längste reichte bis mindestens 4,20 m hinab, sein unteres Ende war nicht freigelegt. Die horizontal verlaufenden Balken hatten alle etwa die gleiche NNO–SSW-Ausrichtung, die um 28° nach N von der Richtung der unter dem Rathaus nachgewiesenen römischen Straße und der allgemein nach dieser Straße erfolgten Ausrichtung der Mauerzüge der römischen Siedlung des 2. und 3. Jahrh. abwich (vgl. W. Haberey, Bonner Jahrb. 151, 1951, 300 ff.). Das Holz war tiefschwarz, im Kern ausgezeichnet erhalten und sehr hart. Einige Balkenstücke wurden für eine dendrochronologische Untersuchung geborgen, deren Ergebnis noch nicht vorliegt. Das römische Alter der Balkenkonstruktion ergibt sich aus ihrem stratigraphischen Zusammenhang mit den römischen Kulturschichten, in die sie eingebettet war. So waren die senkrechten Balken offensichtlich, wohl um ihnen besseren Halt zu geben, in eine eigens dafür angelegte Kiesschüttung eingerammt, die ausschließlich römische Keramik

enthielt. Ebenso lagen die horizontalen Balken in einer ungestörten römischen Kulturschicht von schlammig-sandiger Beschaffenheit und mit zahlreichen organischen Resten. Die mit der Balkenkonstruktion in stratigraphischem Zusammenhang stehenden Kulturschichten wurden nur in deren unmittelbarer Umgebung angetroffen. Darüber lag eine Dachziegel-Schuttschicht mit Tegulae, Imbrices, Gefäßkeramik und Tierknochen, die im Gegensatz zu den vorgenannten Schichten auf fast der gesamten Fläche der Baugrube anzutreffen war. Sie war teilweise überlagert und durchsetzt von einer schwarzen Brandschuttschicht mit brandgeschwärzten Ziegelbruchstücken und verbrannten Knochen. Unterhalb sowie östlich und westlich der Balkenkonstruktion und der zugehörigen angeschütteten Kiesschichten stand schwarzer, nasser Schlamm von zäher, toniger Konsistenz an, der nur sehr wenige Funde enthielt. Es handelt sich offenbar, ebenso wie bei der Kulturschicht im oberen Teil der Balkenkonstruktion, um eine Gewässerablagerung. Ihre untere Grenze konnte nicht festgestellt werden, da sie noch unter den Grundwasserspiegel bei 3,90 m unter Bürgersteigniveau hinabreichte. Balkenkonstruktion, Kiesschüttung und Schlammschicht wurden von der Ziegelschuttschicht anscheinend diskordant überlagert, wenn auch einige der senkrechten Balken noch in letztere hineinragten. Über der römischen Ziegelschuttschicht folgten im NO-Profil der Baugrube noch eine fundleere lehmige Erdschicht, eine grobe Kiesschicht, eine mittelalterliche Brandschicht mit Feldbrandziegeln und modern verworfener Boden. Im SO-Profil stand dieser gleich über der römischen Ziegelschicht an.

Die bei der Ausschachtung geborgenen Funde wurden sorgfältig nach Schichten getrennt gehalten. Eine Durchsicht ergab, daß die Keramik aus den mit der Balkenkonstruktion in Verbindung gebrachten Schichten noch in den Niederbieber-Horizont gehört. Die aus den Ziegelschuttschichten oder als Streufunde gesammelten Stücke, unter denen auch einige ältere, bis an den Anfang des 2. Jahrh. zurückgehende sind, reichen zeitlich etwa bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrh. und haben gute Parallelen in den Funden aus den Schichten 2 b-d von Qualburg¹ (etwa 330-340) oder aus der Brunnenverfüllung von Köln² (etwa 355). Gegenüber der Keramik aus dem valentinianischen Burgus von Asperden³ scheint die von Jülich – soweit sie hier vorliegt – eine etwas ältere Stufe zu vertreten, in der späte herzförmige Randprofile und ihre Übergangsformen zu den sichelförmigen, gute 'Firnisware' und frühere Formen der Schüsseln mit eingebogenem Rand, die alle in Asperden schon fehlen, vorherrschen.

Terra sigillata:

Aus den untersten Schichten: Mehrere Brste. einer Schüssel (Drag. 37). Eierstab mit links angelehntem, links gezähntem Stäbchen (Fölzer 944), oben von Drehrille, unten von Richtungslinie abgeschlossen; im Bildfeld unter Reihe von Perlkreisen (Fölzer 890) Paare von Faustkämpfern (Fölzer 524/525), getrennt durch gezacktes Blatt mit gespaltenem Stiel (Fölzer 772); Abschlußbordüre aus Reihe von Perlkreisen wie oben (Fölzer 890) zwischen Richtungslinien. Ähnliche Dekoration: Fölzer Taf. 22,25.30. Trierer Ware mit Eierstab 944. Zeit: Ende 2. – Anfang 3. Jahrh. – Randbrst. einer Schüssel (Drag. 37) mit 5 cm hohem unverziertem Rand und kleinem Rest eines nicht mehr zu erkennenden Eierstabes mit rechts angelehntem Stäbchen, oben von Drehrille unten von tordiertem (?) Stab eingefäßt. Sch. gelblich, dunkelrotbrauner Überzug. – Rand-

¹ H. v. Petrikovits, Schneppenbaum Kr. Kleve, Ortsteil Qualburg, Bonner Jahrb. 142, 1937, 325 ff. (= Qualburg).

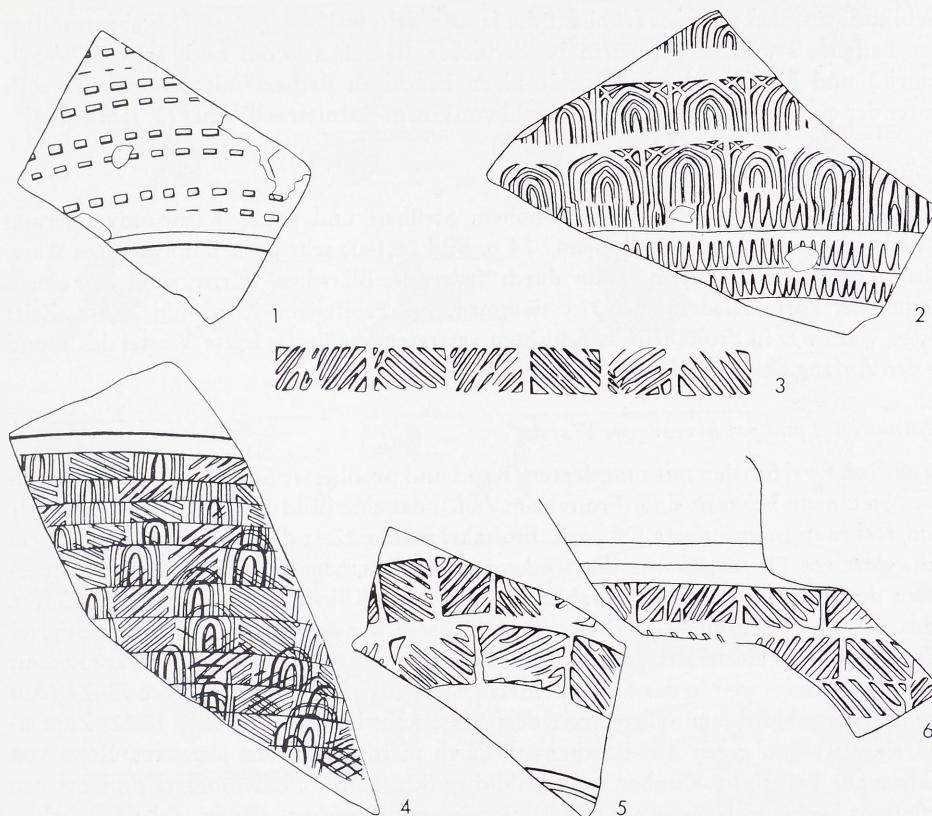
² W. Binsfeld, Eine Brunnenverfüllung in Köln aus den Jahren 355-360 n. Chr., Kölner Jahrb. 5, 1960/61, 75 ff.

³ H. Hinz u. andere, Ein Burgus bei Asperden Kr. Moers. Rheinische Ausgrabungen Bd. 3 (Düsseldorf 1968) 167 ff. (= Asperden).

brste. von zwei weiteren solchen Schüsseln ohne Dekorreste. Wohl Trierer Ware der Niederbieberzeit. – Randbrst. eines kalottenförmigen Schälchens mit glattem Rand (Drag. 40, Niederbieber 10). Zeit: erste Hälfte 3. Jahrh.

Aus den Ziegelschuttschichten oder Streufunde: Wandungssplitter einer Schüssel (Drag. 37) mit Rest eines Eierstabes (Fölzer 941). Trierer Ware. Zeit: erste Hälfte 3. Jahrh. – Wandbrste. von 7 Schüsseln mit Rollräddchenverzierung (Alzey 1 – Chenet 320): (Bild 17,1) mit Reihen einfacher Kleinrechtecke, Muster ähnlich Chenet II Nr. 159, aber kleiner und wohl zweizeilig, ähnlich Qualburg Abb. 23,3.4. – (Bild 17,2) Eierstabmuster wie Chenet II Nr. 203 (bekannt aus Allieux B, Nijmegen, Aachen); Muster verkehrtherum aufgerollt. – (Bild 17,3) Eierstabmuster zwischen Schrägstrichgruppen wie Chenet II Nr. 200 (bekannt aus Allieux B, Avocourt C, Lavoye surface, London, Nijmegen, Qualburg), ebenfalls verkehrtherum aufgerollt wie auch in Qualburg (a. a. O. Abb. 23,1). – (Bild 17,5) Schrägstrichgruppen; es sieht so aus, als ob zwei verschiedene Muster gebraucht worden sind, obere Reihe etwa Chenet II Nr. 193, untere Reihe etwa Nr. 10. – (Bild 17,4) Schrägstrichgruppen ähnlich Chenet II Nr. 9/10. – (Bild 17,6) Schrägstrichgruppen, Muster nicht genauer zu identifizieren. – Außerdem Splitter von der Wandung einer solchen Schüssel, von deren Rädchenverzierung nur noch senkrechte Strichgruppen, in denen einmal ein O-förmiger Schnörkel auftaucht, in zwei sich überschneidenden Reihen erhalten sind. – Die rädchenverzierte Sigillata von Jülich gehört in die von W. Hübener⁴ aufgestellten Mustergruppen 1 (Eierstabmuster), 2 (Kleinrechtecke) und 3 oder 3/4 (Schrägstrichgruppen), die auch in Qualburg vorkommen: Gruppe 1 (mit gleichem Muster) aus dem in die Zeit etwa von 330–340 datierten Schichtkomplex 2 b–d, Gruppen 2 und 3 aus der jüngeren Schicht 2 f. Aus dem Burgus von Asperden dagegen stammen Belege für die Mustergruppen 5 (4 x), 5 oder 6 (1 x), 7 (3 x), der Rest verteilt sich auf die Gruppen 3 (1 x), 4 (wahrscheinlich 2 x, eins davon Gittermuster) und 1 (unsicher 1 x), der Schwerpunkt liegt also bei den auch von Hübener als später angesehenen Mustergruppen. – Randbrst. einer kleineren Schüssel mit facettierter Außenwandung und abgeflachter Rundstabilippe (Alzey 2, Chenet II 319). – Brste. von etwa 4 Schüsseln mit Rundstabilippe und umlaufender Leiste (Drag. 44); Oberteil der Wandung zwischen Rand und Leiste durch 'federndes Blättchen' verziert, vgl. Fölzer Taf. 11,26. – Brste. von 2 Schüsseln mit ganz flacher Rundstabilippe und scharfkantiger Bauchleiste (Weiterentwicklung von Drag. 44, Alzey 5). – Randbrste. von mehreren Tellern mit gerundetem Boden und eingebogenem, leicht verdicktem Rand (Alzey 10). – Randbrste. von 2 Tellern mit flachem Boden und schmaler Leiste unter dem Rand (Alzey 7, Chenet II 307). – Randbrst. einer Schale mit breitem Horizontalrand (Alzey 12, Chenet II 113); Rand auf der Oberseite beschädigt, so daß nicht mehr zu erkennen ist, ob er mit Rollräddchenmuster verziert war. – Randbrst. von etwa 3 Reibsüsseln mit Steilrand (Drag. 45, Alzey 3) und mit Steinchen belegte Bodenbrste., wie sie zu solchen Schalen gehören. – Verkehrtkonischer Napf mit waagerecht umgelegter Randlippe (Variante zu Drag. 46, Niederbieber 8 a). – Randbrst. einer Schüssel mit unprofiliertem Rand und Barbotineverzierung zwischen zwei umlaufenden Leisten (Niederbieber 19, vgl. Taf. 5,1–6; Chenet 325); sehr gute Ware mit dunkelrotbraunem Überzug. – Bodenbrst. eines Tellers (Drag. 31, Niederbieber 1 c). – Es handelt sich bei den Sigillaten aus den Ziegelschuttschichten also überwiegend um Formen, die der ersten Hälfte des 4. Jahrh. angehören.

⁴ W. Hübener, Eine Studie zur spätromischen RädchenSigillata (Argonnensigillata). Bonner Jahrb. 168, 1968, 241 ff.



17 Jülich. Römische Keramik. – Maßstab 1 : 1.

'Firnisware':

Aus den untersten Schichten stammen folgende Formen: Bauchiger Becher mit glattem Rand (Niederbieber 30); Verzierung durch in breite Zonen gefaßtes 'federndes-Blättchen-Muster'. – Bauchiger Becher mit einwärts geneigtem Hals und kurz umgeschlagener Randlippe (Niederbieber 32 c), mit gelbgrauem Sch. und grauem Überzug (3 x). – Becher mit hohem Steihals und Rundstablippe (Niederbieber 33 a, Technik b oder c), Verzierung durch schmale Kerbbänder (2 x). Unterteil eines solchen Bechers. Wandbrst. mit gelbgrauem Sch. und metallisch glänzendem Überzug, für diese Becherform ungewöhnlich. – Kleines Schälchen mit scharf nach innen gebogenem Rand (in der Art der Teller Niederbieber 40), Sch. rot, brauner Überzug, o. ä. Dm. 8 cm. Alle diese Stücke passen etwa in die erste Hälfte des 3. Jahrh.

Aus den Ziegelschuttschichten oder als Streufunde aufgelesen wurden: Form Niederbieber 32 c, 1 x rottonig, 2 x mit gelbgrauem Sch. – Form Niederbieber 33 a, Technik b oder c (1 x) und 5 Unterteile von solchen Bechern. – Unterteil eines Faltenbechers mit Barbotineverzierung (Niederbieber 33 d, Technik d); sehr gut gemachtes Stück mit dicker Barbotineauflage, Buchstabenrest und Zierlinien in Weiß, Rest eines runden Tupfens in Gelb. – Teller mit nur ganz leicht eingebogenem Rand (Niederbieber 40), grauem Sch. und glattem grauem Überzug. Für diese Stücke ist kaum eine nähere Datierung als das 3. Jahrh. zu geben, sie könnten auch noch am Anfang des 4. Jahrh. in

Gebrauch gewesen sein. Als frühe Stücke fanden sich: weißtoniger, einfach abgeschnittener Becherfuß wie bei der Form Niederbieber 30 üblich (wohl noch erste Hälfte 3. Jahrh.) und Bodenstück eines weißtonigen bauchigen Bechers mit Sandbewurf auch unter der eingewölbten Standplatte, wohl von einem Karniesrandbecher (2. Jahrh.).

Spätömische Terra nigra:

Wandbrste. von zwei Bechern mit hohem Steilhals und feiner Kerbbandverzierung (Niederbieber 33 a), vgl. Froitzheim⁵ 74 u. Bild 26,1–3; sehr gute, dünnwandige Ware. Ein Wandbrst. mit breitem Dekor durch 'federndes Blättchen' dürfte wohl von einem Becher der Form Niederbieber 32 c stammen, vgl. Froitzheim 72 u. Bild 25,5–6. Zeit: Diese Ware war in Froitzheim in Schichten vertreten, die in das letzte Viertel des 3. und in den Anfang des 4. Jahrh. datiert worden sind.

Marmorierte und rot überzogene Waren:

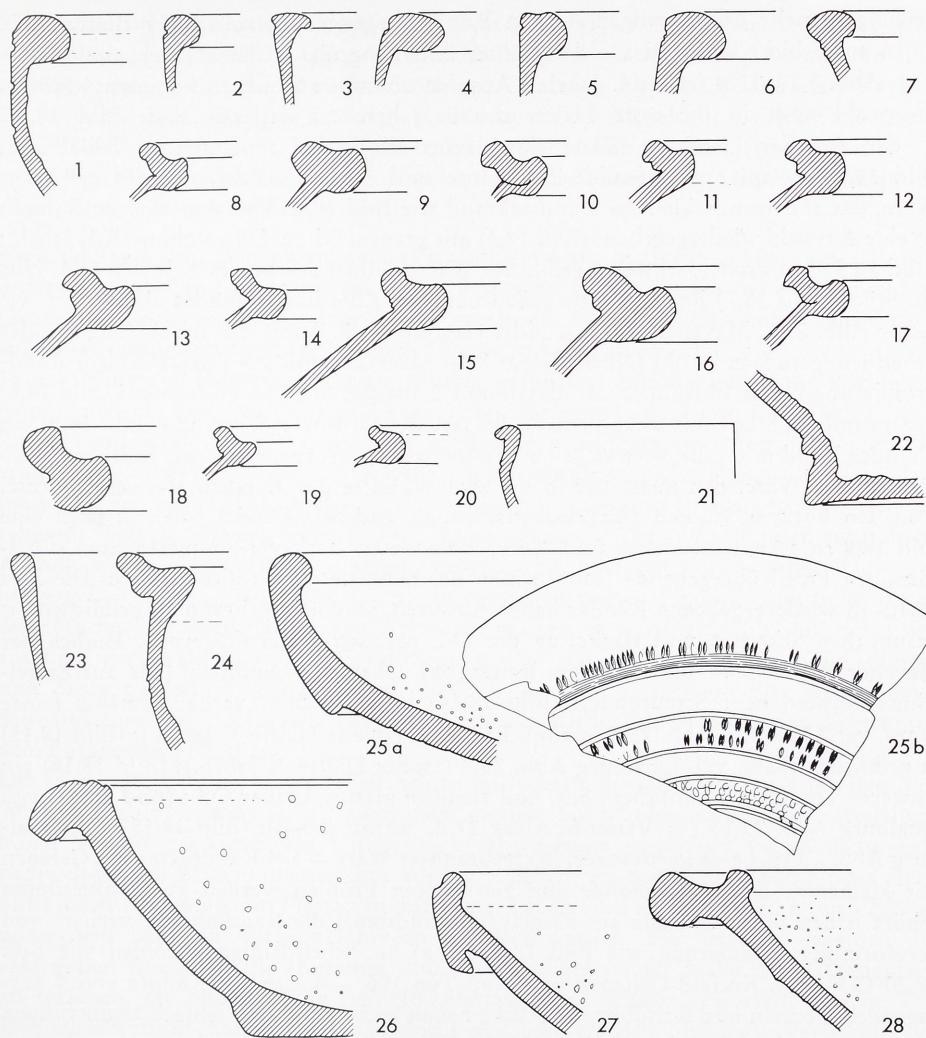
Brste. von zwei Schalen mit umgelegtem Rand und profiliertem Schulter, wie sie ebenfalls aus Froitzheim bekannt sind (Froitzheim 76 f.); das eine (Bild 18,21) hat gelblichen Sch. und rotbraun marmorierte Ofl., vgl. Froitzheim Bild 27,4; das andere ist bei gleichem Sch. glatt rot überzogen wie die Stücke aus der Scherbengrube eines Kölner Töpfereofs des frühen 4. Jahrh. (Froitzheim 77 Anm. 64; Kölner Jahrb. 6, 1962/63, 93 f. u. Abb. 3,5–7). (Streufunde). – Dreiteiliger, längerer Bandhenkel in braunmarmorierter Ware, wohl von einem Krug in der Art des Typs Niederbieber 46. Solche Ware kommt aber auch noch bis weit in das 4. Jahrh. hinein vor, vgl. Krefeld-Gellep⁶ Typen 71–74. (Aus der Schlammschicht unmittelbar unter dem Ziegelschutthorizont). – (Bild 18,22) Zapfenfuß eines Kruges, gegen den Bauchansatz durch plastischen Wulst abgesetzt, Reste von rotbrauner Bemalung. Grober weiß-gelblicher Sch. Solche Fußbildungen sind bei den geflammt bemalten Krügen aus den Töpfereien von Speicher geläufig. Zeit: 4. Jahrh. – Wandbrst. eines Kruges mit umlaufenden roten Streifen bemalt, vgl. Gose 266/267. Sehr gute dünnwandige Ware, wohl Kölner Fabrikat. Zeit: Letztes Drittel 3. – erste Hälfte 4. Jahrh. (Streufunde).

Glattwandige Ware:

(Bild 18,25 a b) Randbrste. einer Reibschnale mit eng anliegendem, senkrechtet Kragenrand und Innenkörnung; die Randunterkante ist mit einem Kerbmuster, die Wandung durch in Zonen gefaßtes grobes 'federndes-Blättchen-Muster' verziert. Sehr gute glatte Ware in der Art der Kölner Weißware. O. ä. Dm. 30 cm. Ein in Form und Ware entsprechendes, aber unverziertes Stück aus Froitzheim ist a. a. O. Bild 28,10 wiedergegeben und gehört dort in das letzte Viertel des 3. Jahrh. (aus der gegen die Holzkonstruktion geschütteten Kies- u. Sandschicht). – Alle übrigen Stücke in glattwandiger Ware stammen aus den Ziegelschuttschichten oder sind Streufunde. Randbrst. eines Einhenkelkruges mit geschweiftem Dreiecksrand (Hees Taf. 4,5 a). Zeit: etwa Mitte 2. Jahrh. – Böden von zwei Krügen mit noch deutlich angegebener Standringrille (wohl noch 2. Jahrh.), ein einfacher von der Scheibe abgeschnittener Krugboden in grober, fast rauher Ware (3. Jahrh.) und Wandbrste. von solchen Krügen. – (Bild 18,28) Randbrst. einer Reibschnale mit horizontalem Rand; Innenrandleiste und wulstig verdickte Randkante sind durch breite Kehlung voneinander geschieden. Sch. u. Ofl. rotbraun, mäßig

⁵ L. H. Barfield u. a., Ein Burgus in Froitzheim, Kreis Düren. Rheinische Ausgrabungen Bd. 3, 9 ff. (= Froitzheim).

⁶ R. Pirling, Das Römisch-Fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep (Berlin 1966) (= Krefeld-Gellep).



18 Jülich. Römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

glatt. Sehr ähnliches Stück in gleicher Ware aus Froitzheim, a. a. O. 83 Bild 29,7, dort in das letzte Viertel des 3. Jahrh. datiert. – (Bild 18,27) Randbrste. einer Reibschale mit senkrechtem, tief unterkehlttem Rand. Das Stück ist offensichtlich zu stark, fast steingutartig hart gebrannt, die Ofl. bei grauem Scherben außen rotbraun verfärbt. Ähnliche Formen sind in den Töpferöfen der Wilhelmstraße in Jülich gefunden worden (Bonner Jahrb. 164, 1964, 531 Bild 23,6). Zeit: Vergleichsstück letztes Drittel 2. Jahrh.

Rauhwandige Ware:

1. Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104 – Alzey 28): Randbrste. von etwa 19 Schüsseln, von denen die meisten noch die schon in Niederbieber

geläufigen mehr oder weniger starken Rundstabränder haben, vgl. Qualburg Abb. 25,16 aus Schicht b-d und aus der Kölner Scherbengrube (Kölner Jahrb. 6, 1962/63, 93 f. Abb. 3,29-31 – frühes 4. Jahrh.). Aus den untersten Schichten kommen 4 Stücke, die wohl noch in die erste Hälfte des 3. Jahrh. zu datieren sind: Bild 18,1,2 in der Art der Urmitzer Ware, eins davon mit außen umlaufenden Rillen und Bild 18,3 mit spitz zulaufender Randkante und flacher Randoberseite in gelblicher Ware, das andere mit kleinem Rundstabrand wie Bild 18,2. Von den übrigen Stücken ist eine Auswahl wiedergegeben: (Bild 18,4) mit grauem Sch. u. Ofl., wohl noch 3. Jahrh.; (Bild 18,5,6) in grober, schwerer gelblicher Ware können Stücke des 4. Jahrh. sein. Nur ein Stück (Bild 18,7) hat den nach außen über die Rille übertretenden Randwulst wie Alzey Abb. 22,2. Mayener Ware ist nicht vertreten. – 2. Töpfe mit herzförmigem oder sichelförmigem Randprofil (Niederbieber 89 – Alzey 27): mit etwa herzförmiger Randprofilierung liegen 18 Ränder vor, davon nur 2 aus den untersten Schichten: (Bild 18,8) dünnwandiges Stück mit zierlichem Profil, Art der Urmitzer Ware und (Bild 18,9) ein plumper Rand mit ganz verwaschener Profilierung in grober, stark mit Sand gemagerter, weicher Ware, den man eher in die zweite Hälfte des 3. Jahrh. datieren möchte. Von den übrigen Stücken (Ziegelschuttschichten und Streufunde) haben 2 noch eine Bild 18,8 entsprechende Form und Ware, die anderen stark verkümmerte, zum sichelförmigen Profil übergehende Randformen bei recht unterschiedlicher Ware. Die Bild 18,10-13 wiedergegebenen Ränder haben schweren, sehr hart gebrannten gelblichen bis bräunlichen Scherben und starke, an der Ofl. heraustretende Magerung, ähnlich der Mayener Ware. Etwa sichelförmiges Randprofil haben 10 Randbrste. (alle aus Ziegelschuttschichten oder Streufunde): (Bild 18,14) in blaugrauer, verhältnismäßig feiner Ware, vgl. Qualburg Abb. 25,5 in ähnlicher Ware (zweite Hälfte 3. Jahrh.); (Bild 18,15) in gelblicher Ware, vgl. Qualburg Abb. 25,8 (zweite Hälfte 3. Jahrh.); (Bild 18,16) ein schwerer Topf mit bräunlichem Sch. und ziemlich glatter, grauer Ofl.; (Bild 18,17) vgl. Qualburg Abb. 25,13 (= Variante Alzey 27 d, Schicht 2 b-d); (Bild 18,18) vgl. Qualburg Abb. 25,15, beide in schwerer, hartgebrannter Ware. – 3. 4 Randbrste. von Gefäßen mit kleinerem Randdurchmesser und zierlicheren Profilen werden zu Henkeltöpfen gehört haben (4 Stücke, alle aus Ziegelschuttschichten); die Randbildung variiert von herzförmiger Profilierung wie Bild 18,19 (1 x) zu sichelförmigen Profilen wie Bild 18,20 (3 x), vgl. Krefeld-Gellep Abb. 11 zu Typ 106. – 4. Deckel: Knöpfe von 9 aufliegenden Deckeln und Randbrste. 2 Stücke haben leicht verdickte, einfach abgestrichene oder etwas nach oben gebogene Randkanten (etwa Gose 561/560); die anderen (Streufunde oder aus Ziegelschuttschichten) haben ähnliche Formen, einer einen flachrunden Randwulst wie Gose 564. Deckel mit einem Randwulst, der auf der Oberseite scharf unterschnitten ist (Qualburg E Abb. 25,28/29), fehlen. – 5. Vereinzelt vorliegende Formen (wenn nichts anders angegeben Streufunde oder aus Ziegelschuttschichten): (Bild 18,24) Schüssel mit herzförmigem Randprofil (Niederbieber 103), Reste von 2 Gefäßen, etwa Gose 506/507. Die Form scheint im 4. Jahrh. nicht mehr angefertigt worden zu sein (bei der Balkenkonstruktion; Streufund). – (Bild 18,23) Teller mit nach außen geneigter, zum Rand keulenförmig verdickter Wandung (Niederbieber 113, Krefeld-Gellep Typ 128, Qualburg Abb. 25,23). Die Form ist bis in die Mitte des 4. Jahrh. in Gebrauch (2 x). – Topf mit nach außen umgelegtem Rand (Niederbieber 87), nur kleine Randbrste. (4 x). – Wandbrst. eines Topfes mit Schlickbemalung (Hees Taf. 7,4/b3); weißer Ring mit weißem Mitteltupfen; Randbrst. eines solchen Topfes. – Randbrst. eines Fasses mit waagerecht nach innen gebogenem Rand mit Resten der Pichung, vgl. Arentsburg Abb. 96,340. – Brst. vom Hals einer großen Vorratsflasche mit der für diese Form typischen Schulterleiste; Außenwandung gepicht; zur Form vgl. Froitzheim Abb. 30,1 (letztes Viertel 3. Jahrh.). – (Bild 18,26) Brst. einer Reibschale mit

Kragenrand (Hofheim 80); doppelter, nicht überhöhter Innenrandsteg, Bodenteil zylindrisch abgesetzt. Sch. u. Ofl. graublau, dichte Ziegelsplittmagerung, Innenseite völlig glatt abgerieben; ein sehr ähnliches Stück aus Qualburg Abb. 24,20, dort aus 'flavisch bis Mitte 2. Jahrh.' datierter Schicht. – Randbrst. einer Schüssel mit gerilltem Bandrand (Hees Taf. 7,5); Sch. u. Ofl. ziegelfarben. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. (Kiesschüttung). – Außerdem: Brste. von Ziegelwandplatten mit wellenförmigen und schrägen Verputzrillen; ein Stück einer Dachschieferplatte.

An *Glas* fand sich: Bodenbrst. einer Viereckflasche aus blaugrüner Glasmasse; Boden mit zwei erhabenen Ringen aus der Form; Brst. eines hohlen Standringes aus grünlicher Glasmasse; Randbrst. wohl einer Schale aus leicht grünlicher Glasmasse; leicht nach außen gewölbter Rand mit abgesprengter Kante, sicher spätömisch.

In der Nähe der Holzkonstruktion wurden gefunden: Knochennadel mit kugeligem Kopf, Spitze abgebrochen; L. noch 7,8 cm. Fragment eines Holzringes; ä. Dm. etwa 7 cm. Zusammenliegend vier Eisennägel mit vierkantigen Schäften und flachen Köpfen; L. etwa 8 cm. – Aus der Ziegelschuttschicht stammt ein Brettspielstein von dunkler Glasmasse, in den auf der Oberseite in der Mitte ein roter und drei weiße, ein Dreieck bildende Tupfen eingelassen sind; Dm. 1,6 x 1,7 cm. – Aus dem Fundamentgraben-Aushub wurde ein sehr gut erhaltenes gedrechseltes Pflöckchen aus hartem Holz geborgen; L. 7,0 cm; größte Dicke 1,3 cm. In einer Bohrung und in Rillen noch anhaftender rötlichgelber Sand und Ziegelsplitterchen machen es wahrscheinlich, daß das Stück aus einer der geschütteten Kies-Sandschichten oder aus der Ziegelschuttschicht stammt und daher römischen Ursprungs ist. Vielleicht handelt es sich um den Wirbel eines Saiteninstrumentes. – Mittelalterliche und frühneuzeitliche Scherben wurden dicht unter dem Bürgersteig gefunden.

Die in der Baugrube angetroffenen Schlammschichten dürfen wohl als altes Bett des 'Stadtteiches' (vgl. oben Nr. 6) angesehen werden. Sie würden damit den mittelalterlichen Verlauf des Gewässers mit geringer Abweichung schon für die römische Zeit nachweisen. Die Balkenkonstruktion könnte vielleicht als Rest einer Brücke oder einer nicht näher bestimmbar Plattform mit einem Laufniveau zwischen 2,20 m und 2,80 m unter dem heutigen Bürgersteigniveau gedeutet werden. Für letzteres scheinen die zahlreichen Küchenabfälle (Keramik und Tierknochen) in der Nähe der Balkenanlage zu sprechen, die offenbar von der Holzplattform ins Wasser geworfen wurden. Die Ziegelschuttschicht kann als Planierschicht gedeutet werden, die nach Verlegung des Wasserlaufs und Trockenlegung des Geländes aufgebracht wurde.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0175–69.0176 und Römisches-Germanisches Museum Jülich.

(W. Scharenberg – D. Haupt)

Koslar, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: Grab 1: r 24043, h 42433; Grab 2: r 24056, h 42440). Bei einer Feldbegehung entdeckte F. Schmidt in den Wänden des Grabens, der zur Verlegung der Thyssengasleitung westlich von Jülich ausgehoben worden war, zwei intakte römische Brandgräber. Da in nächster Zeit mit dem Zuschütten des Grabens zu rechnen war, wurde trotz ungünstiger und behindernder Wetterverhältnisse sofort eine Notbergung vorgenommen. Die Gräber lagen etwa 20 m nördlich der Bundesstraße 1 in 15 m Abstand zueinander; Grab 1 nach Westen 6 m, Grab 2 nach Osten 9 m von Kilometerstein 25,2 entfernt; ihre Längsrichtung wichen etwa um 10–15 Grad nach Norden von der Richtung des der B 1 parallel laufenden Grabens ab, ihre Tiefe betrug etwa 1,50 m unter der heutigen Oberfläche. Gegenüber von Grab 2 steckten in der anderen, nördlichen Grabenwand noch einige Ziegelstücke und das Unterteil eines Firnisbechers, offensichtlich die Reste eines beim Ausheben des Grabens zerstörten

dritten Grabes (Grab 3). Als Grabbehälter waren rechteckige Ziegelkisten aus Leistenziegeln (Tegulae) von 39,5 cm x 32,5 cm direkt in dem anstehenden Löß zusammengestellt und mit ebensolchen Dachziegeln flach abgedeckt. Obwohl die Ziegelplatten sehr sorgfältig aneinandergestoßen und auch die Deckziegel nicht eingebrochen waren, waren die Kisten so vollständig mit Lehm ausgefüllt, daß bei den Ausgräbern der Eindruck entstand, daß dies nicht die Folge einer allmählichen Zuschwemmung, sondern einer absichtlichen Einfüllung schon bei der Anlage der Gräber, vielleicht aus Gründen der Stabilität, sein könnte. –

G r a b 1 (Bild 19,1,2): Boden aus drei längs nebeneinander gelegten Ziegeln, also etwa 1 m lang, Br. 0,40 m, entsprechend einer Ziegellänge, H. etwa 0,40 m, entsprechend einer Ziegelbreite und den Ziegelstärken von Boden und Decke. Es enthielt neben spärlichen Leichenbrandresten folgende Funde: (Bild 20,3) Faßförmiger Becher; die Faßreifen sind am Oberteil durch 6 umlaufende Riefen angedeutet, am Unterteil nicht mehr zu erkennen; Sch. bräunlich, Ofl. matter, grauschwarzer Überzug, in der Art der 'spätömischen Terra nigra'. Diese Becherform ist in verschiedenen Materialien hergestellt worden (Glas, Terra sigillata, weißtonige Ware); in 'Firnisware' ist sie in Niederbieber belegt (Niederbieber 35); in spätömischer Zeit wird sie in der wieder aufgenommenen Nigra-Technik angefertigt (vgl. Krefeld-Gellep, Typen 55 u. 96). – (Bild 20,5,6) Zwei rauhwandige Teller, die unmittelbar auf dem Boden der Ziegelkiste standen, mit leicht nach außen gebogenem, schwach verdicktem Rand (Niederbieber 113 u. Krefeld-Gellep, Typ 128 a); Sch. u. Ofl. gelblich und weißlichgelb. – (Bild 20,4) Henkeltopf mit innen gekehltem Rand mit leicht hochgezogenem, scharfkantigem Innenrandsteg und auf der Außenseite sichelförmig verschliffener Profilierung (Krefeld-Gellep, Typ 106); tiefer Fingereindruck am unteren Ansatz des zweigeteilten Bandhenkels; Sch. u. Ofl. ocker, Brandspuren am Rande. – Drei stark verrostete Brste. eines ursprünglich wohl vierkantigen, innen hohlen Stabes; Gesamtl. etwa 13 cm, Dm. der quadratischen Aushöhlung 1 cm. –

G r a b 2 (Bild 19,3): Boden aus zwei Reihen von je vier hintereinandergereihten Tegulae; mit den hinter ihnen stehenden Ziegeln, die die Schmalseiten bildeten, hatte es eine Länge von etwa 1,73 m, eine Breite von etwa 0,75 m entsprechend zwei Ziegelbreiten und eine H. von etwa 0,40 m wie Grab 1. Diese Grabkiste war durch in der Mitte senkrecht stehende Ziegel zur Unterstützung der Deckziegel in zwei Längskammern unterteilt. Die vordere enthielt eine große Menge mit Lehm vermischter verbrannter Knochen, die stellenweise den Boden 3–4 cm hoch bedeckten. An Beigaben fanden sich nur (Bild 20,2) die Brste. eines bauchigen 'Firnisbechers' mit hohem Steihals und kleiner Rundstablippe, stark eingezogenem Fuß und eingewölbter Standplatte (Niederbieber 33 a; Krefeld-Gellep, Typ 61); Sch. blaßrot, teils grau verbrannt, Ofl. stumpfschwarzer Überzug, stark abgerieben. In der hinteren Kammer wurde nur wenig Leichenbrand gefunden, aus dem der Milchzahn (Eckzahn) eines etwa 8–11 Jahre alten Kindes ausgelesen werden konnte. Wegen der Menge von Leichenbrand in der vorderen Kammer der Ziegelkiste könnte an eine Doppelbestattung eines Erwachsenen und eines Kindes im unterteilten Grab 2 gedacht werden. – Auf der vorderen, nördlichen Längswand der Ziegelkiste von Grab 2 standen noch zwei Ziegel längssenkrecht von denen einer auf Bild 19,3 zu erkennen ist. An ihm klebte im Lehm ein Glasfläschchen. Es konnte nicht mehr festgestellt werden, ob es sich hierbei um den Rest einer weiteren, zerstörten Bestattung handelte. – (Bild 20,1) Zylindrisches Fläschchen mit leicht nach unten verengtem Gefäßkörper aus schwach grünlicher Glasmasse; kurzer Hals, Trichtermündung, rund geschmolzener, verdickter Rand, der durch einen dicht unter der Mündung umgelegten Wulst noch verstärkt ist, Boden eingewölbt. Solche Fläschchen



1

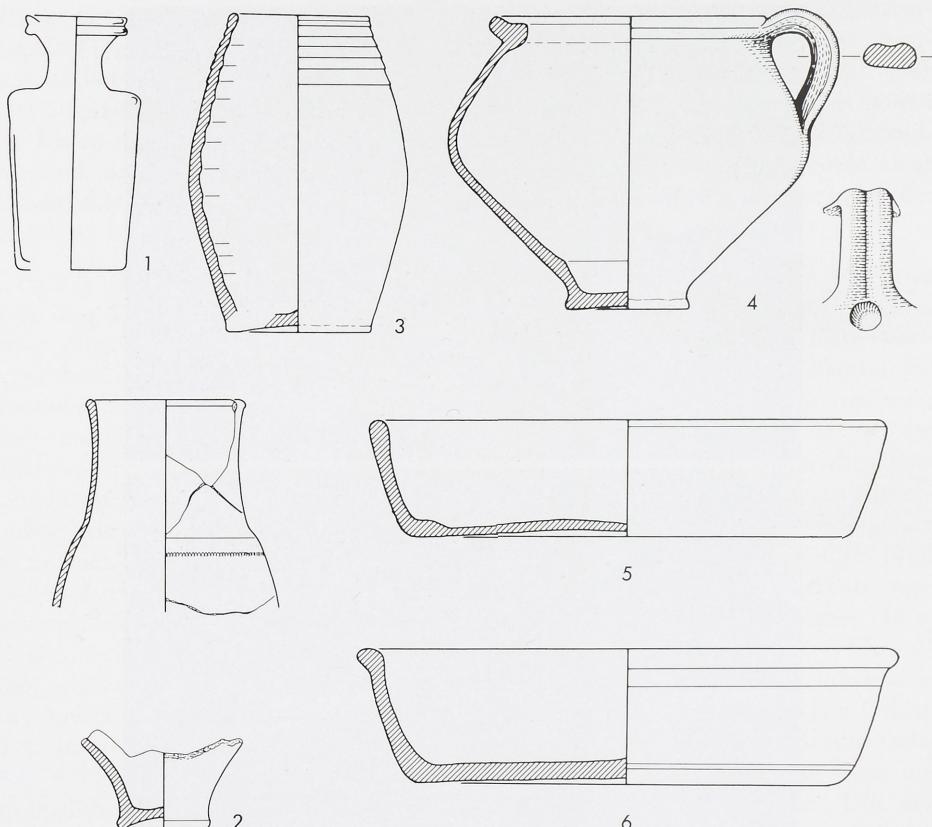


2



3

19 Koslar. Römische Gräber.

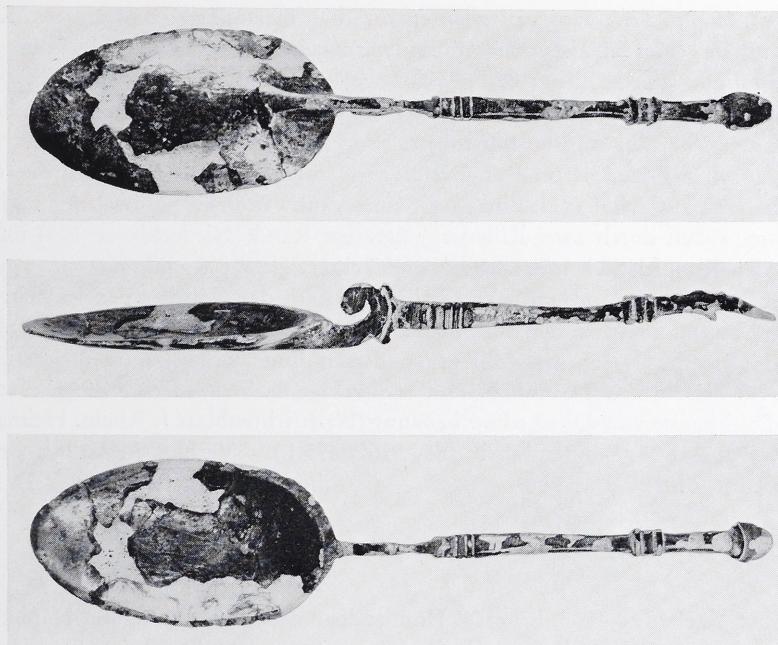


20 Koslar. Römische Grabfunde. – Maßstab 1 : 3.

sind aus Fundzusammenhängen der zweiten Hälfte des 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrh. gut bekannt, vgl. Isings Typ 102 B. Ein sehr ähnliches Stück fand sich in Grab 3 von Mayen, das in die Mitte des 4. Jahrh. datiert wird (Bonner Jahrb. 147, 1942, 263 Abb. 3, 3 c).

Rest von Grab 3: Unterteil eines großen, bauchigen 'Firnisbechers' mit Verzierung durch in breite Zonen gefaßtes 'federndes-Blättchen-Muster', wie beim Typ Niederbieber 32 c üblich. Gerade die besonders großen Formen solcher Becher scheinen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrh. beliebt gewesen zu sein, vgl. Krefeld-Gellep, Typ 56 und Rheinische Ausgrabungen Bd. 3, 73 Abb. 25,2 (Froitzheim).

Nachdem der Graben wieder zugeschüttet worden war, wurden – etwa über Grab 1 und Grab 2 – auf der Feldoberfläche noch folgende Streufunde aufgelesen, die offensichtlich aus dem Grabenaushub und wahrscheinlich aus zerstörten Gräbern stammen: Reste von drei Armbrustsibern mit Scharnier, Achsenstift mit kleinen Knöpfen an den Enden und am Bügelkopf aus Kupferlegierung. Erhalten waren nur: a) glatter Bügel von flachovalem Querschnitt. – b) Bandförmiger Bügel mit flacher Unter- und gerundeter Oberseite, auf der eine längslaufende Rille ursprünglich wohl mit einer Einlage (Niello?) ausgefüllt war. Der Übergang vom Bügel zum Fuß ist unterhalb eines schildförmigen Aufsatzes mehrfach quer profiliert, gleiche Querprofilierung auf dem schmalen Fuß mit einfacher Nadelhalter; Querarm, Teil des Fußes und Nadel fehlen. Erhaltene



21 Koslar. Römischer Löffel. – Maßstab 2 : 3.

L. 5 cm. – c) Dünner, drahtartiger Bügel runden Querschnittes, glatter, schmaler Fuß mit einfachem Nadelhalter; rechte Hälfte der Achsstifthülse erhalten, Knöpfe und Nadel verloren. Die Fibel scheint eine Auflage von Weißmetall gehabt zu haben, von der kleine Reste an Bügel und Stifthülse noch zu erkennen sind. L. 6 cm. Der Typus solcher einfachen Armbrustfibeln (Almgren 187), der zu den Frühformen der spätrömischen Zwiebelknopffibeln gerechnet wird, ist in den Limeskastellen – in gleicher Ausprägung wie hier z. B. auch in Niederbieber – belegt (vgl. Bonner Jahrb. 120, 1911, 275 Fig. 3), ist also schon um die Mitte des 3. Jahrh. in Gebrauch gewesen. – (Bild 21) Löffel (Ligula); Kupferlegierung mit Weißmetall- oder Silberüberzug; L. 15 cm. Die Schaufel ist eiförmig mit schmalem, waagerecht umgebörteltem Rand, ihre Spitze liegt – wie bei modernen Löffelformen – dem Griffansatz gegenüber. Der im Querschnitt rechteckige Stiel ist durch zwei Gruppen umlaufender plastischer Wülste quer profiliert, sein Abschluß in Form eines 'gespaltenen Hufes' gebildet. Laffe und Stiel sind durch ein gebogenes, auf der Unterseite der Laffe kielförmig auslaufendes, nach oben volutenartig eingerolltes Zwischenstück verbunden, an dessen Rundung der Stiel mit zwei kleinen, nochmals profilierten Armen ansetzt (vgl. H. B. Walters, Catalogue of the Silver Plate in the British Museum [London 1921] 26 Fig. 36,94). Eine nähere Untersuchung, wie die verschiedenen Löffelformen zeitlich einzuordnen sind, fehlt bisher. Die geläufigsten Formen hat D. E. Strong (Greek and Roman Silver Plate [London 1966] 155 Fig. 32; 177 Fig. 36; 204 Fig. 40) abgebildet. Danach gehört unser Löffel in die Gruppe der in das 2. und 3. Jahrh. datierten Typen. – 19 Gagatperlen gleichen Durchmessers (4 mm), aber unterschiedlicher Höhe, scheibchenförmig oder zylindrisch, wobei die zylindrischen Perlen durch umlaufende eingedrehte Kreiskerben in gleichmäßige Abschnitte unterteilt sind. Die Kerben sind jetzt rötlich eingefärbt. Bei der Auffindung klebte ein Teil der Perlen an einem Eisenstückchen fest. Derartige Perlen wurden in Gräbern des 3. und 4. Jahrh. mehrfach gefunden. Beispiele dafür hat W. Hagen zusammengestellt (Bonner

Jahrb. 142, 1937, 72 ff.). Unsere Perlen entsprechen ihrem Typ D 14 c. – An Keramik fand sich: Brste. eines 'Firnisbechers' mit einwärts geneigtem Rand und kurz umgeschlagener Randlippe (Niederbieber 32 c, Technik b) und eines 'Firnistellers' (Niederbieber 40). Unterteil und Bodenbrst. von zwei glattwandigen Krügen mit durch Rille abgesetzter, glatter Standplatte und Bodenbrst. eines sehr kleinen Kruges mit tiefer Standringrille auf der Bodenplatte. Randbrste. eines rauhwandigen Henkeltopfes gleicher Form wie der aus Grab 1 (vgl. Bild 20,4), einer rauhwandigen Schüssel mit nach innen verdicktem, außen durch zwei Rillen abgesetztem Rand (Niederbieber 104) und eines aufliegenden Knopfdeckels mit schwach verstärkter, glatter Randkante.

Nach den Beigaben der unzerstörten Gräber wie nach den Streufunden ist kein großer zeitlicher Abstand zwischen den einzelnen Bestattungen anzunehmen; sie werden in der zweiten Hälfte des 3. Jahrh., wohl gegen dessen Ende, vorgenommen worden sein. Beispiele für die Form des Grabbehälters, rechteckige flach abgedeckte Ziegelkisten, sind aus dem Stadtgebiet von Jülich schon bekannt (Nachrichtenblatt f. Rhein. Heimatpflege Heft 5/6, 1930/31, 93; Bonner Jahrb. 169, 1969, 495 f.). – Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

(F. Schmidt – W. Scharenberg – D. Haupt)

Krefeld.

1. (TK 4605 Krefeld: r 4565, h 8930). Unmittelbar neben der Kreuzung Hafenstraße – Weidenbruchweg – Greiffenhorststraße im Linn liegen auf dem Acker Röskens Scherben von Gefäßkeramik, Ziegelreste und Schiefer an der Oberfläche. Es dürfte sich um den Standort eines römischen Gebäudes aus dem 2.–3. Jahrh. handeln. Etwa 100 m von dieser Stelle entfernt wurden im Jahre 1836 beim Bau des Greiffenhorstschlößchens römische Gräber gefunden (vgl. F. Stollwerk, Die celtubisch-römische Niederlassung Gelduba [Uerdingen 1877] 167). Im Jahre 1968 wurde ein römisches Grab beim Ausbau der Hafenstraße gefunden; diese Stelle liegt etwa 100 m in westlicher Richtung entfernt (vgl. Bonner Jahrb. 170, 1970, 401). – Verbleib: Privatbesitz.

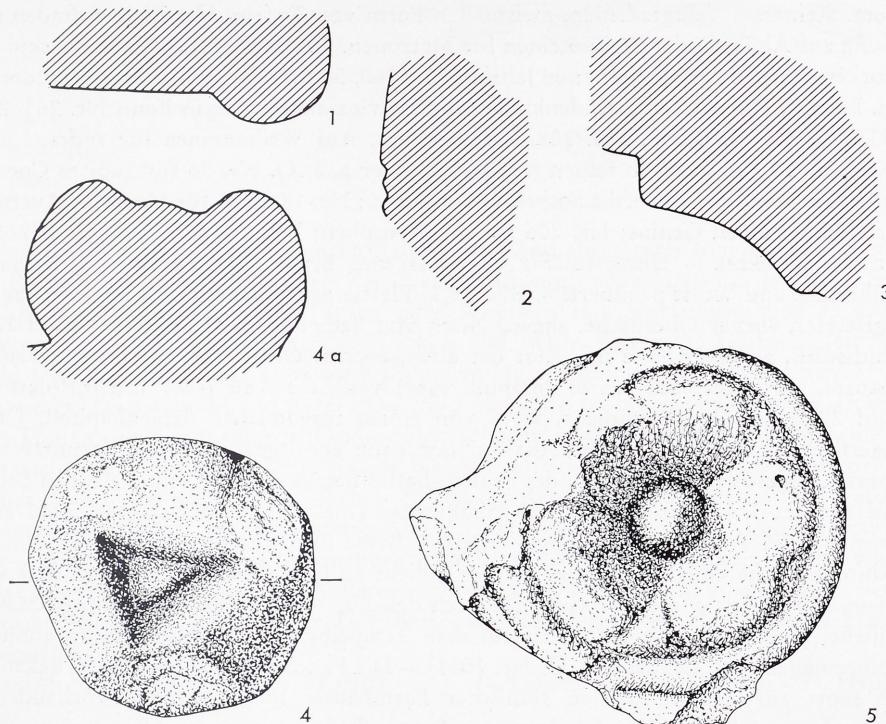
(P. Stüben)

2. (TK 4604 Kaiserswerth: r 4797, h 8848). Im Berichtsjahr wurden die Ausgrabungen auf dem großen römisch-fränkischen Gräberfeld von Gellep planmäßig fortgesetzt (vgl. R. Pirlung, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep [Berlin 1966]). Insgesamt konnte eine Fläche von 3745 qm untersucht werden. Estmals wurde auch am nördlichen Dorfeingang an der Gelleper Straße, auf dem Grundstück der Landwirte K. Knops und H. Kreutzer gegraben und eine größere Anzahl römischer Brand- und Körpergräber des 1.–4. Jahrh. sowie zwölf Pferdegräber aufgedeckt. Zufällig wurde dabei ein Gräberfeld der Hallstattzeit mit bisher acht Brandgräbern angeschnitten. Die Grabungen am Lohweg, südlich des Dorfes, erbrachten zahlreiche reiche Gräber des 4. Jahrh. Insgesamt kamen im Berichtsjahr 149 Gräber zutage, die Gesamtzahl des Gräberfeldes beläuft sich damit auf 3522. Ein Ende der Belegungen ist nicht abzusehen, die Grabungen sollen fortgesetzt werden. – Verbleib: Landschaftsmuseum des Niederrheins, Krefeld-Linn.

(R. Pirlung)

Langweiler, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler). Die bereits bekannte römische Wasserleitung im Merzbachtal (vgl. Bonner Jahrb. 165, 1965, 434 f. und 169, 1969, 502 f.; siehe auch S. 502) wurde an zwei weiteren Stellen durch Schwemmtieche der Rheinischen Braunkohlenwerke angeschnitten:

1. (r 17707, h 37642). Das Material der Deckplatten wechselte hier von Grauwacke-schiefer zu Dachziegeln. Richtung SSW–NNO.



22 Lechenich. Bruchstücke von römischen Steindenkmälern. – Maßstab 1 : 2.

2. (r 18040, h 38065). Die Abdeckung war hier bereits in früherer Zeit zerstört. Nach Aussage des Brunnenmeisters bog die Leitung winklig in nördliche Richtung ab.

(F. Schmidt – R. Schulze-Rettmer)

Lechenich, Kr. Euskirchen (TK 5106 Kerpen: r 527, h 296). Südlich der Straße Lechenich – Herrig, in der Flur 'Kleine Juch', befindet sich eine römische Trümmerstätte von etwa 50 x 90 m Ausdehnung, auf der Bruchstücke rottöniger Ziegel, graugelbe und rötliche Sandsteine und eine größere Anzahl von handgroßen Geröllsteinen ohne Kalkmörtelpuren liegen. An Keramik fand sich nur das Bodenbrst. eines TS-Tellers (Drag. 18) mit dünnem, abgekantetem Standring, feinem Absatz am Übergang von der Wandung zum Boden und Resten einer Stempelumrahmung innerhalb doppelter Kreisrille: südgallische Ware vom Ende des 1. Jahrh. Aufgehoben wurden mehrere bearbeitete Sandsteinfragmente, von denen zwei mit Sicherheit zu einem Altar gehört haben. Das Material ist grau- bis rötlichgelber Buntsandstein, wie er im Triasgebiet der Nordeifel, in der Gegend von Kall, Kommern und Nideggen ansteht (vgl. hierzu die Beschreibung von J. Frechen und J. Röder, Bonner Jahrb. 160, 1960, 134 u. 140). Der gleiche Stein ist auch für einige Altäre und Skulpturen der Tempelbezirke von Morken-Harff Kr. Bergheim und von Nettersheim und Zingsheim Kr. Schleiden verwendet worden.

(Bild 22,5) Endstück einer Volute, deren Stirnseite mit einer dreiblättrigen Rosette verziert ist; der noch erhaltene Ansatz des Ablaufes läßt erkennen, daß es von der rechten Volute des Altarpolsters stammt; Dm. der Rosette 9,5 cm. – (Bild 22,4) Ganz erhaltene, unten glatt abgeschlagene Nachbildung eines Apfels; H. etwa 5 cm; Dm.

8 cm. Steinerne Weihgeschenke, meistens in Form von Äpfeln oder Birnen, finden sich häufig auf Altären oder Weihestenen für Matronen. Zahlreiche Beispiele dafür sind aus Morken-Harff (H. Kolbe, Bonner Jahrb. 160, 1960, 50 ff.) oder von anderen Fundorten (H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn Nr. 265. 266. 283. 313. 336. 337. 355. 505. 508. 541) bekannt. Auf Weihestenen für andere Göttheiten sind sie seltener zu finden (z. B. H. Lehner a. a. O. Nr. 56 für Jupiter Conservator; Nr. 149 für Concordia Sospes, Grannus etc.; Nr. 184. 185 für Mecurius Avernus; Nr. 196 für einen Genius; Nr. 206 für die Nymphen; Nr. 248 für Sunuxsal; Nr. 546 für die Junones). – Unregelmäßig abgeschlagenes Bruchstück, an einer Seite durch Hohlkehle und Wulst profiliert. – (Bild 22,1) Plattig gebrochenes Stück mit sehr sauber geglätteter, ebener Oberfläche, abgeschlossen von flachrundem Wulststab. – (Bild 22,2) Bruchstück, an einer Seite mit Rest der alten, ebenen Oberfläche, die durch zweifach gestufte, zurücktretende Leiste gerahmt wird; vielleicht Rest einer Inschriftplatte. – (Bild 22,3) Größeres Fragment, wohl von einem toskanischen Säulenkapitell. Oben Lagerfläche, etwa 6 cm hoher Abakus, fast ganz erhaltener Echinus; darunter und ringsum abgeschlagen. Der Dm. des Säulenschaftes betrug etwa 21 cm. – An den Seiten und auf der Unterseite abgespitzte Abakusecke eines ähnlichen Kapitells wohl auch gleicher Größe; Ansatz des Echinus erhalten. Beide Bruchstücke sind zu groß, um als architektonische Gliederung eines Altares gedient zu haben; sie werden wohl eher von einem Bauwerk stammen. Soweit man nach den nur ungenau zu ermittelnden Maßen schließen kann, haben z. B. Säulen aus dem Tempelbezirk von Nettersheim ähnliche Abmessungen (vgl. Lehner a. a. O. Nr. 1031). – Die Fundstelle war noch nicht bekannt; die sonst auf Trümmerstellen römischer Farmhäuser meist reichlich vorhandenen Keramikreste fehlen bisher. Im Zusammenhang mit den von einem Altar stammenden Steinfragmenten sei auf den Altar der Matronae Laneriae hingewiesen, der beim Abtragen des alten Kirchhofes in Lechenich gefunden wurde (Lehner a. a. O. Nr. 334). Lehner nimmt an, daß in dem Familien- und Ortsnamen Lechenich noch der alte, sonst nicht belegte Matronenname Laneriae stecke.

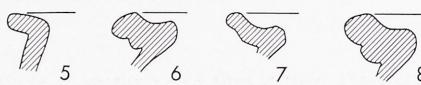
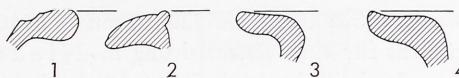
Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0102.

(B. P. Schreiber – D. Haupt)

Lengsdorf, Kr. Bonn (TK 5208 Bonn: r 7559, h 2055). Auf dem Grundstück Hauptstraße 95, auf dem schon vorher römische Funde gemacht worden waren, wurden außer zahlreichen weiteren Gefäßscherben zwei Ziegelbruchstücke mit Stempeln der Legio I Minervia aufgelesen. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Henseler)

Zur Ausgrabung eines römischen Lagers in der Flur 'Am Harzberg' vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (Düsseldorf 1971), 84 ff.

Liedberg, Kr. Grevenbroich (TK 4805 Wevelinghoven: r 3878–3888, h 6950–6964). Bei einer Feldbegehung wurden etwa 200 m südlich Haus Fürth, westlich des Kommer Baches, auf einer Fläche von etwa 100 x 140 m folgende Reste einer römischen Besiedlung aufgesammelt: 'Firnisware': Wandbrst. eines Bechers mit Sandbewurf und Randbrst. eines Tellers mit nach innen gebogenem Rand (Niederbieber 40), beide weißtonig. Zeit: 2. Jahrh. – *Rauhwandige Ware*: (Bild 23,1) Randbrst. eines Topfes mit nach innen gebogenem, rundstabähnlich verdicktem, durch breite Furche abgesetztem Rand (Typ des 'Halterner Kochtopfes'); Randbrste. von zwei weiteren Töpfen gleicher Art, aber mit verwaschenerer Randprofilierung; Sch. ocker. Zeit: Töpfe dieser Art waren vermutlich noch bis in den Anfang des 2. Jahrh. in Gebrauch, vgl. Grab 1 und Grab 89 von Pont, Kr. Geldern (Bonner Jahrb. 162, 1962, 299 ff.). – (Bild 23,2) Randbrst. einer



23 Liedberg.

Römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

kleineren Schüssel mit gewölbtem Horizontalrand und abgesetzter Innenrandleiste, wie bei Reibschenen üblich; Sch. ocker. Zeit: vermutlich noch erste Hälfte 2. Jahrh. – (Bild 23,3,4) Randbrste. von zwei Töpfen oder Schüsseln mit Horizontalrändern, deren Kanten leicht nach oben gebogen sind; Sch. u. Ofl. ocker. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – (Bild 23,5) Randbrst. eines Topfes mit schmalem Horizontalrand und abgesetztem Hals; Sch. ocker. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – (Bild 23,6–8) Randbrste. von sechs verschiedenen Töpfen mit herzförmigen Randprofilen (Niederbieber 89) und von einer Schüssel mit nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104); Sch. u. Ofl. rötlichocker bis ziegelfarben. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Boden- u. Randbrste. eines Fasses mit breitem waagerechtem Rand, vgl. Arentsburg Abb. 96,338. – Randbrste. von drei Reibschenen mit senkrechtem Rand, vgl. Arentsburg Abb. 96,330.334.335; hellocker, weiche Ware. Zeit: zweite Hälfte 2. Jahrh. – Außerdem: Brste. eines Imbrex und einer Tegula, beide aus ziemlich hellem, rötlichocker Ton; Brste. von Schieferplatten; Reste von mehreren Eisennägeln.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0103. (U. Lehmann – J. Hollmann – D. Haupt)

Marienbaum, Kr. Moers (TK 4304 Xanten: r 2872, h 2903). In Vynen liegt unmittelbar am 'Hoogen Wegh', dem heutigen Alten Postweg, auf dem Acker hinter Dahmenhofweg 6, eine 40 x 60 m große römische Siedlungsstelle, auf die Pfarrer A. Alders, Duisburg-Hamborn, aufmerksam machte. Es wurden Ziegelbruchstücke, Tuff und Dachschiefer beobachtet. Aufgelesen wurden eine Münze (As des Nero, Mzst. Lugdunum 64–66 n. Chr., BMC 356/358) und folgende Keramik: *'Firmisware'*: Bodenbrst. eines Bechers (wohl Niederbieber 32, Technik a). – *Glattwandige Ware*: Randbrst. eines Zweihenkelkruges mit bandförmiger, innen gekehlter Randlippe, vgl. Arentsburg Abb. 90,61. – Bodenbrst. eines Kruges, Standring von der Standplatte durch breite Rille abgetrennt. – Zwei Bodenbrste. von Krügen mit glatten Standplatten. – *Rauhwandige Ware*: Randbrst. einer Schüssel mit nach innen verdicktem Rand (Niederbieber 104), einer Schüssel mit unterkehltem Horizontalrand und einer Schale mit oben leicht gekehltem Horizontalrand; Randbrst. einer Schüssel mit herzförmigem Randprofil, vgl. Arentsburg Abb. 94,210 b, Randbrste. eines Töpfchens mit herzförmigem Randprofil, vgl. Arentsburg Abb. 93,203 f und eines Topfes gleichen Profils (Niederbieber 89). – Randbrst. einer Reibschenkel mit Horizontalrand, vgl. Arentsburg Abb. 96,315. – Bodenbrste. von mehreren Töpfen, teilweise mit Brandspuren. Zeit: Es handelt sich um Siedlungskeramik der zweiten Hälfte des 2. oder vom Anfang des 3. Jahrh. – Außerdem wurden aufgelesen: Noch 8,2 cm langer Eisennagel, mehrere Brste. von Schieferplatten, Ziegelplattenstücke mit Putzrillen, größere Bimsbrocken. – Ein Randbrst. eines helltonigen Kugeltopfes mit gerilltem Oberteil und wulstig nach außen gebogener, mit einfachem Rechteckstempelmuster verzierter Lippe Badorfer Art wird an den Ausgang des 8. – Anfang des 9. Jahrh. zu datieren sein. Ein innen glasiertes Wandbrst. ist neuzeitlich.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0095 und Privatbesitz.

(C. B. Rüger – W. Hagen – D. Haupt)

Menden, Siegkreis (TK 5208 Bonn: r 81100, h 28525). Beim Ausschachten des Rohrgrabens für eine Wasserleitung in Niedermenden wurde ein Steindenkmal mit einer Inschrift der Legio Prima Minervia gefunden. Die Veröffentlichung ist an anderer Stelle vorgesehen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0096. (C. B. Rüger – W. Hilgers)

Mersch, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: r 2607–2611, h 4609–4613). Etwa 60 m westlich der Bundesstraße 1 wurde eine mittelgroße Streuung von römischen Ziegel- und Keramikstücken festgestellt. (R. Schulze-Rettmer)

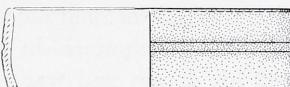
Metternich, Kr. Euskirchen. Zu römischen Funden siehe S. 488.

Monheim, Rhein-Wupper-Kr. (TK 4897 Hilden: r 6118, h 6634). In einem ehemaligen, nun bald ganz mit Müll verfüllten Ententeich, dessen Nordrand etwa 100 m östlich der SO-Ecke von Haus Bürgel liegt, unternahm der Mitarbeiter K. Kaufmann aus Monheim eine kleine Probegrabung, die folgende Aufschlüsse ergab: Der Grund des Teiches bestand aus einer 1 m dicken Schicht getrockneten Schlammes, der außer dem Oberteil einer neuzeitlichen eisernen Deckenlampe keine Funde enthielt. Darunter kam eine Lehm-Sand-Schicht, in der einige Reste hölzerner Bretter, Tierknochen und ein Stück Leder gefunden wurden. In 3 m Tiefe wurden zwei Brste. römischer Keramik geborgen: Kleines Wandbrst. eines glattwandigen, gelbtonigen Kruges, zeitlich nicht näher einzuordnen. – (Bild 24) Randbrst. eines kalottenförmigen, dünnwandigen Schälchens mit glattem Rand, spitz zulaufender Randkante und umlaufender Rille; gelblicher, hart gebrannter Sch., in Resten an der Außenwand erhaltener rotfleckiger, grauschwarzer 'Firnis'-Überzug mit sehr feinem Sandbewurf; o. ä. Dm. 11 cm. Solche Schälchen, wohl die Übergangsform zwischen Hofheim 22 (mit umlaufender Leiste unter dem Rand) und Niederbieber 38 (mit mehr oder weniger stark ausgeprägter Rundstablippe) sind besonders aus Köln bekannt (Sammlung Niessen Taf. 93,2279 = Gose 223), wo sie z. B. auch in der Töpferei am Rudolfplatz fabriziert worden sind (vgl. Kölner Jahrb. 7, 1964, 22 Nr. XI b). Zeit: 2. Jahrh.; das vorliegende Stück mit dem feinen Grießbewurf ist wahrscheinlich noch in die erste Hälfte des 2. Jahrh. zu datieren. – Haus Bürgel ist nach Bautypus und erhaltenen Resten des Mauerwerkes als spätömische Befestigungsanlage anzusehen. Die unscheinbaren Keramikbruchstücke sind nicht nur als einzige, bisher in Museumsbesitz gelangte Kleinfunde aus dem Gebiet von Haus Bürgel, sondern auch wegen der offensichtlich frühen Zeitstellung von besonderem Interesse. – Zu Haus Bürgel: W. Haberey, Kastell Haus Bürgel. Bonner Jahrb. 157, 1957, 294 ff.; dort auf Taf. 39 Abb. 1 ist auch der 1959 noch vorhandene Ententeich gut zu erkennen; auf eine mögliche Besiedlung des Platzes vor dem Bau des Kastells könnte auch die a. a. O. 296 zitierte Bemerkung von Brosius hinweisen, daß bei der Erweiterung von Gebäuden 'Münzen von Vespasian, Traian und anderen Kaisern' gefunden worden seien. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0097. (K. Kaufmann – D. Haupt)

Müddersheim, Kr. Düren (TK 5206 Erp: r 4856, h 2544). In der Nordostecke der Gemarkung, 380 m südlich der Straße Gladbach – Erp, wurde ein 50 x 50 m großes römisches Trümmerfeld festgestellt, auf dem in lockerer Streuung Sandsteinbrocken, Dachziegelreste und Bruchstücke römischer Grobkeramik liegen. – Verbleib: Privatbesitz. (W. Bender – J. Gerhards)

24 Monheim.

Römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.



Neersen, Kr. Kempen-Krefeld (TK 4704 Viersen: r 3374, h 7956). Zu dem Fund eines römischen Holzbauwerks in einem alten Bachlauf vgl. Rheinische Ausgrabungen Bd. 10 (1971) 1 ff.

Neuss. Zu Grabungen siehe S. 454.

Niedermerz, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler). Bei der Trassierung einer Ringwasserleitung durch die Rheinischen Braunkohlenwerke wurden beim Abschieben des Mutterbodens drei römische Fundobjekte angeschnitten, die untersucht und aufgenommen wurden.

1. (r 18341, h 38336). In dem hellen Lehm, der unter dem von der Planieraue abgeschobenen Mutterboden lag, zeichnete sich ein in WSW-ONO-Richtung geringfügig ovaler Ring aus rötlich verziegeltem Lehm ab. Nach dem Putzen des Planums zeigte sich, daß das Innere dieses Ringes eine dunklere, meist dunkelbraune Lehmfüllung enthielt, die mit einzelnen römischen Ziegelbruchstücken und verziegelten Lehmbröckchen durchsetzt war. Südsüdöstlich daran anschließend folgte nach einer Einschnürung eine Grube von sackförmigem Grundriß, deren Füllung aus dunkelbrauner, lehmiger Erde bestand, die mit Holzkohleteilchen, römischen Ziegelbruchstücken und bis über kopfgroßen Bruchsteinen durchsetzt war. Die südliche Grenze dieser Grube konnte nicht klar erkannt werden, da hier der Mutterboden nicht abgeschoben war. Soweit das Planum bereits erkennen ließ, lag hier offenbar ein römischer Ofen oder Feuerplatz mit einer runden Feuerstelle und einer daran anschließenden Grube vor, von der aus das Feuer wohl unterhalten werden konnte. – Der Bereich der Feuerstelle wurde zunächst in zwei gegenüberliegenden Quadranten und schließlich ganz ausgehoben. Dabei stießen wir in etwa 25 cm Tiefe unter dem Planum auf eine ovale, aus Tegulabruchstücken sorgfältig gelegte, gut ebene Platte, die den Boden der Feuerstelle bildete. Die beiden Achsen des Ziegelplattenovals waren 132 cm und 112 cm lang. Eines der Ziegelbruchstücke zeigte x-förmige Putzrillen. Beim Ausheben der Feuerstelle zeigte sich, daß die verziegelte Ofenwand sich zunächst senkrecht nach unten fortsetzte und dann mit einer Rundung in die Ziegelpflasterung überging, wobei auch die Oberfläche der Pflasterung mit verziegeltem Lehm bedeckt war. Das Feuer hatte also offensichtlich nicht unmittelbar auf der Pflasterung gebrannt, sondern auf einem darübergelegten Lehmverputz; die Ziegelbruchstücke selbst zeigten keine Brandspuren. Datierende Funde wurden nicht geborgen.

2. (r 18348, h 38329). 9,5 m südöstlich der Ofenanlage fanden sich in dem Planierniveau nach Abschieben der Humusdecke einige bis kopfgroße Bruchsteine, die ziemlich regellos etwa in SW-NO-Richtung hintereinander aufgestellt waren. Zwischen den Bruchsteinen steckten einige römische Ziegelbruchstücke. Diese Steinsetzung konnte auf knapp 1 m Länge verfolgt und ausgegraben werden; ihr Sinn war jedoch nicht zu erkennen. Die Anlage könnte vielleicht zur Verlängerung der früher 130 m nordöstlich aufgefundenen Wasserleitung gehören (vgl. Bonner Jahrb. 169, 1969, 502 f.), die auch hier wieder zu erwarten gewesen wäre, aber nicht gefunden wurde.

3. (r 18368, h 38324). Etwa 30 m südöstlich der Ofenanlage (1) wurde eine kleine Grube angeschnitten, deren Rest untersucht wurde. In der Planierfläche hatte sie einen Durchmesser von 40 bis 45 cm und war noch etwa 20 cm tief. Sie war mit Kies gefüllt, zwischen dem sich auffallend viele, z. T. gut erhaltene verzierte Terra-sigillata-Bruchstücke fanden: 11 Brste. von wenigstens drei verschiedenen Schüsseln Drag 37 und 16, Brste. von wenigstens zwei Tellern Drag. 18 oder 31. Außerdem wurden geborgen: zwei Brste. von Firnisware, davon eines mit Kerbbandverzierung; der Boden einer Reibschüssel; ein Randbrst. eines Knopfdeckels und verschiedene Brste. von rauhwandiger Ware.

Verbleib: Privatbesitz.

(S. Schmidt – W. Scharenberg)

Rurdorf, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 1840, h 4820). An dieser Stelle wurden Bau-
trümmer und römische Gefäßscherben festgestellt; ferner ein Bruchstück eines kobalt-
blauen latènezeitlichen Glasarmringes mit fünf Rippen, ein neolithischer Schaber und
ein Kernstein. – Verbleib: Privatbesitz.

(Wilfried Schol)

Sechtem, Kr. Bonn (TK 5207 Sechtem: r 6518, h 2684). Auf der bekannten römischen Trümmerstätte in M e r t e n , in der Bergstraße zwischen den Häusern Nr. 5 und 7, wurden bei Bauausschachtungen erneut römische Siedlungsreste angetroffen (vgl. Bonner Jahrb. 166, 1966, 580). In der von Ost nach West verlaufenden Baugrubenwand (Bild 25) waren zwischen zwei Bruchsteinfundamentmauern Reste einer Hypokaustanlage, von der noch Teile von vier Hypokaustpfeilern in situ standen, freigelegt. Östlich anschließend zeigten sich in Höhe eines alten Laufniveaus zwei übereinandergelegte Estrichböden aus Ziegelbruchstücken und Kalkmörtel, 0,64 m – 0,75 m höher gelegen als die Oberfläche des Hypokaustunterbodens. Im Bauschutt unter den Estrichböden fanden sich farbige Wandputzreste, meist Band- oder Streifenmuster, aber auch Ranken- und Blattmuster in den Farben weinrot, grün, gelb, orange, braun und dunkelgrau bis schwarz. Über den Bauträmmern lag eine Schicht von Bauschutt und Lehm, darüber eine 0,60 m starke Lage aufgeschwemmten Lehmes, der wohl eine Rodungsperiode in nachrömischer Zeit anzeigt. Diese Lehmschicht ist an vielen Stellen in den Hängen des Vorgebirges an den Aufschnitten der römischen Eifelwasserleitung nach Köln und über mittelalterlichen Töpfereien angetroffen worden (siehe Bonner Jahrb. 167, 1967, 451). Datierende Funde wurden nicht gemacht. Die römische Anlage, vermutlich Reste einer Villa, lag im Hang der Ville mit weitem Blick über die Rheinebene. – Fundverbleib: Landesmuseum Inv. 69.0174.

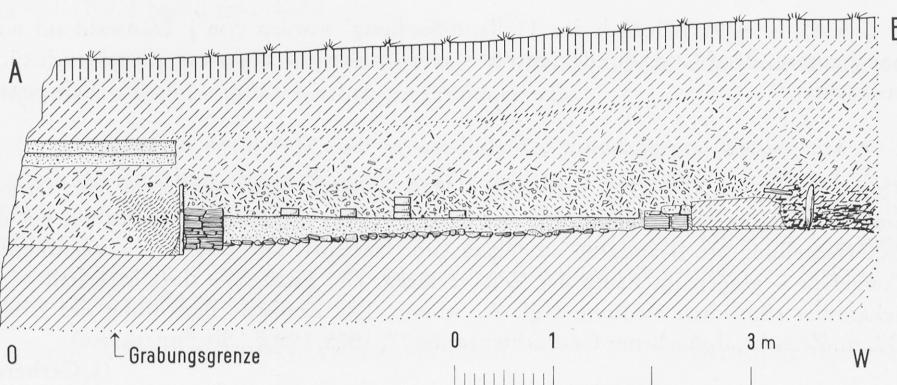
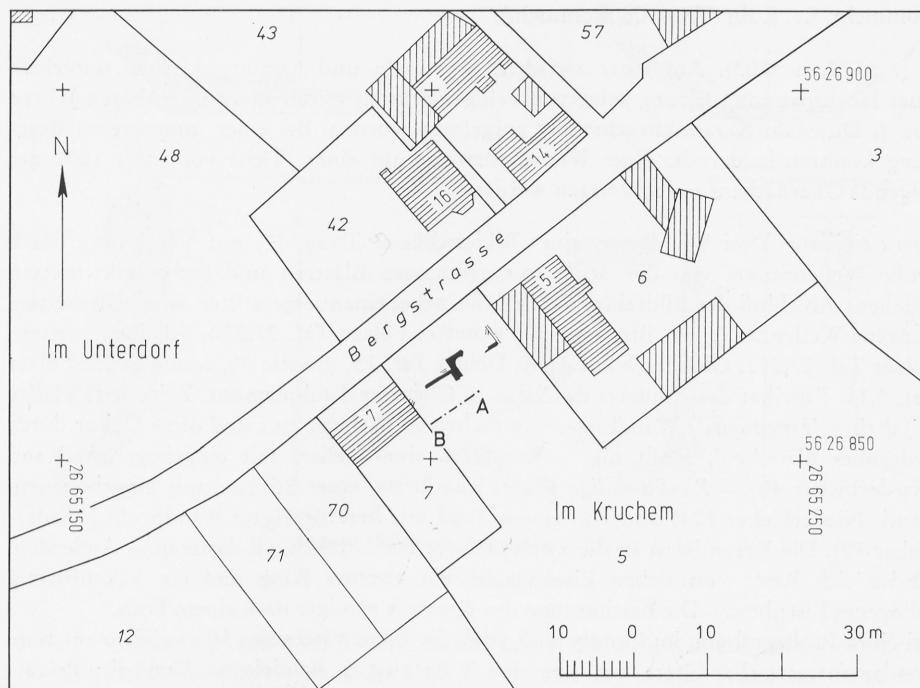
(W. Stüsser – W. Piepers)

Setterich, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 5003 Linnich: r 1594–1598, h 4316–4320). Hier wurde bei einer Begehung in der Flur 'Am Lohnbusch' eine römische Trümmerstelle gefunden.

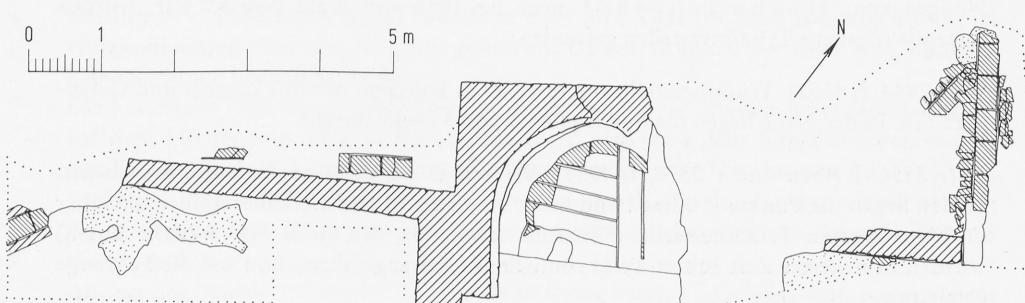
(R. Schulze-Rettmer)

Siersdorf, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 16590–16775, h 40970–41090). In der Flur 'Auf dem Heerweg' liegt eine große römische Trümmerstelle. Eine römische Straße, auf die der Flurname hinweisen könnte, ist hier bisher nicht bekannt. 1 km ostnordöstlich heißt eine Straße 'Heerstraße'. Diese sowie die Verbindung zwischen beiden Stellen liegen etwa 1,6–1,7 km südlich der bekannten römischen Staatsstraße. – Verbleib: Römisches-Germanisches Museum Jülich.

(R. Schulze-Rettmer)



	Humus		Lehm, aufgeschwemmt		Löß, gewachsen		Ton		Mörtel				
	Estrich		Grauwacke		Tuff		Sandstein		Ziegel		Schutt		Brandschutt



25 Sechtem. Römische Villa rustica.

Oben: Situationsplan – Maßstab 1 : 1000. Mitte: Profil (Befund von 1969) – Maßstab 1 : 75.
 Unten: Plan (Befund von 1964) – Maßstab 1 : 100.

Stommeln, Kr. Köln (TK 4906 Stommeln).

1. (r 5172, h 5603). Auf einer zwischen Stommeln und Rommerskirchen unterhalb einer Hochspannungsleitung gelegenen Feldgemarkung waren schon in früheren Jahren von J. Dünwald Keramikbruchstücke aufgelesen worden. Bei einer intensiveren Begehung konnten beiderseits eines Wirtschaftsweges auf einer Fläche von etwa 1000 qm folgende Oberflächenfunde geborgen werden:

Terra sigillata: Drei Wandbrste. einer Bilderschüssel (Drag. 37) mit Verzierung durch große Wellenranke, von der Stiele mit gebogenen Blättern und Sechspunktrosetten abgehen; Abschluß des Bildfeldes durch Fries nebeneinander gestellter Scheibenrosetten. Punzen: Wellenranke mit Blättern und Rosette: Fölzer Taf. 27,270; Scheibenrosetten: Fölzer Taf. 27,282. Gleiche Dekoration: Delort Taf. 15, modèle 99, tesson 8005; Fölzer Taf. 3,11. Fabrikat der Töpferei des Satto in Chémery-Faulquemont. Zeit: erste Hälfte 2. Jahrh. – 'Furnisware': Wandbrste. von mehreren Bechern, mit und ohne Dekor durch 'federndes Blättchen', weißtonig. – Randbrst. eines Tellers mit eingebogenem Rand (Niederbieber 40). – *Rauhwandige Ware*: Randbrste. einer Schüssel mit eingebogenem Rand (Niederbieber 104) und von einem Topf mit herzförmigem Randprofil (Niederbieber 89). Die Keramik ist in die zweite Hälfte des 2. Jahrh. zu datieren. – Außerdem fanden sich Reste von sieben Eisennägeln, ein eiserner Ring und ein hakenförmig gebogenes Eisenbrst. – Die Bestimmung der Keramik erfolgte nach einem Foto.

Bei einer Probegrabung im Fundbereich stieß der Spaten bei etwa 50 cm Tiefe auf feste Fundamentreste. Es dürfte sich um eine Villa rustica handeln. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Weingarten – D. Haupt)

2. (r 5341, h 5479). Nördlich der 'Holland-Siedlung' wurden von J. Dünwald auf noch unbebautem Brachland Fundamentreste und zahlreiche römische Ziegelbruchstücke beobachtet.

(H. Weingarten)

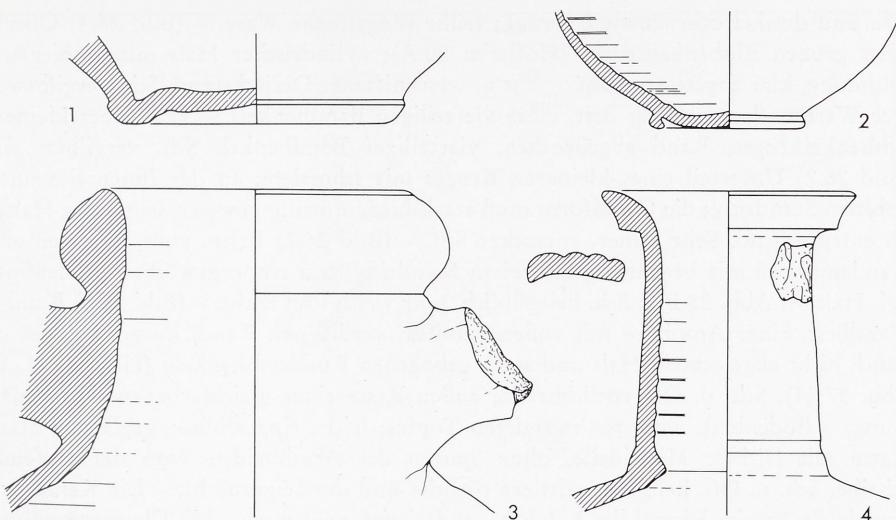
Thum, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3710, h 1940). Nach Mitteilung von Bürgermeister H. Krug wurde nach 1920 am Kreuz, 500 m nordöstlich der Kirche, bei der Ackerbestellung ein Brandgrab aufgedeckt und zerstört. Die Beigaben – verschiedene Tongefäße – gingen im Laufe der Zeit verloren. Die Fundstelle liegt innerhalb einer bekannten römischen Siedlung (vgl. A. Schoop, Die römische Besiedlung des Kreises Düren. Zeitschr. d. Aachener Geschichtsvereins 27, 1905, 129 ff., Siedlungskarte).

(J. Gerhards)

Welldorf, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich). In einem Gebiet, das nach Mitteilung von S. Hoogen vom H u t h m a c h e r h o f noch bis 1856 von Wald bedeckt war, wurden folgende römische Trümmerstellen gefunden:

1. (r 2844, h 4552). Trümmerstelle von etwa 35 m Durchmesser mit Ziegeln und Gefäßkeramik. In der Nähe liegen die Fundstellen 2 und 3 (siehe unten).

2. (r 2856, h 4526 und r 2872, h 4528). Bei den durch die Koordinaten angegebenen Stellen liegen die Punkte größter Funddichte von Ziegeln und Gefäßkeramikresten einer O-W-gerichteten Trümmerstelle. Von hier sowie von der Stelle Nr. 3 (siehe unten) wurden in neuester Zeit fuhrenweise römische Ziegel abgefahren und auf die Feldwege geschüttet.



26 Xanten. Römische Keramik. – Maßstab 1 : 3.

3. (r 2835–2843, h 4488–4493). Diese bereits von J. Schalich, Krefeld, gefundene Trümmerstelle ist die reichhaltigste in der Umgegend. Auffällig ist eine Senke von 20 zu 30 m Durchmesser und 0,60 m Tiefe 70 m nordwestlich der Trümmerstelle. Ähnliches wurde bei Stelle Nr. 5 beobachtet (siehe unten).

4. (r 2915–2918, h 4436–4441). In der Flur 'Welldorfer Heide' liegt eine mäßig mit Ziegelstücken und Gefäßscherben belegte Trümmerstelle.

5. (r 2892–2895, h 4413–4417). 70 m nördlich des Lindenberger Waldes und 60 m westlich der Bahnlinie liegt eine kleine, mäßig belegte Trümmerstelle. Südöstlich daran grenzt eine Senke von etwa 30 m Durchmesser und 0,50 m Tiefe, ähnlich wie bei Fundstelle 3 (siehe oben). Möglicherweise handelt es sich um künstlich gegrabene Wasserstellen, die in römischer Zeit als Viehtränken angelegt wurden; die Gegend ist nämlich völlig eben und ohne Bäche.

Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich.

(R. Schulze-Rettmer)

Xanten, Kr. Moers (TK 4304 Xanten: r 32765, h 23950). Beim Absenken eines Brunnens neben dem Wasserbehälter etwa 40 m westlich des Gehöftes nordwestlich der Kapelle, westlich bzw. südlich des Weges, wurde in etwa 3 m Tiefe im Sand zusammen mit viel Holzkohleresten römische Keramik gefunden. Da der Brunnen verschalt war, konnten keine Schichten beobachtet werden.

Die Fundstelle liegt knapp südlich der Nordumfassung der ältesten Befestigungsanlagen auf dem Fürstenberg, dem Grabensystem A–A', das etwa dem Kapellchenweg südlich parallel läuft (vgl. H. Lehner, Vetera [Römisch-Germanische Forschungen Bd. IV, 1930], 12 ff. und Plan Taf. II). Wahrscheinlich handelt es sich um eine Grube, wie sie bei den Ausgrabungen auch sonst dort zahlreich aufgedeckt worden sind und die zum Teil mit Holz verschalt waren.

An Funden wurde geborgen: Kleines Wandbrst. eines TS-Gefäßes mit rosabraunem

Sch. und dunkelrotbraunem Überzug; frühe südgallische Ware. – (Bild 26,4) Oberteil eines großen Einhenkelkruges (Hofheim 50 A); zylindrischer Hals mit ausbiegender Mündung, klar abgesetzter, aber nicht unterschnittener Dreiecksrand. Sch. vergilbtweiß. Der Ware nach zugehörig Brst. eines vierteiligen Bandhenkels. – Hals eines kleineren Einhenkelkruges, Rand abgebrochen, vierteiliger Bandhenkel. Sch. vergilbtweiß. – (Bild 26,2) Unterteil eines kleineren Kruges mit schmalem, an der Innenseite unterkehlem Standring; die Gefäßform muß stark birnenförmig gewesen sein, etwa Haltern 46 entsprechend. Sehr feiner, rosaocker Sch. – (Bild 26,1) Brste. vom Unterteil einer Standamphore mit breitem, gerundetem Standring und emporgewölbter Bodenmitte, vgl. Haltern Abb. 28 B,2; Sch. hellgelblich, sehr weich und leicht. – (Bild 26,3) Rand- u. Wandbrst. einer Amphore mit außen rundlich verdicktem Rand, kurzem, gegen den Bauch nicht abgesetztem Hals und stark gebogenen Rundstabhenkeln (Haltern 71, vgl. Abb. 37,11). Sch. u. Ofl. rötlichbraun, außen Reste einer gleichfarbenen Überschlämung. – Bodenbrst. eines rauhwandigen Topfes; leicht eingewölbte, geglättete Standplatte mit leichter Mitteldelle, ohne Spuren des Abschneidens von der laufenden Scheibe. Sch. u. Ofl. hellgrau, mittlere rötliche und dunkelgraue M. – Die Keramik ist etwa in das zweite Viertel des 1. Jahrh. zu datieren, gehört also der 'Übergangsperiode' an, die J. Hagen im Bonner Jahrb. 119, 1910, 281 für zahlreiche der Grubenfunde auf dem Fürstenberg in Anspruch genommen hat.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0098.

(G. Binding – D. Haupt)

Zu den Grabungen in der Colonia Ulpia Traiana siehe S. 453 und Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1970, 17.

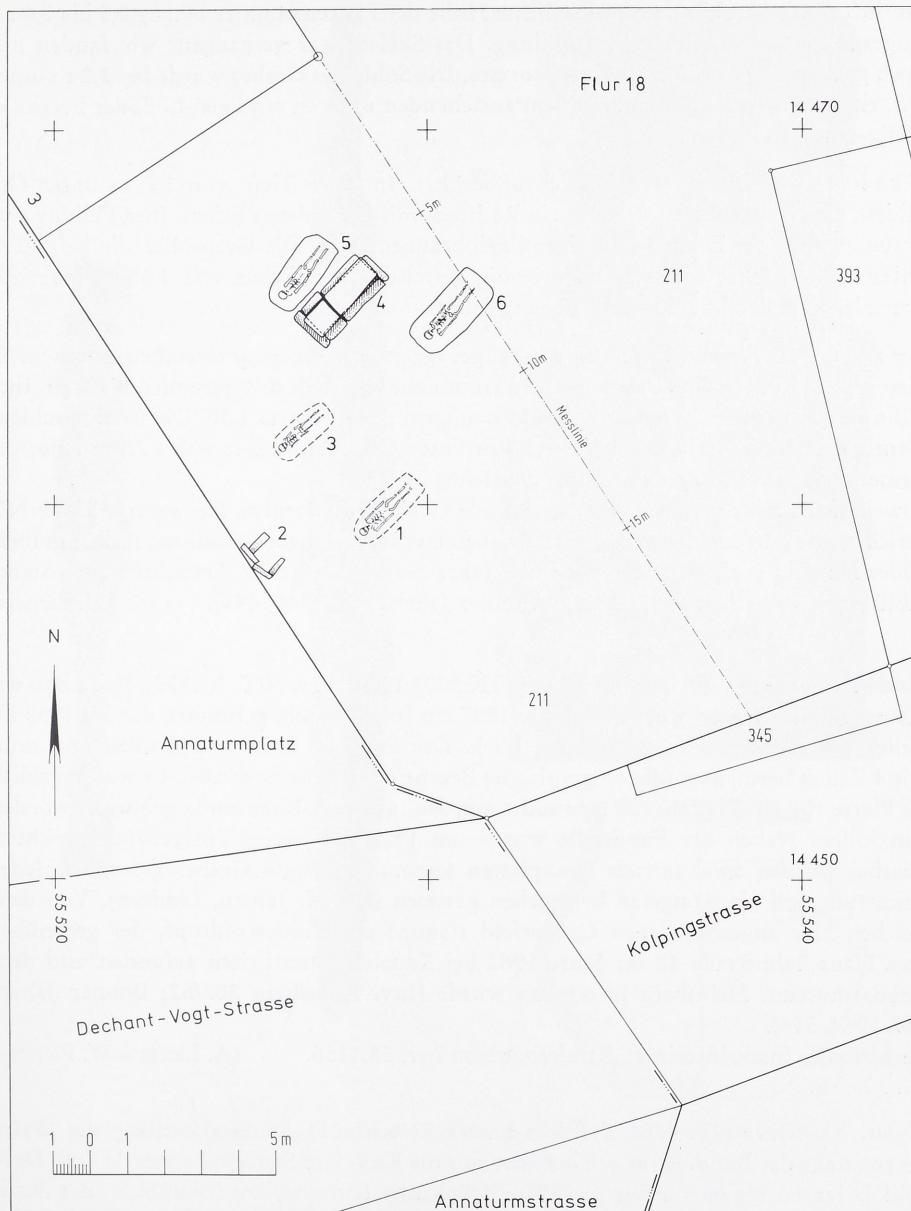
Fränkische Zeit (Merowingerzeit)

Euskirchen, Kr. Euskirchen (TK 5306 Euskirchen: r 5553, h 1446). Bei Bauarbeiten am Annaturmplatz stieß man auf Gräber, die vom Landesmuseum freigelegt und untersucht wurden. Es wurden sechs Gräber gefunden, von denen zwei Steinplattengräber waren. Die übrigen waren einfache Erdgräber ohne Spuren vom Holz eines Sarges oder Grabbaues (Bild 27).

Grab 1 war vom Bagger bereits freigelegt. Schärfere Grenzen der Grabgrube waren daher nicht mehr festzustellen. Die Grabfüllung bestand aus braunem Lehm in sandigem gewachsenem Löß, am Übergang zu kiesig-sandigem Boden. Das Skelett war 1,75 m lang; die Arme lagen gestreckt an den Körper angelehnt. Die Sohle des Grabes befand sich 1,9 m unter heutiger Geländeoberfläche.

Grab 2 war beim Eintreffen an der Fundstelle bereits völlig zerstört. Vier Grabplatten, die das SW-Ende des Grabes gebildet hatten, standen zwar noch aufrecht, waren jedoch aus ihren ursprünglichen Standspuren gedrückt. Alle Platten waren grob bearbeitet und bestanden aus hellgrauem Sandstein. Die Sohle des Grabes wurde bei 2,3 m unter heutiger Ofl. eingemessen.

Grab 3 war nur noch in einer Tiefe von 1,7 bis 1,8 m (= Sohle) unter Ofl. erhalten. Die Füllung war brauner Lehm in sandigem, gelbbraunem Löß. Das Skelett war 1,7 m lang; die Arme lagen gestreckt an den Körper angelehnt.



27 Euskirchen. Fränkisches Gräberfeld. – Maßstab 1 : 200.

Grab 4 war unversehrt und als Steinplattengrab gebaut. Die Langwände waren auf jeder Seite aus je einer größeren und einer kleineren Platte errichtet. Am Kopf- und Fußende stand als Abschluß jeweils eine nahezu quadratische Steinplatte. Zur Abdeckung dienten eine langrechteckige und eine nahezu quadratische Platte. Die kleinere Deckplatte war aus grünlichem Felsgestein gefertigt, alle übrigen Platten bestanden aus rotbraunem Sandstein. Die Platten waren meist recht sorgfältig und glatt behauen, ver-

mutlich römischen Ursprungs. Die lichte Höhe der Plattenkammer betrug 0,5 bis 0,6 m; eingespülter Lehm bildete ihre Füllung. Das Skelett war vergangen; wir fanden nur noch ganz geringe krümelige Knochenreste. Die Sohle des Grabes wurde bei 2,2 m unter Ofl. eingemessen; sie bestand aus dem anstehenden unteren sandigen Löß, der bereits in kiesig-sandigen Boden überging.

Grab 5 war im unteren Bereich unberührt. In einer Tiefe von 1,7 m unter Ofl. bildete die Grabgrube im Planum ein Rechteck mit gerundeten Ecken. Ihre Füllung war brauner, humoser Lehm in sandigem, gelbbraunem Löß. Die Grabsohle, die bei 2,0 m unter Ofl. lag, war wenig muldenförmig gestaltet. Das Skelett war 1,65 m lang; die Arme lagen gestreckt an den Körper angelehnt.

Grab 6 war bis zur Tiefe von 2 m abgebaggert, als wir es untersuchen konnten. In dieser Tiefe bildete die Grabgrube im Planum ein Rechteck mit gerundeten Ecken. Ihre Füllung war brauner humoser Lehm in sandigem gelbbraunem Löß. Die wenig muldenförmig gestaltete Grabsohle lag bei 2,3 m unter Ofl. Das Skelett war 1,75 m lang; die Arme lagen gestreckt an den Körper angelehnt.

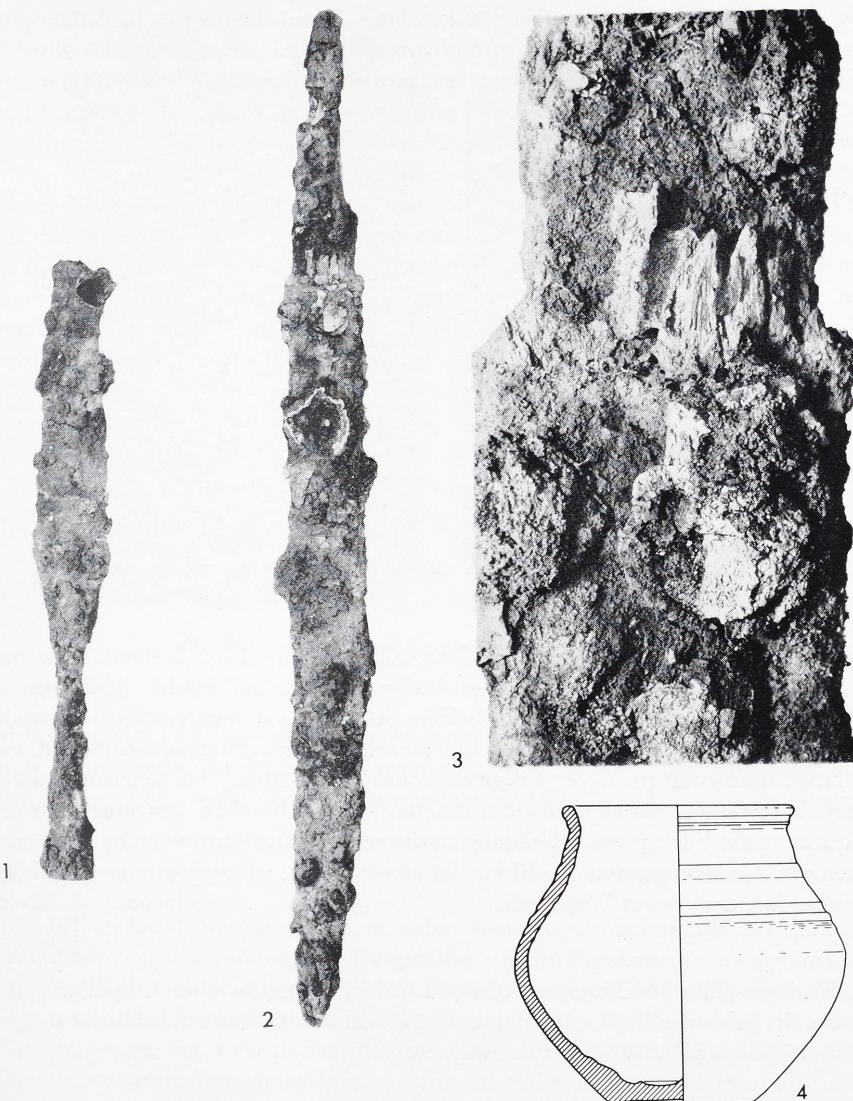
Soweit sich noch feststellen ließ, waren alle Gräber beigabenlos. Sie waren SSW–NNO gerichtet. Es dürfte sich um die Fortsetzung eines schon länger bekannten Reihengräberfeldes handeln (vgl. K. Böhner in: 650 Jahre Stadt Euskirchen, Festschrift zum Stadtjubiläum [Euskirchen 1952] 23 ff. – Bonner Jahrb. 148, 1948, 448). (W. Piepers)

Lindern, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 5003 Linnich: r 1480, h 5130). Beim Bau des Hauses Bahnstraße 88 wurde im Jahre 1897 ein Inschriftstein gefunden, der bis 1958 im Keller des genannten Hauses stehen blieb. Der Stein ist oben abgebrochen und noch mit 4 Zeilen beschriftet (die epigraphische Bearbeitung steht noch aus). Er war angeblich als Platte für ein Plattengrab gebraucht worden, aus dem Eisenfunde geborgen worden sein sollen. Neben der Fundstelle wurde um 1900 das jetzige Postgebäude errichtet. Hierbei wurden zwei mittels Steinplatten zusammengefügte Gräber gefunden. Jeder Bestattung soll ein Tongefäß beigegeben gewesen sein (K. Jansen, Lindern). Von dem gleichen hier angeschnittenen Gräberfeld stammt ein Knickwandtopf, der gegenüber dem Haus Bahnstraße 88 im Jahre 1962 bei Kanalisationarbeiten gefunden und dem Heimatmuseum Heinsberg übergeben wurde (Inv. Heinsberg 207/62; Bonner Jahrb. 164, 1964, 546).

Verbleib des Inschriftsteines: Landesmuseum Inv. 58.1156. (A. Lentz – W. Piepers)

Wyler, Kr. Kleve (TK 4101 Zyfflich: etwa r 973, h 421). Im Nordosthang des Wyler Berges, nahe der Bundesstraße 9, befindet sich die Kies- und Sandgrube van de Poll. Dort fand J. Jansen im November 1969 eine fränkische Lanzenspitze (Bild 28,1), die durch starke Regenfälle mit abrutschendem Geröll vom Rand der Grube herabgespült worden war. Bei nochmaligem Besuch der Fundstelle im Januar 1970 entdeckte er etwa 0,8 m unterhalb des Grubenrandes einen Sax (Bild 28,2), der aus der Wand herausragte. Dabei soll sich eine Lage größerer Steine befunden haben. Bei der Bergung des Fundes rutschte wieder ein Teil der Wand ab, wobei Bruchstücke eines Knickwandtopfes zutage kamen, die sich zu einem vollständigen Gefäß ergänzen ließen (Bild 28,4).

Beschreibung der Funde: L a n z e n s p i t z e mit Ganztülle. L. 42,0 cm; Blattl. 28,0 cm; größte Br. 5,5 cm (Bild 28,1). Soweit sich die Form bei dem mit dicken Rostausblühungen bedeckten unrestaurierten Stück beurteilen lässt, dürfte sie in die Gruppe B 3 einzuordnen sein, was der Stufe IV (7. Jahrh.) entspräche (diese und die folgenden Formengruppen- und Stufenbezeichnungen nach: K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des



28 Wyler. Fränkische Grabfunde. – Maßstab: 1–2 = 1 : 5; 3 = 1 : 1; 4 = 1 : 3.

Trierer Landes [Berlin 1958]). – S a x. L. 68,0 cm; Griffl. 18,5 cm; größte Br. 5,0 cm; Dicke des Klingentrückens 0,8 cm (Bild 28,2). Das Stück ist ein Langsax der Gruppe C und ist somit in die Stufe V (8. Jahrh.) zu datieren. Gute Entsprechungen sind die Saxe aus Walsum, Grab 32 und 34, die zusammen mit einem zuckerhutförmigen Schildbuckel und früher Badorfer Keramik gefunden wurden (R. Stampfuß, Der spätfränkische Sippenfriedhof von Walsum [Leipzig 1939] 17 u. 18 Taf. 12,3–11 u. 13,1–6). Auf beiden Seiten der Klinge sind stellenweise zwei Blutrillen erkennbar. Am Griff sind noch Holzreste erhalten. Auch von der Scheide sind noch Reste zu sehen; vor allem eine kleine Eisenschnalle, vielleicht mit dem Rest eines Lederriemens, auf der Außenseite der

Scheide unterhalb der Mündung (Bild 28,3). Dieses Detail dürfte für die Klärung der Trageweise dieser Waffen wichtig sein, doch wird sich Endgültiges erst nach Abschluß von Röntgenuntersuchung und Konservierung des Fundes sagen lassen. – *Knickwandtopf*, geglättete und reduzierend gebrannte Ware. H. 12,0 cm; ä. Mdm. 9,1 cm; größter Dm. 13,5 cm (Bild 28,4). Das Gefäß kann an die Gruppe B 5 b angeschlossen werden und wäre dann, ebenso wie die Lanzenspitze, in Stufe IV zu datieren.

Leider lassen die Fundumstände keinen sicheren Schluß auf die Zusammengehörigkeit der Gegenstände zu. Zumindest der Sax und der Knickwandtopf könnten nach dem Bericht von J. Jansen aus demselben Grab stammen, doch läßt die nach unseren bisherigen Kenntnissen abweichende Datierung der beiden Stücke dies etwas fraglich erscheinen. – Verbleib: Privatbesitz, als Leihgabe im Museum Katharinenhof, Kranenburg. (G. Rozyn – F. Münten)

Mittelalter und Neuzeit

Baesweiler, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 5003 Linnich: r 1310, h 4046). Beim Ausheben einer Grube im Garten des Hauses Aachener Straße 247 fand F. J. Gutschi ein rechteckiges Schiefertäfelchen, das auf beiden Seiten je ein eingeritztes Sonnenuhr-Zifferblatt trägt (Bild 29). Es ist am Rand mehrfach durchbohrt und hat oben zwei Ösen. Trotz Befragung mehrerer Experten konnte über Alter und genauen Verwendungszweck (Reisesonnenuhr ?) des Stückes noch keine Klarheit gewonnen werden. Vielleicht kann die Vorlage mit Abbildung an dieser Stelle zur Beantwortung der Fragen beitragen. Als Datierungszeitraum dürfte das 16.–18. Jahrh. anzusehen sein. – Verbleib: Historisches Uhrenmuseum Wuppertal. (B. Jacobs – J. Abeler)

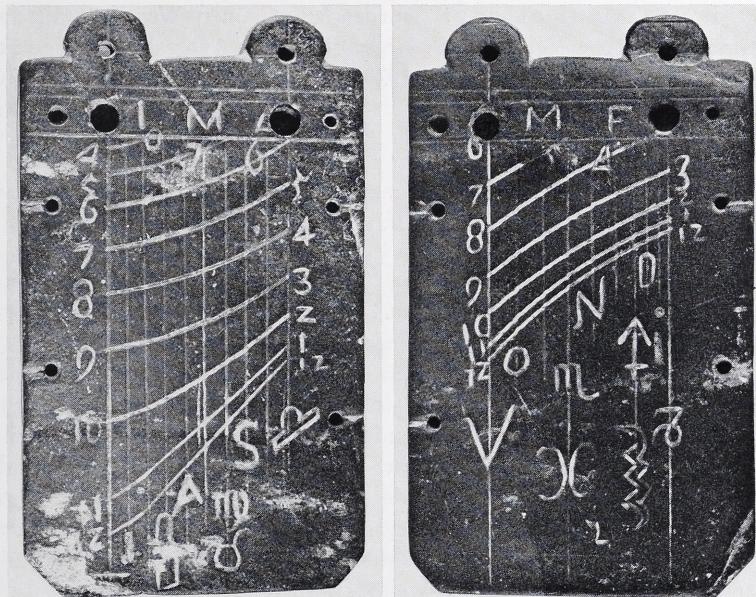
Bislich, Kr. Rees (TK 4304 Xanten: r 3365, h 2709). Ein Bericht über Ausgrabungen in der Kirche St. Johannes Bapt. in den Jahren 1965 und 1967 ist in *Rheinische Ausgrabungen* Bd. 9 (Düsseldorf 1971) 13 ff. erschienen.

Bonn (TK 5208 Bonn: r 7688, h 2124). Beim Abbruch des Hauses Clemens-August-Straße 50 b in Poppelsdorf wurde eine Inschriftplatte geborgen, die im Hof des Hauses sekundär als Bodenbelag verwendet war. Es handelt sich um die Bauinschrift der 1900 abgebrochenen Poppelsdorfer Kapelle. Die Platte ist aus Trachyt gearbeitet; 2,12 x 0,57 m groß und 0,14 bis 0,16 m dick. Die Inschrift, ein Chronogramm für das Baujahr 1811, lautet: PAROCHIALIS TEMPLI RVINIS EDIFICABAR. Sie bezieht sich auf den Abbruch der Pfarrkirche St. Martin in Bonn, von der Bauteile bei der Errichtung der Poppelsdorfer Kapelle wiederverwendet wurden. Vgl.: J. Dietz, *Topographie der Stadt Bonn. Bonner Geschichtsbl.* 16/17, 1962/63, 132. – P. Clemen, *Kunstdenkmäler Bonn* (Düsseldorf 1905), 238 Fig. 156.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0099.

(W. Piepers)

Zu einem mittelalterlichen Fund siehe S. 506.



29 Baesweiler. Sonnenuhrzifferblatt. – Maßstab 1 : 1.

Broich, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: r 2471, h 4524). An dieser Stelle wurde eine hellgelb-braune Wandscherbe von Badorfer Ware mit Rollstempelverzierung aufgelesen. Größte Wandstärke 1,2 cm. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0084,02. (H. Neumann)

Brühl, Kr. Köln (TK 5107 Brühl).

1. (r 6381, h 3306). Bei einer 5,85 m tiefen Kanalausschachtung auf der Kölnstraße, 24 m nördlich der Einmündung der Burgstraße, wurden Fundamentreste des ehemaligen Nordtores (Kölnstor) des mittelalterlichen Befestigungsringes der Stadt aufgedeckt. Etwa 0,50 m unter der Oberfläche zeigte sich im Kopfprofil des Kanalschachtes ein etwa 3 m hoher Mauerrest, der zwei flache, 0,45 m auseinanderstehende Bogennischen aufwies. Er bestand aus roten Mauerziegeln und ruhte auf einem rohen Fundament aus zentnerschweren, unförmigen Lavasteinen, vermischt mit hiesigen Grauwacken.

2. (r 6376, h 3292). Bei einer Bauausschachtung auf dem Grundstück Uhlstraße 6-8 neben dem Rathaus wurde eine muldenförmige Fehlbrandgrube angeschnitten. Sie lag 1,60 m unter der Oberfläche und war 2,20 m lang und 1,20 m dick. Die Füllung bestand aus humosem Erdreich mit Gefäßstücken, vorwiegend von Brühler Einhenkelkrügen. – Verbleib: Privatbesitz.

3. (r 6266, h 3130). In Pingsdorf wurden 1966 auf dem Gelände der Gaststätte 'Rheinischer Hof', Euskirchener Straße 123, bei der Tiefausschachtung für eine Kegelbahn zwei Töpferöfen angeschnitten. Nach Angabe des Eigentümers waren im seitlichen Wandprofil des Schachtes zwei etwa 0,15 m dicke verziegelte Lehmbänder in Form von kopfstehenden Hufeisen sichtbar, in deren leicht ovalen Hohlräumen frühmittelalterliche Scherben und einige Fehlbrandgefäß gelegen haben sollen. Die beiden Öfen hatten untereinander einen Abstand von etwa 1 m und lagen auf gleicher Höhe. – Verbleib: Privatbesitz.

4. (r 2500, h 3018). In Eckdorff wurden am Grünen Weg frühmittelalterliche Töpferöfen angeschnitten. Vgl. dazu W. Janssen in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen, Bd. 6 (Hildesheim 1970), 224 ff.; Bonner Jahrb. 170, 1970, 317. – Verbleib: Landesmuseum. (H. Waffenschmidt)

Büderich, Kr. Grevenbroich. Zur Fortsetzung der Grabung bei Haus Meer vgl. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1970, 34 ff. und S. 454 f.

Düren, Kr. Düren (TK 5205 Vettweiß: r 3664–3734, h 2893–2924).

Ungefähr 4 km südöstlich der Stadtmitte liegt auf der Gemarkungsgrenze gegen Binsfeld die mittelalterliche Wüstung Miesheim oder Meysheim. Sie ist durch eine ganze Reihe von Flurnamen ziemlich genau zu lokalisieren. Zu Beginn des 19. Jahrh. verzeichnet hier die Tranchotkarte den Flurnamen 'Miesemer Kapellchen'. Als Standort der Siedlung kommt ein Gelände in Betracht, welches nördlich des Schnittpunktes der Gemarkungsgrenze Düren/Binsfeld mit der Landstraße Düren – Binsfeld etwa 200 m südlich der Bahnlinie Düren – Binsfeld liegt. Bei einer Begehung des Geländes wurde außer zahlreichen römischen Ziegelfragmenten und römischer Keramik spätmittelalterliche Keramik gefunden. Blaugraue Kugeltopfware ist im Fundmaterial nur spärlich vertreten, so daß die Besiedlung in Miesheim kaum vor dem 13. Jahrh. eingesetzt haben kann. Die Masse der Funde besteht aus Steinzeugen der Siegburger und verwandter Art. Es kommen kleine braun glasierte Becher und Schälchen vor, ferner Kannen und Krüge mit violettbrauner Engobe. Außerdem ist frühneuzeitliche Bauernkeramik mit grüner und brauner Glasur vertreten. Insgesamt ist dies Material in das 14.–16. Jahrh. zu datieren.

Dieser durch die Funde gegebenen Besiedlungsdauer in Miesheim entspricht auch die urkundliche Überlieferung zu der Wüstung. Sie beginnt mit einer Erwähnung aus dem Jahre 1300, und noch 1600 werden in Miesheim zwei Höfe erwähnt. Eine Kapelle war ebenfalls vorhanden, für die nach P. Clemen, Kunstdenkmäler des Kreises Düren (Düsseldorf 1910) 210, ein Beleg aus dem Jahre 1533 vorliegt. Es ist damit zu rechnen, daß Miesheim kurz nach 1600 wüst wurde. Ob dabei die in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. stattgehabten Kriege im Rahmen des Dreißigjährigen Krieges die Wüstungsursache waren, ist nur zu vermuten, vorläufig aber nicht zu beweisen.

J. Gerhards berichtet von einer Probegrabung, die auf der römischen Fundstelle in Miesheim durchgeführt wurde (Bonner Jahrb. 166, 1966, 565 u. 585). Bei dieser Grabung wurden nicht nur römische Baureste, sondern auch beigabenlose Gräber gefunden. Man wird sie aber wohl kaum für fränkisch halten dürfen, weil nach dem Ausweis der gefundenen Keramik Miesheim nicht in karolingische Zeit zurückreicht. In diesem Falle hätte ja auch karolingerzeitliche oder noch ältere Keramik gefunden werden müssen. Das war nicht der Fall. Die erwähnten Gräber können also wohl nur mittelalterlichen Ursprungs sein.

Miesheim kann aus den genannten Gründen trotz seines fränkisch anmutenden Ortsnamens wohl nicht als merowingerzeitliche Gründung angesprochen werden. Wir haben es hier zweifellos mit einer hochmittelalterlichen Rodungssiedlung zu tun, die in Analogiebildung einen sehr alten Ortsnamentyp erhielt. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0100. (W. Janssen)

Duisburg. Zu Untersuchungen in St. Salvator und auf dem Burgberg sowie in St. Johannes Bapt. in Hamm siehe Rheinische Ausgrabungen Bd. 9 (Düsseldorf 1971)



30 Eitorf. Becher aus Gußeisen. –
Maßstab 1 : 2.

20 u. 88 ff. Über Untersuchungen am Hoffmannshof an der Kampstraße in H a m b o r n wird nach Abschluß der Grabung 1970 berichtet werden.

Eckenhagen, Oberberg. Kr. Zu Grabungen in der evangelischen Pfarrkirche siehe S. 456.

Ederen, Kr. Jülich (TK 5003 Linnich: r 1762–1766, h 4551–4545). Im Feld nahe den südlichen Gärten des Ortes wurde durch den Pflug furchenweise an die Oberfläche geworfener roter Ziegelsplitt gefunden, der auf eine mit Hanglehm überdeckte Feldbrandstelle deutet. Dazwischen und im Umkreis lagen römische Ziegelstücke. Außerdem war hier, wie auch in den nördlich angrenzenden Gärten mittelalterlicher bis neuzeitlicher Bauschutt (Feldbrandziegel, Dachschieferstücke) und Keramik zu beobachten. Das Dorf Ederen muß sich also noch vor wenigen hundert Jahren bis hier erstreckt haben.

(R. Schulze-Rettmer)

Eitorf, Siegkreis (TK 5210 Eitorf: r 339072, h 2722). Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Marktplatz fand H. Siebenhaar, Beuel, einen Becher aus Gußeisen (Bild 30). Das Stück ist wegen des ungewöhnlichen Materials bemerkenswert. Für die Datierung könnte das 16.–17. Jahrh. in Frage kommen, doch läßt sich darüber wie über den Verwendungszweck nichts Sichereres aussagen. Zu erwähnen ist, daß vor einigen Jahren unweit von der Fundstelle des Bechers ein ebenfalls gußeiserner Kelch zutage kam. Vielleicht hat man zu gewissen Zeiten eiserne Gefäße als Ersatz für solche aus wertvollerem Material verwendet. – Verbleib: Privatbesitz.

(H. J. Ersfeld)

Zu Grabungsfunden auf dem Marktplatz vgl. H. J. Ersfeld, Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises 38, 1970, 30 ff.

Essen.

1. (TK 4507 Mülheim a. d. R.: r 6734, h 9814). Etwa 250 m nördlich der Bundesstraße 288 und etwa 250 m westlich der Hatzperstraße befindet sich am Nordrand eines Wald-

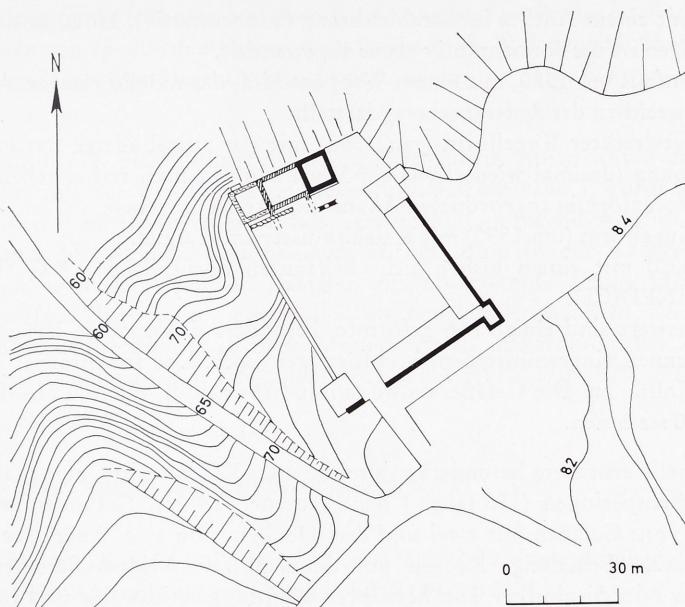
stücks eine mittelalterliche Landwehr, die auf etwa 140–150 m erhalten ist. Sie liegt auf der heutigen Grenze der ländlichen Stadtteile Schuir und Haarzopf und bildete ehemals die Grenze zwischen dem Territorium der Abtei Werden und der Herrschaft Broich.

2. (TK 4507 Mülheim a. d. R.: r 6708, h 9714). In Schuir, hart südlich neben der Meisenburgstraße und westlich der Wetterwarte, befindet sich in einem Waldstück ein kleiner Hügel. Er ist ein Galgenhügel und liegt auf dem Gebiet der ehemaligen Abtei Werden. Auf der Karte der Abtei aus dem Jahre 1582 wird dieser Ort als 'Das Werdensche Gericht' bezeichnet. Eingezeichnet ist dabei ein Galgen in Form von zwei Stütz- und einem Querbalken zwischen zwei Bäumen. Die genaue Örtlichkeit ist nach der Karte nicht zu lokalisieren, aber alte Einwohner bezeichneten den erwähnten Hügel als Galgenhügel. (H. Rieth)

3. (TK 4508 Essen: r 7480, h 9677). Während der Restaurierung des Hauses H e i s i n - g e n wurden 1967–1969 laufend in Zusammenarbeit mit der Bauleitung, dem Staatshochbauamt Essen und dem Landeskonservator Rheinland die freigelegten Befunde beobachtet (Bild 31).

Die rechteckige Vorburg ist auf der Ost- und Südseite von einer Ringmauer aus Bruchsteinen umgeben, die mit dem südöstlichen Eckturn in Verband steht. Die angelehnten Gebäude und die hierfür in die Ringmauer eingebrochenen Fenster sind in zwei späteren Bauperioden entstanden. Das im Südbau bergseitig, d. h. nach S zur Ringmauer hin, erhaltene Tonnengewölbe aus Feldbrandsteinen gehört zur jüngeren Fachwerkbauzeit. Das im N am Steilhang zur Ruhr hin gelegene Hauptgebäude zeigt im erhaltenen Bestand drei Hauptbauperioden, die durch Beobachtungen vom 20. 9. 1967 beim Abschachten eines Grabens vor der Gebäudesüdmauer zur Bausicherung ergänzt werden konnten. Ein 9 x 9,5 m großer Turm aus Bruchsteinen mit 0,10–0,15 m Fundamentvorsprung auf der Südseite wurde nach W um 11,50 m und durch einen im Verband stehenden Flügel nach S mit 1,20 m starken Ziegelmauern erweitert. Dieser Winkelbau wurde später nach W in Bruchsteinen um 7,50 m verlängert, so daß der Bau einen T-förmigen Grundriß erhielt. 4 m südlich des ältesten Turmes lag eine Bruchsteinmauer mit Fenster, deren Anschluß an die bestehenden Bauten nicht geklärt werden konnte, deren tiefliegendes Fenster aber im Vergleich zu der Sockelhöhe des Turmes wohl älter als dieser ist. Nachdem der Südflügel abgebrochen worden war, wurde im Abstand von 1 m eine Bruchsteinmauer dem Bau südlich vorgesetzt, die allem Anschein nach der Trockenlegung diente. Die Auffüllung enthielt Scherben des 17.–18. Jahrh.

Zur Datierung der älteren Bauperioden kann die Nachricht dienen, nach der 1709 Coelestin von Geismar, Abt der Reichsabtei Werden, den verfallenen Besitz erwarb und den Hauptbau zu einem zweistöckigen Bau mit Walmdach ausbaute. Zu dieser Zeit wurde wohl der Südflügel abgebrochen und die Trockenlegung vorgenommen. Der in Ziegel errichtete Flügelbau dürfte nach den verwendeten Baumaterialien dem 17. Jahrh. angehören und von den Freiherrn von Stael zu Holstein stammen, die wohl im 16. Jahrh. die Umwehrung der rechteckigen Vorburg angelegt haben. Ob der quadratische Bruchsteinturm ebenfalls aus dieser Zeit stammt, ist nicht sicher, aber doch recht wahrscheinlich, besonders wenn man an ähnliche Anlagen des 16. Jahrh. denkt. Die südlich dem Turm vorgelagerte Mauer mit Fenster scheint nicht vor das 12.–13. Jahrh. zurückzugehen. Diese vorläufigen, während der Restaurierung aufgezeichneten Beobachtungen sind bei einer baulichen Veränderung des Hauptbaues durch eingehendere Untersuchungen des Mauerbestandes zu ergänzen und in den Perioden genauer zu bestimmen. Bei den Bodeneingriffen wurden keine Scherben beobachtet, die älter als 16. Jahrh. sind. – Funde wurden nicht geborgen. (G. Binding)



31 Essen. Haus Heisingen, Befundplan. – Maßstab 1 : 2000.

Frechen, Kr. Köln (TK 5006 Frechen: r 5704, h 4193). Im April–Mai wurde auf dem Grundstück Hauptstraße – Josefstraße mit dem Aushub der Baugrube für den Neubau der Kaufhalle begonnen. Schon bei ersten Probebohrungen und Ausbaggerungen wurden Reste eines Töpferofens und Scherben festgestellt. Eine genaue Untersuchung war wegen der akuten Einsturzgefahr nicht möglich. Nach dem Abriß mehrerer Wohn- und Geschäftshäuser, sowohl auf der Hauptstraße als auch in der Josefstraße, wurde am 28. April mit den Ausschachtungen begonnen. An mehreren Stellen der ausgedehnten Baugrube wurden, hauptsächlich im rückwärtigen Gelände, Scherbenlager angeschnitten und vermutlich auch einige ältere Töpferöfen. Die Scherbenlager befanden sich zum Teil bei etwa 0,75 m unterhalb der Erdoberfläche und hatten eine unterschiedliche Tiefe bis zu 2 m. Außer verschiedenartigen Scherben braunglasierter Frechener Keramik befanden sich in diesen Anschüttungen Tonklumpen und salzglasierte, feuerfeste Steine. In großer Zahl konnten ganze und teilweise beschädigte Krüge geborgen werden. Trotz eingeleiteter Maßnahmen der Stadt Frechen und zeitweise der Polizei wurden die meisten Stücke von Privatsammelern ausgehoben. Schätzungsweise 200 Gefäße wurden von den Arbeitern der Abbruchfirma und Privatpersonen geborgen. Trotzdem gelang es, eine Reihe Krüge sicherzustellen. Dabei wurden nicht nur neue, bisher für Frechen unbekannte Gefäßformen festgestellt, sondern auch Arbeiten aus dem 15. Jahrhundert, die in Form und Verarbeitung an Siegburger Erzeugnisse erinnern. Von den Besonderheiten sind zu erwähnen:

1. Schnellenförmige Gefäße mit dreifachem Wulst und angesetztem Henkel (H. 10 cm und mehr).
2. Kannen mit doppelt angelegtem Ausguß.
3. Krug in Kugelform (etwa um 1580) mit einem bisher unbekannten, kreisförmigen

Ornament mit einem Antlitz im Strahlenkranz (Sonnenmotiv). H. 20 und 21 cm. Auf anderen Krügen ist das Sonnenmotiv etwas abgewandelt.

4. Krug, ebenfalls um 1580, mit einem Wappenschild, das möglicherweise das Händlerzeichen (Hauszeichen des Auftraggebers) darstellt.

5. Krug in gestreckter Kugelform (um 1560) mit gut ausgebildeter Bartmannsmaske. Auf der Leibung (dreimal wiederholt) ein Medaillon mit nach rechts gekehrtem Kopf, jeweils von kreuzförmig angeordneten Akanthusblättern umgeben.

6. Krug in Kugelform (um 1590) mit Kniebismuster am Ausguß.

7. Krug (1570) mit einem bisher nicht bekannten Spruchband: O GOT BIS MIR SVNDR GENEDICH.

8. Bemerkenswert sind einige roh geformte, besonders dickwandige Krüge mit einem vor dem Brennen eingeschnittenen, kreisförmigen Loch. Der Innenraum läuft konisch auf diese Öffnung zu. Die Gefäße, teilweise mit Gips gefüllt, dürften aus der Zeit von 1550 bis 1600 stammen.

Diese Fundstelle erbrachte besonders zahlreiche neue Erkenntnisse, zumal auch aus den frühen Schaffensperioden (15. Jahrh.) der Frechener Töpfer. Gefunden wurden auch Bruchstücke von: Gefäßen mit zwei und drei Henkeln und zwei Ausgüssen; Grauware mit kobaltblauer Bemalung; Krügen mit dünnem, fast weißem Scherben, der von Westerwälder oder Siegburger Ton herrührten könnte; gelblichweiße und rotbräunliche Irdeware mit farbiger Bemalung oder primitiv angelegter Beschriftung(?); sog. Salztöpfe in verschiedenen Größen (von etwa 4 bis 10 cm Höhe).

Vermutlich haben auf diesem ausgedehnten Gelände über einige Jahrhunderte mehrere Töpferwerkstätten gearbeitet. Nach meinen Beobachtungen wurde nur auf einer Scherbe eine Jahreszahl (1688) entdeckt. Mit Ausnahme der frühen Erzeugnisse aus dem 15. Jahrhundert zeigen alle Keramiken die für Frechen typische, gesprengelte Braun-, teilweise Grauglasierung (Salzbrand). Vermutlich haben sich auf diesem Gelände 6 oder mehr Öfen befunden. Zum Teil waren diese Öfen schon zerstört bzw. verfüllt oder eingestürzt.

Verbleib: Die sichergestellten Töpferwaren kamen in die Keramiksammlung der Stadt Frechen (Inv. 89/4/1 bis 71).
(H. Weingarten)

Gangelt, Kr. Geilenkirchen-Heinsberg (TK 5001 Gangelt: r 9976, h 5074). Zu einem mittelalterlichen Brunnen vgl. W. Piepers, Rheinische Ausgrabungen Bd. 9 (Düsseldorf 1971), 180 ff.

Houverath, Kr. Euskirchen (TK 5407 Altenahr: r 6450, h 0110). Bei Ausschachtungsarbeiten im Keller seines Hauses, eines alten Fachwerkhauses hinter der Houverather Kapelle, fand W. Blass eine größere Anzahl mittelalterlicher Keramikbruchstücke, von denen sich einige zu Teilen von Gefäßen zusammensetzen ließen. Es handelt sich um hartgebrannte und geriefe Ware etwa des 13.–14. Jahrh. Zu nennen sind der Oberteil eines großen Henkelkruges, der Boden eines großen Wellenfußgefäßes und ein Rand mit gekniffenem Ausguß. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0085. (T. Hürten)

Hückeswagen, Rhein-Wupper-Kr. (TK 4810 Wipperfürth: r 9385, h 6923). Bei Instandsetzungsarbeiten in der evangelischen Pauluskirche aus dem ausgehenden 18. Jahrh. (ehemalige Schloßkapelle) stieß man in der Nordwestecke des Saales auf einen aus flachen, plattenartigen Bruchsteinen gemauerten schrägliegenden Strebepfeiler, der wohl

die Nordwestecke einer früheren gotischen Kirche angibt. Der Pfeiler ist 90 cm breit und auf einer Länge von 75–90 cm erhalten, dann bricht er ab. Bodenanschlußbeobachtungen waren in dem kleinen Fundamentloch nicht zu machen. (W. Piepers – G. Binding)

Jülich, Kr. Jülich (TK 5004 Jülich: r 2510, h 4298). Beim Ausschachten der Baugrube für die Erweiterung des 'Kaufhauses am Hexenturm', Grünstraße 3, wurde noch aus 4 m Tiefe durch den Bagger schwarzer Schllick herausgeholt, während westlich davon Kies anstand. Dieser Befund gleicht solchen, die vorher schon in der Raderstraße (Haus Nork), Kapuzinerstraße (Neubau Stüssgen) und Bäuerstraße (Haus Hertel) zutage kamen. Es dürfte sich in allen diesen Fällen um den Graben handeln, den W. Piepers im Anschluß an den Befund in der Kapuzinerstraße als in karolingischer Zeit vor der spätömischen 'Kastellmauer' angelegt deutete (Bonner Jahrb. 170, 1970, 397 ff.).

(R. Schulze-Rettmer)

Zu einem weiteren mittelalterlichen Befund siehe S. 511 f.

Kalkar, Kr. Kleve (TK 4203 Kalkar: r 2020, h 3380). Zu Untersuchungen in der Kirche St. Nikolaus siehe Rheinische Ausgrabungen Bd. 9 (1971), 22 ff.

Keldenich, Kr. Schleiden (TK 5405 Mechernich: r 4030, h 9796). 50 m westlich H. 485,7 wurden am Nordwesthang der Stolzenburg am Fuß des Felsens oberflächlich einige Scherben graublauer mittelalterlicher Keramik und ein Stück Eisenstein aufgelesen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0101. (H. Löhr)

Kesternich, Kr. Monschau. Über einen Münzschatzfund wird an anderer Stelle berichtet werden.

Langweiler, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler).

1. (r 17100, h 36890). An dieser Stelle befand sich vermutlich ein mittelalterlicher Kachelofen. 0,60 m unter der heutigen Oberfläche beginnend und bis 1,50 m hinabreichend lagen vertikal, von Brandlehm völlig umgeben, etwa neun Siegburger Kacheln aus hartgebrannter, gelblicher Irdware; spitz zulaufender Gefäßkörper, Drehrillen, ausladender Rand; H. 19,5 cm. Der Brandlehm, dessen Farbe von Rot bis Schwarz reichte, war sehr stark mit Stroh durchsetzt. Außerdem fanden sich ein blaugrauer konischer, mit Schmuckrillen versehener Keramikspinnwirtel und Bruchstücke von Steinzeuggefäßen.

2. (r 16785, h 36700). Am Rand des Braunkohlentagebaus war eine Grube angeschnitten. Sie begann 0,50 m unter der heutigen Ofl. und reichte bis 1,50 m hinab; ihre seitliche Ausdehnung betrug 2,20 m. Der Boden und die rechte Wand waren stark rot verziegelt, die Füllung mit Holzkohle durchsetzt. Geborgen wurden drei Scherben von hartgebrannter, gelber Irdware mit rotbrauner Strichbemalung und mehrere blaugraue hartgebrannte Scherben.

3. (r 16760, h 36645). An der Abbaukante der Braunkohle wurde eine muldenförmige Abfallgrube festgestellt. Sie enthielt Scherben von gelber hartgebrannter Pingsdorfer Ware mit rotbrauner Strichbemalung und einen Kugelkopf aus gelber hartgebrannter Irdware mit gelbgrüner Glasur auf der Oberfläche; H. 10,5 cm.

4. (r 16620, h 36580). An der Abbaukante des Braunkohlentagebaus und unmittelbar daneben in einem Kanal konnte eine mittelalterliche Kulturschicht festgestellt werden. Sie war stellenweise hellgraugrün oder dunkel und mit Holzkohle und rotem Brandlehm durchsetzt und hob sich deutlich von der Umgebung ab. Es konnten mehrere Pingsdorfer und andere mittelalterliche Scherben geborgen werden.

5. (r 16690, h 36555). In der oberen Abbaustrasse der Braunkohle war ein Fundhorizont von 20 m Länge zu erkennen. Er verlief horizontal 1,50 m unterhalb der heutigen Ofl. Deutlich hoben sich in der Mitte des Fundbereichs drei Gruben ab, von denen die eine Keramik enthielt und die andere wegen ihrer Verziegelung wohl eine Feuerstelle gewesen ist. Wahrscheinlich handelt es sich bei der Fundsicht um eine Hausstelle. Bei der geborgenen Keramik befinden sich Pingsdorfer Scherben mit rotbrauner Bemalung. Verbleib: Privatbesitz.

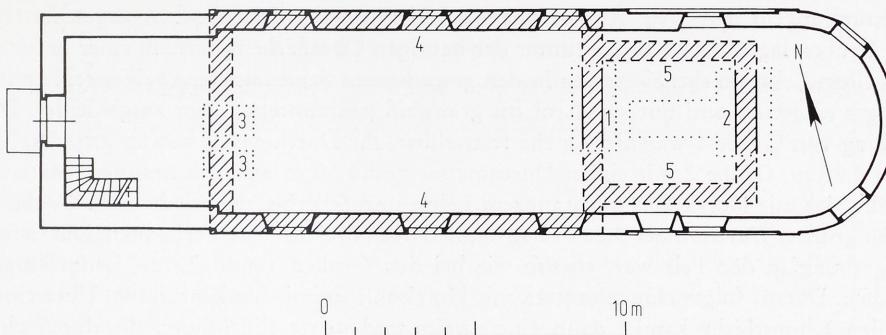
(F. Schmidt)

Laurensberg, Kr. Aachen (TK 5202 Aachen: r 0332, h 2706). Auf dem mittelalterlichen Leprosenfriedhof bei Gut Melaten wurde eine kleine Grabung durchgeführt. Sie hatte den Zweck, archäologische Befunde und Skelettmaterial für medizinhistorische Forschungen zur Geschichte der mittelalterlichen Lepra zu gewinnen. Die Ergebnisse werden an anderer Stelle veröffentlicht werden.

Laurenzberg, Kr. Jülich (TK 5103 Eschweiler: r 17625, h 36680). Beim Ausbaggern der Mauerfundamente der Burg wurde im nordwestlichen Teil, unmittelbar an der Burgmauer, ein mittelalterlicher bis neuzeitlicher Abfallhaufen angeschnitten. Die oberen Lagen bestanden aus offenbar angeschüttetem Mörtel und Bauschutt. Darunter lag eine etwa 0,80–0,90 m dicke Schicht, die aus einem Gemenge von mittelalterlicher bis neuzeitlicher Keramik, Bauschutt, Glas, Eisenteilen und sehr viel Tierknochen bestand. Darunter befand sich eine Lage Dachschiefer. Wegen Unzugänglichkeit konnten tiefere Schichten und die Basis des Abfallhaufens nicht beobachtet werden. Die Keramik bestand vorwiegend aus rheinischer Hafnerware (Grapen, Teller usw.) und Westerwälder Steinzeug mannigfacher Art; der Anteil an Siegburger und Raerener Scherben war sehr gering. Sechs Gefäße konnten ganz geborgen werden, davon zwei aus Raeren. Bei den Glasfunden handelt es sich meist um Füße und Schäfte von Trinkgefäßen, die mit aufgelegten Nuppen, gekniffenen Bändern und Fäden verziert sind. – Verbleib: Privatbesitz.

(F. Schmidt)

Ludendorf, Kr. Bonn (TK 5307 Rheinbach: r 6326, h 1464). Im Winter 1968/69 wurde die einschiffige Pfarrkirche St. Peter und Paul nach Norden und Süden verbreitert. Zu diesem Zweck wurden die Langmauern niedergelegt, ein runder Chor und der Turm sowie das alte Dach des Schiffes sollten beibehalten werden. Als mit Brief vom 22. 1. 69 Nachricht über die Bauarbeiten an das Landesmuseum erfolgte, waren die Langmauern bereits abgebrochen und ihre Fundamente weggebaggert. An der Abbruchstelle am Chor konnte ein 0,5 m tiefes Fundament aus Bruchsteinen festgestellt werden. Zum Turm hin war das Fundament 0,5 bis 0,6 m tief. Es bestand im unteren Bereich aus Geröll- und Bruchsteinen, darüber aus Bruchsteinen. Den Untergrund bildete eine dunkelbraune feste Bank aus braunem, stellenweise verworfenem Kies. Nach Angabe des zuständigen Architekten wurden in der Südmauer der Kirche vor dem Abbruch zwei vermauerte kleinere Fenster mit Rundbögen festgestellt (vgl. dazu P. Clemen, Die Kunstdenkmäler des Kreises Rheinbach [Düsseldorf 1898] 62). Den Vermessungsplan der Pfarrkirche im Zustand vor dem jetzigen Umbau verdanken wir dem Architek-



32 Ludendorf. Kirche, Befundplan. – Maßstab 1 : 250.

ten BDA Landsberg. Dieser Plan und die genannten Angaben über vermauerte Fenster waren Anlaß, am 2. 4. 69 in der Kirche eine kleine Untersuchung vorzunehmen.

Das Fundament 1 lag infolge der Erdbewegungen im nördlichen Teil der Kirche auf 0,3 bis 0,4 m Weite bereits zutage (Bild 32). Ohne viel Mühe konnte es auf einer Strecke von 2,7 m verfolgt werden. Es war aus Bruchsteinen und vereinzelten römischen Ziegelbrocken mit gelblichbraunem Kalk-Sand-Mörtel zusammengefügt. Die Breite betrug 0,60 bis 0,65 m. In einem 1,2 m breiten Schnitt in Längsrichtung durch die Mitte des Gotteshauses trachteten wir, von diesem Fundament ab nach Osten weitere Baureste zu finden. Das gelang erst in einem Abstand von mehr als 4 m von Fundament 1. Dort wurde in 0,4 bis 0,5 m Tiefe in der Kirchenmitte ein Fundamentrest 2 angetroffen, der dem Fundament 1 recht ähnlich war. Hier waren vor allem einige römische Flachziegelstücke mit eingemauert. Nördlich und südlich des auf etwa 1 m Länge erhaltenen Fundamentes fehlten Bausteine gänzlich. An ihrer Statt konnte eine Ausbruchgrube beobachtet werden, die sich im anstehenden Lehm bemerkenswert gut abhob. Sie hatte eine Breite von 0,65 m. Für den Erweiterungsbau der Kirche hatte man mit Hilfe eines Baggers mit den oben erwähnten Langmauern der einschiffigen Kirche auch die Seitenfundamente 5 eines bereits früher niedergelegten Chores entfernt. So blieb vom ersten feststellbaren Steinbau der Westschluß als deutlich erkennbare Ausbruchgrube 3. In den Seitenmauern der Kirche, die erst jetzt für die Verbreiterung niedergelegt wurden, steckten die Außenmauern 4 eines rechteckigen Saales. Davon abgehend bildete die Mauer 1 den Ostschluß des Saales und den Übergang zum Chor. Vom Chor dieser Kirche konnten wir bei der kleinen Untersuchung nur noch den östlichen, flachen Mauerschluß 2 nachweisen. Die Breite des Chores wird uns annähernd durch die Breite der Zerstörungsgrube beim jetzigen Umbau gegeben. Der Chor der Saalkirche dürfte im Verhältnis zum Langhaus um Mauerstärke, oder etwas mehr, eingezogen gewesen sein. Die lichten Abmessungen des Rechtecksaales betragen 11,6 x 6,0 m, die des Chores 5,0 x etwa 4 m. Datierende Funde konnten bei der kleinen Grabung nicht geborgen werden. Die Untersuchung wurde so durchgeführt, daß mögliche ältere Befunde, etwa einer Holzkirche, ungestört blieben.

(W. Piepers)

Mülheim a. d. Ruhr. Zu Untersuchungen im Bereich von Schloß Broich vgl. S. 454.

Oberdollendorf, Siegkreis (TK 5209 Siegburg: r 8378, h 1994). In Römlinghoven wurden in der Flur 'Am Striegel' bei der Verbreiterung der Flurgasse, 23 m südlich der

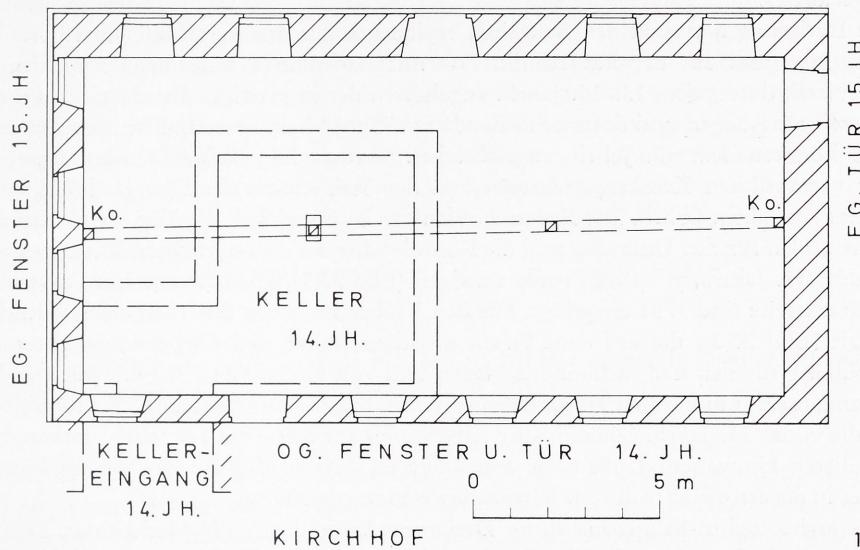
Einmündung in den Weg 'Am Berghang', drei mittelalterliche Gruben angeschnitten. Die Gruben lagen bis zu 1,60 m unter der heutigen Oberfläche unterhalb einer braunen bis gelben Lehmschicht. Sie waren in den gewachsenen Sandstein des O-W-streichenden Hanges eingetieft und mit stark rot bis grauweiß gebranntem Lehm ausgekleidet. Die Füllung von Grube 1 war nicht mehr feststellbar, ihr Durchmesser betrug ursprünglich etwa 1,20 m. Grube 2 mit einem Durchmesser von 1,50 m war mit braunem Material gefüllt, das mit Holzkohle, verbranntem Lehm und Scherben vermischt war. Grube 3, deren größter Durchmesser 3,20 m betrug, ließ noch drei Schichten erkennen. Die tiefste Eingrabung in den Fels war, ebenso wie bei den Gruben 1 und 2, mit Lehm ausgestrichen. Darauf folgte eine sehr stark mit Holzkohle vermischte Einfüllung. Über einer sterilen Lehmschicht kamen dann eine zweite und dritte Einfüllung, die durch eine hellere Zone getrennt waren. Beide Einfüllungen waren nicht so stark holzkohlehaltig wie die erste. Bei den aus Grube 3 geborgenen Scherben handelt es sich um hartgebrannte blaugraue Kugeltopfware. Einige Scherben stammen sicher von Fehlbränden. Vielleicht waren also die angeschnittenen Gruben Reste von Töpferöfen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0086 und Privatbesitz. (P. J. Schmitz – H.-E. Joachim)

Porz a. Rhein, Rhein.-Berg. Kr. (TK 5108 Wahn). In Zündorf wurde auf dem Grundstück Hauptstraße 185, am Nordrand des alten Dorfes Niederzündorf, beim Ausbaggern eines Kanalanschlusses in 1,40 m Tiefe im Lehm ein kleiner Scherbenhaufen entdeckt. Es konnten drei Siegburger Krüge zusammengesetzt werden. Außerdem wurde ein Kapitell aus hellem Kalkstein gefunden, das auf etwa 1210–1220 zu datieren ist. – Verbleib: Stadtkundliche Sammlung Porz Inv. 6 und 7/1969. (J. Huck)

Ratingen, Kr. Düsseldorf-Mettmann (TK 4707 Mettmann: r 5931, h 8509). Bei Kellerausschachtungen im Zuge von Umbauarbeiten am Bürgerhaus (Rathaus) kamen Fundamentreste und Scherben zutage. Mit Unterstützung der Herren Germes vom Stadtarchiv und Mötje vom Stadthochbauamt wurden die Fundamente und Mauern, soweit sie noch sichtbar waren, untersucht. Zur Zeit der Aufnahme waren alle Innenbauteile bereits ausgebrochen und der gewölbte Bruchsteinkeller durch einen Neubau ersetzt.

Bei dem Bürgerhaus in Ratingen (Bild 33,1) handelt es sich um einen längs-rechteckigen Baukörper, der durch Holzdecke auf Steinkonsolen mit Streichbalken in zwei Geschosse (Erdgeschoß 3,50 m lichte Höhe; Obergeschoß etwa 4,50 m lichte Höhe) und durch einen Unterzug auf Wandkonsolen (0,28 m breit und 0,27 m hoch) und zwei Holzstützen zweischiffig geteilt war. In der Südostecke war ein Teil unterkellert. Der leicht aus dem Winkel verschobene Lichtraum misst 18,80 x 9,00 m; die 0,30 m breiten und 0,30 m hohen profilierten Steinkonsolen (Oberkante 2,00 m über dem Fußboden) sind jeweils um ihre Breite gegeneinander aus der Raumachse verschoben. Die aus Bruchsteinen in Kalkmörtel errichteten Mauern sind mehrfach ausgeflickt. Die 1,20 m starke marktseitige Mauer ist von einer Tür und von Fenstern aus dem durch Eisenanker bezeichneten Umbaujahr 1751 durchbrochen, die gleichstarke nördliche Giebelmauer im Erdgeschoß von einer Tür des 15. Jahrh. Die 0,70 m starke kirchseitige Mauer zeigt im Erdgeschoß neuzeitliche Öffnungen, im Obergeschoß aber noch fünf ursprüngliche Fenster mit Backsteinentlastungsbögen und eine Tür mit Bruchstein-Schwelle und -Gewände, die noch aus dem 14. Jahrh. zu stammen scheinen; zumindest sind aber die Fenster älter als die 4 Fenster in dem 0,85 m starken Südgiebel, die, wie die verwendeten Ziegel und die abgefasten Innenkanten zeigen, dem 15. Jahrh. angehören. Zu der kirchenseitigen Obergeschoßtür gelangte man über eine wohl hölzerne Außentreppen,

M A R K T P L A T Z
E G . F E N S T E R U . T Ü R 1 7 5 1



33 Ratingen. Rathaus, Befundplan und Funde. – Maßstab: 1 = 1 : 200; 2 = 1 : 20; 3 = 1 : 2.

die auf einem überwölbt Vorbau an der Hausecke lagerte. Hier ist wohl auch eine Tür zum Erdgeschoß anzunehmen. Der 1,85 m tiefe und im Lichten 3,50 m breite Vorbau diente unter der Treppe als überwölbt Kellerhals für einen 2,60 m breiten, mit einem Bogen aus großen plattigen Bruchsteinen überwölbt Keller, der in den anstehenden Felsen eingetieft war. Der Keller war bereits ausgebrochen und ersetzt, so daß seine Lage und Größe (5,30 x 6,00 m; 2,10 m lichte Höhe) nur aus einer Baubestandsaufnahme entnommen werden konnte. Auf der kirchenseitigen Kellermauer ruht, fugenlos innen zurückspringend, das aufgehende Mauerwerk; die Wangenmauern des Kellerhalses stehen mit dem Keller und dem aufgehenden Mauerwerk im Verband; die Fundamente des Kellers und der Außenmauern zeigen einheitliches Bruchsteinmauerwerk mit einzelnen Backsteinen (auch im Mauerkern) ohne jede Fuge, so daß eine einheitliche Bauausführung des Bürgerhauses anzunehmen ist. Im 15. Jahrh. und 1751 wurden Fenster und Türen verändert und eingebrochen. Das aufgehende Mauerwerk gibt zu der Vermutung Anlaß, daß die 1,20 m starke westliche, marktseitige Langmauer und die ebenso starke nördliche Giebelmauer ursprünglich fensterlos und die beiden geringer dimensionierten Mauern durch Fensterreihen, die als Kreuzstockfenster

ergänzt werden dürfen, geöffnet waren. Der Zugang in den Keller, in das Erdgeschoß und in das Obergeschoß erfolgte von außen auf der der Kirche zugewandten Seite des Bürgerhauses.

Eine Datierung der einzelnen Bauzeiten ergibt sich aus den vereinzelt anzutreffenden Bauformen und aus der Bautechnik. Das mit Backsteinen untermengte Bruchsteinmauerwerk dürfte dem 13.–15. Jahrh. angehören, der in plattigen Bruchsteinen gefügte Kellereingangsbogen und das anschließende annähernd hammerrechte Bruchsteinmauerwerk könnten dem 13. Jahrh. zugeschrieben werden. Die Backsteinentlastungsbögen über vermutlichen Kreuzstockfenstern und der Steinschnitt der Obergeschoßtür sind für das 14. Jahrh. üblich. Die Erdgeschoßfenster im Südgiebel, die Tür im Nordgiebel, die Konsolen für den Unterzug und die Konsolen für den Deckenstreichbalken stammen aus dem 15. Jahrh., wie ihre Profile anzeigen (Bild 33,2). Die Tür und die Fenster auf der Marktseite sind 1751 eingefügt. Für den Baubeginn geben Scherben einen zeitlichen Anhalt (Bild 33,3), die auf dem Felsen zwischen Keller und Giebelmauer unter der Auffüllung für den Erdgeschoßboden lagen und von Herrn Germes geborgen wurden. Es handelt sich um hartgebrannte Irdeware mit Tonzusammensetzung und Randprofilen, die in das 13. Jahrh. gehören, aber teilweise bis zur Mitte des 14. Jahrh. vorkommen. Aus diesen Hinweisen glauben wir annehmen zu dürfen, daß die Bauzeit des Bürgerhauses in die erste Hälfte des 14. Jahrh. angesetzt werden kann.

Diese archäologisch-baugeschichtliche Datierung kann durch die Nachrichten ergänzt werden, die J. Germes aus den Quellen freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat: 1338 stand das Bürgerhaus. Es muß nach 1289 und vor 1338 errichtet worden sein. Die am 23. Juni 1338 vereinbarte Zahlung einer Rente für das am Bürgerhaus gelegene Grundstück (auf der Ostseite des Rathauses) steht im Zusammenhang mit der Bürgerhaustreppe. Die Regelung dürfte sogar zwecks Errichtung der Treppe getroffen worden sein. Auf dem erworbenen Grundstück sind die Bürgerhaustreppe und der rückwärtige Anbau mit dem Aufgang errichtet worden, denn die Rente wird 'wegen der Rathaus-trappe' gezahlt. 1483 gibt die Stadt einen Teil dieses Grundstückes neben der Treppe, 'as man up dat burgerhuys geit', zur Bebauung in Erbpacht. Nach 1300 wird ein *domus consulum* und 1362 ein *domus oppidanorum* erwähnt. 1437 werden Arbeiten am Bürgerhaus ausgeführt. 1466 ist an der Bürgerhaustreppe eine Änderung erfolgt. Es hat einen Vorbau und einen turmartigen Anbau gehabt. Auf der Zeichnung von E. Ph. Plonnius aus der Zeit vor 1715 ist das Bürgerhaus als ein hoher gotischer Bau mit vorgekragten Ecktürmen zu erkennen. 1751 erhielt es die heutige Form (Eisenanker-Jahreszahl). Hierbei wurden der Vorbau und der turmartige Anbau beseitigt. Kleinere Umbauten, u. a. Beseitigung der Außentreppen, Verlegung der Eingänge und Änderungen im Inneren sind 1803, 1810, 1881, 1918 und 1925 vorgenommen worden.

Verbleib: Heimatmuseum Ratingen.

(G. Binding)

Sechtem, Kr. Bonn (TK 5207 Sechtem: r 6480, h 2640). 240 m nordöstlich der Burg Rössberg und 700 m westlich H. 98,0 liegt zwischen der Auelgasse und dem Greesbergsweg im oberen, nach O abfallenden Hang des Vorgebirges in einer Talmulde eine Motte von etwa 10–12 m Durchmesser, die von einem 5–7 m, im SW bis 15 m breiten Graben umgeben ist. Der Hügel ist etwa 2–2,5 m hoch (von der Grabensohle gemessen) und hat auf seiner Kuppe eine moderne größere Eingrabung sowie an den Rändern einige Löcher. Von der westlich vorgelagerten Vorburg konnte nur noch die südliche Begrenzung festgestellt werden, da auf den anderen Seiten moderne Wassergewinnungsanlagen eingebaut sind, die die hier sehr zahlreich vorhandenen Quellen ausnutzen.

(M. Groß)

Siegburg, Siegkreis (TK 5109 Wahlscheid: r 8494, h 3114). Bei Ausschachtungsarbeiten im Staatsforst Siegburg, Revier Augasse, Abteilung 119 a 'Druxerkammer', wurden frühneuzeitliche Töpfereireste angeschnitten. Bei einer Begehung auf Grund einer Meldung von Oberforstmeister Schmidt und Stadtarchivar Dr. Roggendorf wurden auf dem Grunde eines abgelassenen Fischteichs und östlich davon Scherben und Ofenwandreste festgestellt. Es handelt sich möglicherweise um einen Brennofenplatz. Verschiedene wellige Erhöhungen östlich des Fischteiches in ammorigem Gelände könnten Abraumhügel sein. Aufgelesen wurden Bruchstücke von Siegburger Steinzeug des 16. – Anfang 17. Jahrh., ein Ofenwandrest mit Strohabdrücken und Steinzeugbatzen, die als Zwischen- und Unterlage für Gefäße im Ofen benutzt worden sind. Die Gefäßbruchstücke sind z. T. eindeutige Fehlbrände.

Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0051.

(H.-E. Joachim – F. Münten)

Veen, Kr. Moers (TK 4304 Xanten: r 31670, h 20155). Zu Grabungen in der Kirche St. Nikolaus siehe Rheinische Ausgrabungen Bd. 9 (1971) 48 ff.

Weyer, Kr. Schleiden (TK 5405 Mechernich: r 4703, h 0067). 230 m nördlich H. 441,0 und 40 m nordwestlich eines Wasserbehälters, wo sich das von Dreimühlen her kommende Trockental am Fuß der H. 441,0 in einen ostwärts und einen westwärts laufenden Strang teilt, wurde bei Baggerarbeiten zur Anlage von Trinkwasserbrunnen ein bis zu 5 m mächtiger Kalktuff aufgeschlossen, an dessen Basis ein wasserreicher unterirdischer Bach floß. Der Kalktuff ist von dem im Mittelalter noch oberflächlich fließenden Bach abgelagert worden. Er enthielt durchschnittlich 1,3 m unter der heutigen Oberfläche eine bis zu 10 cm dicke Schicht von Holzkohle mit verziegelten Lehmbröckchen, einzelnen unglasierten pingsdorfartigen und grauen Kugeltopfscherben und zahlreichen kleinen, manchmal faustgroßen, porösen, traubig zerflossenen Metallschlacken (Eisen ?). Die Bedeutung der Fundstelle liegt im Nachweis einer rein mittelalterlichen, nicht römischen Erzverhüttung. Ferner ist die Veränderung der ökologischen Situation seit dem Mittelalter durch Absinken des Wasserlaufes in den Untergrund interessant, auf den in dem heute völlig trockenen Tal keinerlei Hinweise vorhanden waren. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0052.

(H. Löhr)

Zeitstellung unbestimmt

Bad Godesberg. Zu urgeschichtlichen Funden siehe S. 477.

Kall, Kr. Schleiden (TK 5405 Mechernich: r 3907, h 0169). 480 m nordöstlich H. 378,0 und 120 m nordöstlich des Klärwerkes ist in den bis zu 5 m steil aufragenden roten Buntsandsteinfelsen des östlichen Urfttalrandes ein kleiner Steinbruch angelegt. Auf gut 10 m Länge ist die mindestens einmal getreppte Felswand durch bogenförmig angeordnete Schlägelsspuren geglättet, die von etwa 10 cm breiten größeren Spuren senkrecht zur Wand geführter Schrotgräben unterbrochen werden. Ein derartiges Freischroten langschmaler Quader könnte in römischer Zeit ausgeübt worden sein, doch ist eine Quadergewinnung in ähnlicher Technik an den Katzensteinen bei Satzvey, Kr. Eus-

kirchen, durch beige fundene Keramik in hochmittelalterliche Zeit datiert. Eine endgültige Datierung müßte also die Ausgrabung der verschütteten Steinbruchsohle bzw. eine Untersuchung der Arbeitsspuren erbringen. (H. Löhr)

Lechenich, Kr. Euskirchen (TK 5106 Kerpen).

1. (r 5323, h 2969). In der Flur 'Am Böttchen', nördlich der Straße L e c h e n i c h - H e r r i g , wurden fünf Artefakte aus Feuerstein aufgelesen. Es handelt sich um kleine Abschläge, die z. T. bearbeitet sind; ein Stück hat Schaberretusche an einer Seitenkante. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0048.

2. (r 554, h 317). In der Flur 'Laachenfeld', westlich der Erft, wurden zwei Absplisse aus Feuerstein, von denen einer teilweise flächig retuschiert ist, und ein Abspliß aus Kieselschiefer aufgelesen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0049.

3. (r 557, h 319). In der Flur 'In der Aue', östlich der Erft, wurden eine kleine Klinge und zwei kleine Abschläge, z. T. mit geringer Retusche, sowie ein kleiner Abschlagkernstein aus Feuerstein aufgelesen. – Verbleib: Landesmuseum Inv. 69.0050.

(B. P. Schreiber)

Lieberhausen, Oberbergischer Kr. (TK 4912 Drolshagen: r 0810, h 5460). In W i e - d e n e s t entdeckte R. Milde, Gummersbach, alte Wegeleise einer in O-W-Richtung verlaufenden Höhenstraße in der hier anstehenden Grauwacke. Die Fundstelle liegt in einer Kurve des stark nach W abfallenden Waldweges. Es wurden drei Radspuren und eine von den Zugtieren ausgetretene Laufrinne beobachtet. Offenbar wurde der Weg von Fahrzeugen zweier verschiedener Spurbreiten benutzt, wobei die viel tiefer ausgefahrene nördliche Radspur wohl von beiden gemeinsam benutzt wurde. Die Spurbreiten betragen etwa 1,70–1,73 m und 1,40–1,43 m. Die Laufflächen der Räder sind etwa 8 cm breit. Der Weg ist sicher in diesem Bereich nur von einachsigen Karren mit einem Zugtier befahren worden, denn der in der Mitte ausgetretene Pfad von 40–45 cm Breite ist für zwei Tiere viel zu schmal. Die Geleise sind durch abfließendes Niederschlagswasser und das von diesem mittransportierte Geröll ausgeschliffen und muldenförmig vertieft worden. (M. Groß)

Schophoven, Kr. Düren (TK 5104 Düren: r 2830, h 3757). 240 m östlich H. 95,7 und 200 m südlich Schloß M ü l l e n a r k fand J. Schalich bei geologischen Feldarbeiten auf verschwemmttem Löß bzw. Auelehm vier nicht patinierte Klingen und Klingenbruchstücke. Möglicherweise sind die Funde sekundär etwas verlagert. Die Stücke können ebensogut mesolithisch wie neolithisch datiert werden. – Verbleib: Privatbesitz. (H. Löhr)

Ortsverzeichnis zu den Berichten und zur Fundkarte 1969

Die Zahlen vor den Orten entsprechen den Ziffern auf der Fundkarte S. 555.
 Die Zahlen hinter den Orten sind Seitenzahlen und verweisen auf Erwähnungen und Fundberichte auf den S. 452-554.
 Die Fundstellenangaben erfolgten nach den Topographischen Karten 1 : 25 000.

Kreis Kleve

- 1 Wyler 538
 2 Kalkar 547

Kreis Rees

- 3 Bislich 540

Kreis Moers

- 4 Marienbaum - Vynen 529
 5 Xanten - CUT 453
 6 Xanten - Fürstenberg 535
 7 Veen 553
 8 Kamp-Lintfort 495
 9 Moers - Hulsdonk 489. 500
 10 Moers - Vinn 500

Kreis Dinslaken

- 11 Dinslaken - Bruckhausen 494

Duisburg, Stadt

- 12 Duisburg - Hamborn 542

Mülheim a. d. Ruhr, Stadt

- 13 Mülheim a. d. Ruhr - Broich 454. 549

Essen, Stadt

- 14 Essen - Haarzopf 543
 15 Essen - Schuir 544
 16 Essen - Heisingen 544
 17 Essen - Überruhr 501

Kreis Kемpen - Krefeld

- 18 Süchteln 491
 19 Neersen 531

Krefeld, Stadt

- 20 Krefeld - Linn 526
 21 Krefeld - Gellep 453. 526

Kreis Düsseldorf - Mettmann

- 22 Ratingen 550

Kreis Grevenbroich

- 23 Büderich - Haus Meer 454. 542
 24 Liedberg 528
 25 Jüchen 510
 26 Frixheim-Anstel 494

Neuss, Stadt

- 27 Neuss 454

Rhein - Wupper - Kreis

- 28 Monheim - Haus Bürgel 530
 29 Dabringhausen 477
 30 Hückeswagen 546

Kreis Erkelenz

- 31 Niederkrüchten 489
 32 Lövenich 500

Kreis Geilenkirchen - Heinsberg

- 33 Havert - Schalbruch 495. 509
 34 Gangelt 546
 35 Lindern 538
 36 Baesweiler 540
 37 Setterich 532

Kreis Jülich

- 38 Körrenzig 478. 486
 39 Glimbach 485
 40 Gevenich 478. 485. 508
 41 Müntz 489
 42 Rurdorf 479. 490. 532
 43 Floßdorf 477. 484
 44 Ederen 543
 45 Barmen 477. 479. 502
 46 Broich 477. 483. 506. 541
 47 Mersch 530
 48 Freialdenhoven 508
 49 Dürboslar - Ungerhausen 507
 50 Koslar 521
 51 Jülich 486. 510. 547
 52 Welldorf 534
 53 Jülich - Freiwalde 486. 511
 54 Stettendorf 490
 55 Hambach 485
 56 Jülich - Selgersdorf 512
 57 Aldenhoven 453. 479. 502
 58 Lohn 500
 59 Niedermerz 531
 60 Laurenzberg 548
 61 Langweiler 487. 496. 526. 547
 62 Dürboslar 507
 63 Siersdorf 532

Kreis Aachen

- 64 Hoengen 509
 65 Broichweiden 484
 66 Laurensberg 548

Kreis Düren

- 67 Schophoven - Müllenark 554
 68 Pier 490
 69 Niederzier 489
 70 Mariawiler-Hoven 488
 71 Gürzenich 508
 72 Düren 507
 73 Düren - D istelrath 484
 74 Düren 484. 542
 75 Nörvenich 489
 76 Hochkirchen 486
 77 Eggersheim 484
 78 Lüxheim 488
 79 Müddersheim 489. 530
 80 Disternich 494. 506
 81 Gladbach - M e r s h e i m 494
 82 Kelz 496
 83 Jakobwüllesheim 486
 84 Stockheim - S t e p p r a t h 491
 85 Stockheim 479
 86 Kreuzau 486
 87 Obermaubach-Schlagstein - O b e r -
 m a u b a c h 489
 88 Drove 507
 89 Thum 534
 90 Berg-Thuir - B e r g 483

Kreis Monschau

- 91 Kesternich 547

Kreis Schleiden

- 92 Hellenthal - H ö n n i n g e n 509
 93 Kall 553
 94 Keldenich 547
 95 Weyer - D r e i m ü h l e n 553
 96 Mechernich - R o g g e n d o r f 488

Kreis Bergheim

- 97 Bedburg - R a t h 481
 98 Bergheim 481
 99 Bergheim - Z i e v e r i c h 482
 100 Heppendorf 485
 101 Sindorf 490

Kreis Köln

- 102 Stommeln 534
 103 Frechen 545
 104 Hürth - H e r m ü l h e i m 510
 105 Brühl - P i n g s d o r f 541

- 106 Brühl - E c k d o r f 542
 107 Brühl 541

- R h e i n i s c h - B e r g i s c h e r K r e i s
 108 P o r z a . R h e i n - Z ü n d o r f 550
 109 P o r z a . R h e i n - W e s t h o v e n 490
 110 Odenthal 478

O b e r b e r g i s c h e r K r e i s

- 111 Lieberhausen - W i e d e n e s t 554
 112 Eckenhagen 456

K r e i s E u s k i r c h e n

- 113 Lechenich 527. 554
 114 Zülpich 491
 115 Wichterich 491
 116 Lommersum 478
 117 Metternich 488
 118 Euskirchen 536
 119 Eschweiler 508
 120 Iversheim 454. 510
 121 Houwerath 546

K r e i s B o n n

- 122 Sechtem - R ö s b e r g u n d M e r t e n
 532. 552
 123 Hersel - U e d o r f 486
 124 Lengsdorf 454. 498
 125 Lengsdorf 528
 126 Lengsdorf - H a u s A l f t e r 487
 127 Ludendorf 548
 128 Adendorf 502
 129 Bad Godesberg - M u f f e n d o r f 470

B o n n , S t a d t

- 130 Bonn - D o t t e n d o r f 506
 131 Bonn - P o p p e l s d o r f 540
 132 Bonn 455. 506
 133 Bonn - G r a u - R h e i n d o r f 506

S i e g k r e i s

- 134 Oberdollendorf - R ö m l i n g h o v e n
 549
 135 Menden 530
 136 Siegburg 553
 137 Lohmar 500
 138 Altenrath 492
 139 Eitorf 543